Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0001-4

Rubr. XIV. Nro. 255.

Gymnasial - Bibliothe

zu Cöthen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0002-9

# Archidemides

oder des

# Anti-Saint-Nicaise

zweyter Theil.

Mit der Silhouette

des Verfassers.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer 1786.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0003-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0004-1

Bist Du lieber Leser ein Feind der geistlichen Macht — liebest Du unsere deutsche Journalisten, die durch Urkunden, Actenstücke und Reflexionen gewisse finstere Gegenden zu erhellen, oder *gewisse sonst geheim* gemunkelte Dinge an das Tages-Licht zu bringen bemüht sind — freuest Du Dich, wenn deren Stifter und ihr moralischer Character aufgedeckt wird — willst Du endlich den schlauen und gelehrten *Archidemides* ganz kennen lernen, und wissen was er

lehret, wie er sich krümmt und schmiegt, beisst und zankt, wenn ihm jemand zu nahe tritt, oder sein Publicum auf bessere Wege zu bringen bemühet ist — Nun so nimm dieses Büchlein in die Hand, und Du wirst überflüssig Nahrung für Deine Wissbegierde finden, so klein es ist.

Allg. Litter. Zeit. No. 48. b. 1786.

---

Vorrede.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0006-2

# Vorrede.

Nach alle denen authentischen Dokumenten, die ich meinen Lesern vorlegen werde, erhellet meines Erachtens ganz deutlich 1) daß weder der Bar. von Hund, noch weniger aber der Herr von Schubart die Erfinder des mit der Freymaurerey verbundenen Tempelherrn-Systems sind. 2) Daß weder der Bar. von Hund, weder die ehmaligen noch die gegenwärtigen Obern dieses Systems in Deutschland, jemalen die lächerlichen Ideen von Eroberung der alten Tempelherrn-Besitzungen gehabt. 3) Daß der Bar. von Hund nichts weniger als interessirte Absichten zu seiner Bereicherung ge-

habt, noch haben konnte, da jene rechtschaffenen Männer, von Kiesenwetter, von Gersdorf, von Schubart und Milius, die Direktion von der projektirten so zu nennen beliebten Tontinen-Einrichtung führten, und auch selbige garantirt hatten *). Sondern es

*) Da der Hr. Geh. Rath von Schubart der Urheber dieses ökonomischen Plans ist, so wäre zu wünschen, daß er sich entschlösse, nicht allein diesen Plan öffentlich bekannt zu machen, sondern auch zugleich die Ursachen anzuzeigen, welche ihn bewogen, diese ihm unvergeßliche Ehre bringende Einrichtung zu treffen, und der Welt nach seiner bekannten Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe öffentlich vorzulegen. Die Brüder des Curländischen Sprengels sind diesen seinen Grundsätzen bis auf den heutigen Tag treu geblieben, und entfernt von allen Schwärmereyen, befinden sie sich als Brüder T. H. welchen Namen sie pia recordatione fortsetzen, sehr wohl dabey, und genießen

es wird vielmehr 4) aus dem Nro 20. abgedruckten Schenkungs-Projekt deutlich erhellen, daß er mit seinem eigenen Vermögen den Grund zu Besitzungen für den Orden stiften wollte, und dieses sollte zu einem guten Beyspiel dienen, damit auch andre dadurch angereizt würden, dem Orden einige Festigkeit und Dauer zu geben. Selbst davon Nutzen zu ziehen ist ihm nie eingefallen, sondern ich bin vielmehr überzeugt, daß er, wenn der Orden jemalen in die Umstände gekommen wäre, von ihm etwas erhalten zu können, er solches ganz gewiß zum Wohlthun verwendet haben würde. Ich bin ein lebendiger Zeuge, wie gerne er wohl that. Nur einen Beweis: als ich im siebenjährigen



genießen als Freymaurer die Hochachtung und Verehrung ihrer Mitbürger vorzüglich.

Kriege ein paarmal meine Equipage und Pferde verlohr, so war sein Beutel und sein Stall auch für mich offen, und ich war nicht der Einzige, gegen den er so handelte. Blos weil er mich als einen rechtschaffenen aber damalen nothleidenden Mann kannte, so war sein empfindsames Herz bereit, mich zu unterstützen, und diesen so edel handelnden und uneigennützigen Mann konnte ich nach seinem Tode unmöglich so mishandeln sehen, als ihn ein animoser und verlarvter Schriftsteller, der selbst gestehet, daß er ihn nicht persönlich gekannt habe, in dem St. Nicaise öffentlich mishandelt, und der Welt deswegen in dem schwärzesten Licht darstellt, weil er von ihm sich nicht hintergehn und seine Brüder den Klerikern nicht unterwürfig seyn lassen wollte: denn das war die eigentliche Absicht, die diese sogenannte geistlichen Väter des Ordens im Schilde führten, und die Schubart

mit

mit dem ersten Blick entdeckte, da ihm dergleichen Geister schon vorgekommen waren. Wie konnte ich aber diesen edlen Mann rechtfertigen, ohne zugleich die strickte Observanz und ihre öffentlich bekannten Obern, welche St. Nicaise eben so frech lästert, in Schutz zu nehmen, wenn das anders in Schutz nehmen heißt, von Ihnen die allervollkommenste Wahrheit zu sagen. 5) Werden auch die eigenhändigen Briefe des Hrn. von Schubart, und sein Gutachten wegen der Kleriker, welches er an das damalige Konsilium der Provinz, wovon er Mitglied war, erließ, selbigen als einen denkenden rechtschaffenen Mann charakterisiren, der durchaus nicht gestatten wollte, daß seine Brüder in gefährliche und solche Verbindungen gezogen würden, die den Regenten geheim bleiben müßten. Er bestand vielmehr schlechterdings auf solchen Einrichtungen und

Endzwecken, die den Staatsregierungen alle Stunden vorgelegt werden könnten: aber das wollten die Kleriker freylich nicht, daher kämen die Schmähungen, welche St. Nicaise ihm aufzubürden sich so viele Mühe giebt, und endlich 6) wird das erste Kapitel der Ordens-Konstitution Nro. 21. zum unumstößlichsten Beweis dienen, wie die Obern der strickten Observanz nicht allein selbst dachten, sondern auch wie ihre Brüder darüber denken sollten, sie zu belehren sich alle Mühe gaben, damit sie von allen solchen Schwärmereyen entfernt blieben.

Würde ich aber wol dies Alles in ein so helles Licht haben setzen können, wenn ich die authentischen Briefe des Archidemides nicht hätte liefern können? Diese klären das ganze Geheimnis auf, man siehet, warum dieser sonst so gelehrte Mann, oder doch

seine

seine Anhänger, der strickten Observanz, welche offen und redlich ohne Schwärmerey oder tadelhafte Absichten zu Werke zu gehen sich zum unverbrüchlichen Gesetz gemacht hatte, den Untergang geschworen — man siehet, weswegen er die öffentlich bekannten Obern dieses Systems verächtlich zu machen trachtet, und sich stellt, als ob er nicht wisse, wer sie wären, da sie doch durch die Freymäurer-Almanachs öffentlich bekannt sind. Verdient wol noch ein solcher Mann Nachsicht und Schonung, der entweder selbst, oder doch durch seine Anhänger, einer ganzen Gesellschaft rechtschaffener Männer, und ganz besonders ihren vortreflichen Obern, ohne alle Scheu die Verachtung des Publikums zuziehen zu wollen, sich so boshafte und wahrhaft niederträchtige Mühe giebt? auch sich nicht schämet, den Herrn Geh. Rath von Schubart der Welt als einen feilen Mann

zu

zu schildern, obgleich letzterer schon seit 18 Jahren aufgehört hat, sich mit Ordens-Geschäften zu befassen, oder im allergeringsten sich um die klerikalische Branche zu bekümmern, noch weniger ihr etwas in den Weg zu legen, daß also sein ganzes Verbrechen gegen den Archidemides blos darinnen bestehet, daß er seine Brüder vor 19 Jahren auf den Wolf, der im Schafpelz erschien, aufmerksam machte. Was für ein rachsüchtiges Herz muß der besitzen, welcher noch nach 19 Jahren, eine vermeintliche Beleidigung, auf eine so hämischboshafte Weise rächen und mit der Wuth eines Groß-Inquisitors verfolgen kann.

Ich würde nicht mit solcher Gewisheit behaupten, daß dieser Archidemides der nämliche Archidemides ab Aquila fulva sey, welchen Hr. D. Biester zu Berlin so ämsig sucht, wenn nicht allein seine kleine hinten gelieferte

Liste

Liste von seinem und seiner klerikalischen Brüder Namen, als auch anderweitige Briefe, so ich noch in Händen habe, solches bestärigten. Aber das will ich nach meiner Wahrheitsliebe nicht unumstößlich behaupten, daß sein Oberer Pylades auch der erste Obere der Illuminaten sey, da ich keine Aktenstücke hierüber habe, freylich ist es etwas schwer, diesen Gedanken ganz zu unterdrücken, da verschiedene Stellen in Cosandrys Aussage über die Illuminaten, und in des Archidemides Briefen sich sehr brüderlich gleichen, ob ich schon die Illuminaten für unschuldig halte.

Sollte er aber keine Obere haben, wie manche von ihm glauben, indem sie vermuthen, daß er das Klerikat selbst erfunden habe, um eine seinem unbezwinglichen Ehrgeiz (oder was er sonst für Gründe hatte) angemessene wichtige Rolle bey der Freymaurerey

zu

zu spielen, so muß ich offenherzig gestehen, daß diese Meynung seinem erfinderischen Kopf, aber keinesweges seinem Herzen Ehre machen kann; denn diejenigen anzufeinden, ja gar zu verfolgen, welche seine Erfindungen sich nicht für baare Münze aufhängen lassen wollten, ist so alt klerikalisch, daß fast zu bedauren ist, daß wir durch die Schuld der vortreflichen Obern, dieses neu klerikalische Meisterstück in seinem ganzen Glanze nicht zu sehen bekommen haben.

Archidemides hat mich für meine Person nie beleidiget, aber wie kann ein edler und folglich auch dankbarer Mann seinen verstorbenen Wohlthäter und Freund, den er so genau kannte, nach seinem Tode so mishandeln sehn, und schweigen? War es wol für mich möglich, den St. Nicaise zu lesen, ohne die dankbare Pflicht zu fühlen, sich, da der Bar. von Hund als ein Todter sich nicht verantwor-

ten

ten kann, seiner anzunehmen? Wäre St. Nicaise in dem Ton geschrieben gewesen, wie der Stein des Anstoßes, und der Fels der Aergerniß, so würde ich eben so zu jenem, wie zu diesem geschwiegen haben, da sich dieser selbst als ein Kalumniante gebrandmarkt hatte. Aber da St. Nicaise ganz in dem frommen klerikalischen berückenden Ton abgefaßt ist, auch meine verehrungswürdigsten Obern fast noch mehr als Hund selbst so heimtückisch entehrt werden zu sollen versucht worden, so glaubte ich als einer der ältesten noch lebenden deutschen Freymaurer dieses Systems, dessen Dienstgeschäfte ihm Muße genug gaben, Pflicht zu haben, die Wahrheit öffentlich aufzudecken, jedoch gebrauchte ich im ersten Theil alles Menagement gegen den Archidemides, und ließ ihn nur merken, daß ich ihn kenne. Anstatt aber diese gelinden Winke zu erkennen, erschien die äußerst auffallende

Rezen-

Rezension in der Allgemeinen Litteratur Zeitung, worinnen er, oder doch ein genau verbundener Freund von ihm, lieber gar den Bar. von Hund zu einem Mitkonsorten der versteckten Obern jener geheimen gefährlichen Gesellschaften gemacht hätte, die allerdings Aufmerksamkeit und Nachdenken erregt haben und ferner erregen müssen. Archidemides hat sichs also selbst, oder doch seinem Freunde zuzuschreiben, daß ich ihn ganz entlarvt, und den Mann gezeiget habe, welcher vermöge seiner eignen Briefe, am ersten im Stande seyn wird, authentische Nachrichten von jenen verkappten Obern zu geben, von welchen weder ich noch sonst jemand von der strickten Observanz welche zu geben im Stande seyn werden, weil sie sich nie mit ihnen einlassen wollten. Hätte Archidemides und seine Freunde nicht für gut gefunden, die strickte Observanz (welche, mit ganzer Ueberzeugung kann ich

es

es sagen, sich blos durch Gutesthun und Erreichung solcher Endzwecke, die der Menschheit Ehre bringen, bekannt gemacht, weswegen auch ihre jetzigen ansehnlichen und vortreflichen Obern, kein Bedenken getragen, sich öffentlich bekannt zu machen) anzutasten, und nicht alles mit Verläugnung der Wahrheit in einem falschen und gehässigen Lichte aufzustellen, so würde ich mich nie um Archidemides noch jene versteckte Obern bekümmert haben, da ich zu keinem Wächter auf Zion berufen, und ungeachtet meines Soldatenstandes der größte Freund des lieben Friedens bin. Weswegen ich auch mit ziemlicher Gewisheit versichern kann, daß wenn auch ein Anti Anti St. Nicaise erscheinen sollte, wol schwerlich von mir ein Anti Anti Anti St. Nicaise erfolgen möchte.

Sollte mein Stil auch hie und da, sowol im ersten als diesem Theil einige Fehler haben,

so werden meine Leser selbige gern vergeben, da es hier nicht sowol auf einen blumenreichen eleganten Stil, welchen absurde Märchen und schwindelvolle Geschichtchen würzen und schmackhaft machen sollen, als auf die Wahrheit der Sache ankommt. Ich habe nicht geschrieben, um dadurch unter die eleganten Schriftsteller meines Vaterlandes gesetzt zu werden, sondern um die Ehre meiner angegriffenen Brüder bey einem unbefangenen Publikum zu retten; erreiche ich diesen Endzweck, so bin ich zufrieden. Ja ich will gern dem St. Nicaise den Vorzug der Schönheit des Stils überlassen, wenn sich auf meiner Seite nur der Stempel der Wahrheit befindet.

---

Dem

Herrn Rezensenten

des

# Anti-Saint-Nicaise

in der

allgemeinen Litteratur-Zeitung

geziemend gewidmet

von

dem Verfasser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0021-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0022-0

Wer die Rezension in der A. L. Z. sowol über den St. Nicaise als Anti St. Nicaise lieset, wird finden, daß kein kaltblütiger, in dieser Sache unbefangener Mann sie gemacht. Im S. N. ist kein Fehler, und im Anti St. N. nichts Gutes; beyde verrathen, daß der Herr Rezensent nicht unpartheyischer Richter, sondern wenigstens ein sehr intimer Freund des Verfassers des St. Nicaise seyn muß. Wenn mich die Aehnlichkeit des Stils nicht irre führt, so vermuthe ich, daß T—y in der Berlinischen Monatsschrift vom April 1785 und der Rezens. eine Person ist. Jener erblickt Staub, so dem Leser in die Augen geworfen wird, diesem ist gleichfalls sehr bange für die Augen der Leser des Anti St. N., andere Aehnlichkeiten gar nicht zu gedenken — sogar die Liebe zu Verschen, die aus ihrem Zusammenhang gerissen und dadurch beleidigend werden, werd' ich anjetzo mit Stillschweigen übergehen. Dürfte der Herr Redakteur der A. L. Z. den Namen des Hrn. N.

nennen, so würde man den gelehrten Verfasser des St. N. *) vielleicht auch als Rezensenten erblicken. Doch das kann mir einerley seyn, ich werde meinen Hrn. Rezensenten so behandeln, als wenn ich keine Vermuthungen hätte; wenigstens will ich mich bemühen, auch bey den starken Ausfällen des Hrn. R. als ein zur gesitteten Sprache gewöhnter Mann zu reden.

Da meine Leser vielleicht nicht gerade das Blatt der A. L. Z. Nro. 48. a. 1786 bey handen haben, so schreibe ich die mich darinnen treffende Rezension getreulich ab, und setze meine Erinnerungen bey.

*FREYMAUREREY. LEIPZIG bey Jacobaeer.* Anti St Nic. *etc. Dieser Titel liess uns Persiflage* **) *des bekannten* Tempelherrn-System *in der Freymaurerey vermuthen;*

*) Gothaische gelehrte Zeitung 12tes Stück 1786. Frankfurt am Mayn. Künftige Ostern erscheinet eine 2te Auflage der bekannten Schrift St. Nicaise — bekanntlich ist dasselbe ein deutsches Original, welches aus der Feder eines lutherischen Predigers, der zugleich Doktor der Theologie ist, herrührt.

**) Wie konnte sich wohl Persiflage in einem Anti St. Nicaise vermuthen lassen?

*then; allein wir irrten uns, und sehen zu unserm Erstaunen, dass diese seltsame neue Chevalerie in einigen Freymaurerköpfen so fest gewurzelt ist und bleibt, dass kein Exorcismus sie herausbringen dürfte.*

Es ist Schade, daß der Exorcismus des Verf. des St. N., ungeachtet seines Priesterthums, wovon er sogar auf einer lutherischen Kanzel öftere Erwähnung thun soll, die gewünschte Würkung nicht ganz gethan. Aber wie wäre es, wenn jene Briefe, so weiter hinten vorkommen werden, diese Chevalerie, welche von einem so gelehrten Theologen so außerordentlich bekräftiget und in Schutz genommen worden, mir selbige so überzeugend gelehrt, daß ich nicht wie der leichtsinnige St. N. mir dieses Kleinod sogleich nehmen lasse. Praesta te virum, wurde uns Rittern einst zugerufen, wie Seiner Hochwürd. sich wohl erinnern werden. Sie hätten mich also nicht darüber verachten sollen.

*Die ganze Fehde, welche dieses Buch darleget, ist ein wahres* wüthiges *Turnier, und der eine der beyden Kämpfer, der Verfasser dieses Buchs beträgt sich so ernsthaft, als hielt er dafür, das ganze Publicum habe maureri-*

*schen Betel gekaut, und sey um alle seine gesunde Vernunft gekommen.*

Daß ich wahrhaft nicht würdig gewesen bin, als ich jenes niederschrieb, ist wol der richtigste Beweis, daß ich Ihnen mein Hr. R. für diesen äußerst witzigen und feinen Gedanken noch bey ganz guter Vernunft danken kann, so wie für den, von dem maurerischen Betel. Wollten Sie wol die Güte haben, und uns sagen, was für einen Betel man kauen müsse, damit man des Hrn. V. des St. R. sein Geheimnis, das weder fähiger noch gesünder noch reicher macht, anzunehmen begierig gemacht würde, oder verlangen Sie etwa, daß wir um unser Bischen gesunden Verstand kommen, und St. Nicaisische Schwärmereyen für geoffenbarte Warheiten annehmen sollen?

*Wir würden, wenn wir je so schwach seyn könnten, uns zu Herolden bey solchen Ritterübungen gebrauchen zu lassen, diese Ehre doch diesmal von uns ablehnen, weil der Verf. es S. 59 so übel nimmt, daß die gelehrten Zeitungen die Herausforderung seines Gegners (St. N.) in Schutz genommen haben. Der Verf. denkt hier aber als* Tempelherr, *Wir*

*als*

*als* UNPARTHEIISCHE, *unpräbendirte Richter.*

Nun wenn das eine unpartheyische Rezension heißt, so möchte ich doch eine partheyische sehen. Ist wol in der ganzen Rezension eine Zeile kalte Beurtheilung; blickt nicht fast in jeder Periode wenigstens ein Wort, eine Floskel hervor, welche den stärksten Unwillen verräth, daß der Liebling des Rezensenten zurechte gewiesen worden? Verräth das wol Verachtung gegen die gelehrte Zeitung, daß man einen Autor widerlegt, weil er nicht durchgehends Recht hat? braucht der Hr. R. deshalb so ungesittete Ausfälle zu wagen? welche man niemals in gelehrten Zeitungen, wol aber Bescheidenheit und unpaßionirte Rezension erwartet. Was würde aus dem Reich der Wissenschaften werden, wenn eine dictatorische Rezension hinlänglich wäre, aller andern Menschen Sinn zu binden, daß sie sich nicht untersiehen dürften, ein Wort gegen eine einmal gemachte Rezension zu sagen? Oder beweist das nicht vielmehr wahre Achtung für diese oder jene gelehrte Gesellschaft, welche die Kritik über die Schriften ihrer Mitbürger übernommen, wenn ein oder der andere, wo

er glaubt, daß ein Rezensent gefehlt, (denn er ist ein Mensch, und zwar nur ein einzelner Mensch) solches bescheiden sagt? Aber diese Sünde habe ich nicht einmal begangen; ich habe nur nach meiner Ueberzeugung gesagt, wo der in Schutz genommene Verfasser gefehlt hat. Kann also wol kein Verfasser fehlen, der einmal in der A. L. Z. eine gute Rezension erhalten hat? um so leichter aber wird er fehlen, wenn seine Schriften Fakta enthalten, die er nicht ganz kannte. Doch unter dem Schutze einer für ihn eingenommenen Litterar-Zeitung fürchtet er sich für keiner Kritik; für keiner Zurechtweisung auf Wahrheit. Noch mehr; wissen wir denn gewiß, da der St. N von einem Anonymus geschrieben worden, ob der Hr. R. desselben nicht auch der Verfasser desselben sey? Und dagegen dürfte man alsdenn nichts einwenden, ohne auf das allerempfindlichste gezüchtigt zu werden? Auf sein Wort alles blindlings glauben?

*St. N. schien uns bewiesen zu haben, daß kein einziges ihm bekanntes Fr. M. System dem Grundsatz, daß der Orden nichts gegen die reine christliche Religion, den Staat und die guten Sitten enthalte, treu geblieben, und daß*

*das*

*das Tempelherrn-System von allen, gerade darum, weil es* das *ist*, was *es ist, das schlechteste sey.*

Nach den hinten folgenden Briefen von einem so angesehnen Gottesgelehrten, der mit dem T. H. System so wohl zufrieden, zeiget es sich, daß derselbe gewiß von der Güte und Richtigkeit überzeugt gewesen seyn müsse, da er seine und seiner geistl. Brüder wärmste thätigste Unterstützung verspricht. Auf diesen verweise ich meinen Hr. R. in Ansehung daß auch das T. H. System nichts wider die reine christliche Religion haben kann; dies ist der Mann, an den er sich halten kann. In Ansehung des Staats habe ich meine Gründe im Anti St. R. weitläuftig genug gesagt, wenigstens so lange unsere Europäische Staatsverfassung keine gänzliche Abänderung erhält, so wird gewiß kein großer Herr deshalb eine schlaflose Nacht haben; und in Ansehung der Sitten verweise ich ihn auf die edlen Handlungen derjenigen Logen, so sich öffentlich zu den vereinigten Logen, oder der strickten Observanz bekannt haben.

*Dies stimmte vollkommen mit demjenigen überein, was der Convent zu Willhelmsbad besage*

*(besage S. 180 der Abhandlungen über denselben) selbst beschlossen hatte, als er fand, daß es nöthig sey, dem Tempelordens-System darum zu entsagen, weil die Ruhe der Staaten sonst nicht gesichert wäre. Es war also, und ist, wenn es noch existirt, dem Staate gefährlich, so viel Mühe sich auch dieser Verf. giebt, das Gegentheil zu beweisen, und der Mann, der dies zuerst entwickelte, war St. N. Also nahmen wir ihn billig in Schutz, wenn das beschützen heisst, den Inhalt einer Schrift getreu anzuzeigen. Auf solchen Schutz hat denn auch der Verf. sicher bey uns zu rechnen.*

Daß der Verf. des St. N. anfänglich in seinem Roman zeiget, wie schädlich es sey, nach Geheimnissen zu suchen, ist lobenswerth, und ich wünsche von ganzem Herzen, daß alle Brüder Fr. M. von allen Systemen diese Lehren recht zu Herzen nehmen mögen.

Wenn aber der Hr. Vf. gegen das Ende des Buchs sein Geheimnis aufstellt, werden nicht dadurch seine ersteren vortreflichen Lehren wo nicht ganz aufgehoben, doch wenigstens sehr geschwächt werden? Dies hätte der Hr. R. anzeigen sollen, wenn er nicht partheiisch wäre.

Ob

Ob er gegen mich unpartheiisch gewesen, werden wir in der Folge sehen *).

*Vor dem Titelblatte stehet ein sehr redender Kupferstich, ein Abbé, mit der im höchsten Lichtpunct gezeichneten Tonsur, im Vorgrund neben ihm Figuren, die sich so wie die seinige, ganz auf den Inhalt des Buchs beziehen, das wir nun näher betrachten wollen.*

Da dieser Kupferstich so redend ist, so mag er sich selbst verantworten. Dies einzige will ich nur bemerken, daß die Sonne hinter Rom nicht aufgehend, sondern untergehend ist.

*Unglücklicher und inconsequenter konnte wohl nichts gefunden werden, als: diesen Tempelherrn-*

*) St. Nicaise hat keinesweges das vermeintlich wichtige Geheimniß zuerst entwickelt, daß die Freymäurer aus dem T. H. Orden abstammen. Die besorgliche Störung der Ruhe der Staaten dadurch, ist eben so gefährlich, als der Popanz, den die Kindermägde zu rufen pflegen, wenn die Kinder nicht folgen wollen. Eine Menge regierender Reichsfürsten, Prinzen, Ministers und Generals sind zum frommen Andenken zu Tempelrittern geschlagen worden; aber keinem ist nur der Schein der Wiederherstellung des Ordens, wie er sonst war, eingefallen.

*pelherrnstraus dem Helden Ferdinand, der besage der Wilh. Conv. Verhandlungen sich so viel Mühe gab, das abentheuerliche System, welches der Verf. so geharnischt vertheidigt, zu unterdrücken, selbst zuzueignen.*

Das unglückliche und inconsequente in der Dedikation an des Herzog Ferdinands Durchl. läßt sich bey der schärfsten Beleuchtung nicht absehen. Dieser über das Lob und den Tadel des Hrn. R. und des meinigen weit erhabene Fürst, hat es oft und wiederholt in dem Angesicht von ganz Deutschland öffentlich bekannt, daß er der Beschützer und erste Chef der vereinigten, oder wenn der Hr. R. lieber will, des Systems der die strickte Observanz bekennenden Logen sey; diese öffentliche Anerkennung ist durch Medaillen und viele andere Schriften und Urkunden bestätiget worden, so daß es nur den Hrn. R. befremden kann, wenn ein Glied dieser Gesellschaft seinem Durchlauchtigsten Chef die Früchte einer nach seiner Ueberzeugung zur Vertheidigung der guten Sache unternommenen Arbeit aus Ehrfurcht widmet.

*In der Vorrede an den heiligen Nicaise gerichtet, wird dieser (welcher mit dem D. S...*

*und*

*und dem in der Berliner Mon. Schrift vorkommenden protestantischen tonsurirten Geistlichen eine Person seyn soll) bis auf den rothen Barth gezeichnet. Wahrscheinlich wird der heilige Nicaise seinen Gegner in einem Anti Anti Nicaise uns wieder silhouettiren, alles wird an Tag kommen, und dann trauen wir unserm guten deutschen Volk gänzlich zu, daß es hierüber eine weise Parthie nehmen werde.*

Damit es dem heiligen Nicaise nicht sauer wird, meine Silhouette aufzutreiben, so habe ich meine wahre und unverfälschte Silhouette für jedermann stechen lassen, und sie zum Titelkupferstich gemacht, und will nur noch ein Paar Worte von meiner Person ohne allen Egoismus sagen. Ich bin ein freyer Weltbürger, der, seinen Pflichten so lang er lebt treu zu seyn, sich alle Mühe gegeben und noch geben wird; der als Freymaurer seine (in den Fr. M. Kalendern öffentlich bekannt gemachte) Obern der deutschen vereinigten Logen von Herzen verehret und liebet, den meisten Auftritten und merkwürdigsten Veränderungen in der deutschen Maurerey seit etlichen und 20 Jahren persönlich beygewohnt, und sich bey seinem schlichten ge-

raden

raden Menschensinn sehr wohl befunden hat; der auch künftig wol kaum durch ein St. Ricaisisches Geheimnis von seinem simplen Gang wird abzubringen seyn. Ich bin nichts weniger als Erztempelherrisch, sondern, da ich zu meiner Grundregel gemacht, zu fragen, nicht, was glaubst du, sondern zu sehen was thust du; so waren mir die Logen vom schwedischen und vereinigten deutschen System die liebsten; denn ihre Werke zeichneten sich merklich aus. Ja mein Hr. N. ich fordere Sie auf, mir wahre, thätige, nützliche Freymaurer-Anstalten zu zeigen, welche von diesen nicht übertroffen worden wären! Diese Ueberzeugung, die ich mit Vergnügen vor der ganzen Welt bekenne, ist die wahre Ursache, weswegen ich mich gedrungen fühlte, nicht allein dieses System, sondern auch die Person des seel. Barons von Hund und die übrigen öffentlichen bekannten Obern dieser Parthey gegen die nicht allemal gesitteten Ausfälle des St. N. zu vertheidigen, und dieses werde ich so lange thun, bis man die herrlichen Institute dieser Fr. M. Parthie wird abgeleugnet haben, (denn ungeschehen kann man sie doch nicht machen) und wenn noch hundert

St.

St. N. auftraten und dagegen deklamirten. Stolz mein Hr. N. bin ich drauf, zu dieser Parthey zu gehören. St. N. wird in seinem Kloster eingesperrt wahrhaftig nicht das mit allen seinen Geheimnissen zum Wohl der Menschheit ausrichten, was die Sächs. Logen, so doch bekanntlich zu diesem System gehören, gegen ihre Mitbürger thaten. Also schmähen Sie und der Verf. des St. N. wie Sie nur wollen, ich rufe die auf, so werkthätig erfahren, was die vereinigten Logen an ihnen gethan, und diese werden Sie gewiß noch überschreyen. Auch dürfen Sie mein Hr. N. nicht glauben, daß ich die Ehre habe, zu diesen Sächs. Logen zu gehören, denn ich bin jetzt ein Ausländer. Mein Urtheil ist daher um so unpartheyischer. Und nun lassen Sie das gute deutsche Volk urtheilen, wer von uns beiden die beste Parthey hat. Vor diesem Urtheile fürchte ich mich nicht, auch selbst Ihre partheyische Stimme wird das Gefühl, welches edle Handlungen erwecken, nicht vernichten. Da ich einmal von mir selbst zu reden mir vorgenommen, so muß ich Ihnen noch sagen, daß ich zu den braven Herrn in schwarzen Sammthosen (wie Sie weiter unten zu sagen belieben)

nicht gehöre; ich kann mich nicht erinnern, daß ich je nur ein einziges Paar schwarzsammtne, folglich noch weniger manches solches Hosenpaar schon zerrissen, noch viel weniger viel Ballen Papier beschmissen, es müßte denn nach und nach in meinem Dienst geschehen seyn. Warum verschwenden Sie aber auch, Hr. R., Ihren brausenden Witz in die Hosen?

*Um ihm dies zu erleichtern, wollen wir den Geist dieser Schrift näher entwickeln, und die Hauptidee derselben, die wir sofort mit einzelnen Stellen belegen werden, ausziehen.*

Werden sehen, wie treu der Hr. R. seinem Versprechen geblieben.

*a) Es ist nach des Verfassers Meynung ein Unglück, daß* Geheimnis *in die Freymaurerey gebracht worden ist.*

Warum belegt denn der Hr. R, seiner Versprechung gemäs, diesen mir untergelegten Unsinn nicht mit Stellen?

Ein Unglück ists, daß Geheimnissucht in die Maurerey gebracht worden. Das Wörtchen SUCHT haben Sie in Ihrem höchsten Unwillen übersehen. Denn wenn auch kein weiteres

teres Geheimnis bey der Freymaurerey ist, als das Ceremoniel und die Hieroglyphen, so sind doch dies so viel mir wissend, noch Geheimnisse, Dinge die nicht öffentlich bekannt sind. Wenn ich dahero dieses gesagt haben sollte, so hätte der Hr. R. recht, daß er mich wüthig genannt. Wenn aber St. R. die beyden Götzen Magie und Alchymie vom Throne stößet, hingegen einen neuen (das Geheimnis so weder reicher, gesünder, vornehmer, fähiger noch glücklicher im Aeußern macht) dafür wiederum auf den Thron setzt, der Geheimnissucht also nur eine andere Richtung giebt, so sind die Brüder wahrhaftig zu beklagen, die solchen Geheimnissen nachspüren, von welchen St. R. selbst erzählet, daß sie ohne ein ganz besonderes Ungefähr nicht zu erhalten sind, ja das sogar der beste Maurer wegen der Lage der Sachen nicht erhalten kann.

*Das ist Staub in profane Augen!*

Wer wirft diesen Staub? ich doch wohl nicht, der ich das gar nicht gesagt habe, was der Hr. R mir schuld giebt, und er Staub nennt. Ich glaube mit mehrerm Rechte behaupten zu können, daß Staub und Dunst sein Eigenthum sey,

den er wirft und bläst, um das Publikum zu verhindern, den Anti St. R. zu lesen.

*Was bedeutet denn der Eid der Verschwiegenheit, die Tradition, die Hieroglyphen, welches alles* ursprünglich *ist, dessen Daseyn noch kein Freymaurer geleugnet, das jeder vor sich her getragen hat, das die verschlossenen Logen-Thüren schon ankündigen, wenn Geheimnis erst hinterher in den Orden gekommen seyn soll?*

Da ich mich auf Tradition und Hieroglyphen berufen, von welchen ich sage, daß sie den französischen, schwedischen, deutschen Maurern und dem Bar. v. Hund gedienet, die Bestätigung zu finden, daß die Freymaurerey die Fortsetzung des T. H. Ordens sey, so kann ich nicht begreifen, wie mir der Hr. R. schuld geben kann, daß ich gesagt haben soll, daß das Geheimnis hinterher in den Orden gekommen. Wenn alle oben genannte Freymaurer in der Tradition, in den Hieroglyphen den T. H. Orden fanden, so lag ja dieses Geheimnis (wenn es auch nur Vermuthung gewesen wäre) nach selbiger vorhero darinnen, und wurde nicht hinterher hinein gebracht. Ehe noch Hund Freymaurer

wurde,

wurde, gab es schon Brüder, die da glaubten, daß der Orden die Fortsetzung des T. H. Ordens sey. Der Hr. v. Marschal war schon in Frankreich hiervon unterrichtet worden, und hatte die Brüder der Naumburger Loge dahin geführt. Die schwedischen Maurer waren eben dieser Meynung, und haben vor dem siebenziger Jahre dieses Jahrhunderts in keiner Verbindung mit den vereinigten Logen in Deutschland gestanden *). Jener angesehne Gottesgelehrte,



*) Nach der Rosbacher Bataille, wo der Chev. Ville de Lermet gefangen und nach Berlin gebracht wurde, errichtete er daselbst ein Capitel, und nahm T. R. auf. Dergleichen Capitel waren zu Braunschweig, Hamburg, Koppenhagen, Rostock, Dresden, Prag und mehrern Orten, ohne daß Hr. von Hund davon das geringste wußte, Herr von Schubart war längst ein T. H., ehe er noch den Baron Hund kannte. Er kam 1763 nach Dresden, und fand daselbst eine Loge, die für sich arbeitete, ohne daß sie in Verbindung mit der großen Königl. Mutter-Loge zu den drey Weltkugeln in Berlin, wovon er beständig abgeordneter Grosmeister war, gestanden hätte. Die Obern dieser Loge sagten ihm, daß sie vom Baron Hund constituirt wären, und da sie sich mit einander näher vernahmen, und beide fanden, daß sie T. H. waren, so wurde gar leicht

dessen eigenhändig geschriebene Briefe weiter hinten befindlich, war laut derselben von dieser Wahrheit auch überzeugt, lange vorhero, ehe er die Bekanntschaft des Bar. v. Hunds suchte. Also wenn auch in der Freymaurerey ganz andere Geheimnisse liegen, als die Fortsetzung des T. H. Ordens, so war dies keine Erfindung des Bar. v. Hunds.

Nichts kann wol das Publikum mehr überzeugen, als diese Briefe des wiederholt anerkannten sehr gelehrten Hrn. Verfassers, der also vermöge seiner besondern Stärke in der Geschichte gewiß dieses T. H. System gleich anfänglich würde verworfen haben, wenn ihm nicht die Tradition oder die Hieroglyphen der ersten Grade die Sache wenigstens sehr wahrscheinlich gemacht hätten. Mit allen diesem will ich weiter nichts sagen, als, daß ich von einem hinterher in den Orden gebrachten Geheimnis nicht

leicht entdecket, daß sie verschiedenen Ursprungs waren: die Herren von Schubart und Hund lernten sich aber erst ein Jahr später bey dem Johnsonischen Auftritt zu Jena, persönlich kennen, und beide hielten diese Tradition, jeder auf seine Art, für Wahrheit.

nicht allein nicht ein Wort gesagt, sondern auch nicht sagen konnte, da ich mit Ueberzeugung wußte, daß schon von undenklichen Zeiten her diese Meynung in vielen Logen angenommen worden. Ja, was noch auffallender ist, so ist mehr als zu bekannt, daß gelehrte katholische Brüder sehr oft, ohne weitere Anleitung blos aus denen ihnen bekannt gewordenen Hieroglyphen, auf den Gedanken gebracht worden, daß der eingegangene T. H. Orden dahinter stecke. Also wo ist wol hier die Unpartheylichkeit des Hrn. R., der ganz was anders im Anti St. Nicaise findet, als was darinnen stehet, um nur mein Buch in ein übles Licht zu setzen, doch wir finden mehrere solche Stellen, die ich nicht unangezeigt lassen kann.

*b) Die Tempelherrn und die Freymaurer sind besage dieser Hieroglyphen und der Tradition leibliche Brüder.*

Da der gelehrte Hr. Verf. jener Briefe weit mehr überzeugt ist, als ich, daß die Freymaurerey eine Fortsetzung des T. H. Orden ist, er auch gewiß mehrere Kenntnis in der Geschichte hat als ich, so kann der Hr. R. durch selbigen am gründlichsten belehrt werden. Wird er sich

aber wol belehren lassen? Nein! Warum nicht? Weil er nicht belehrt seyn will. Nos poma natamus.

*War das etwan bisher kein Geheimnis? und wer brachte es nach des Verf. eignem Geständnis in die Freymaurerey, als eben das System zu welchem er sich laut bekennt.*

Nein mein Hr. R.! nirgend stehet im Anti St. Nicaise ein Wort, daß das System, zu welchem ich mich bekenne, dieses Geheimnis in die Freymaurerey gebracht habe. Aber das will und kann ich als ein Freund der Wahrheit nicht leugnen, daß es dies Geheimnis angenommen hatte. Jene Loge, mit der uns der gelehrte Briefsteller im ersten Brief bekannt macht, lag außer Deutschland, kannte die Logen der strickten Observanz nicht, und hatte doch eben dieses System (wie er versichert) in einem weit vollkommnern Grad, als jemalen der Bar. v. Hund, noch sonst ein Oberer der strickten Observanz noch irgend ein Kapitel zu haben vorgegeben.

*c) Beyde Orden sind das, weil beyde sich zur Wohlthätigkeit verbanden.*

Ich

Ich will mich nicht selbst abschreiben, ein jeder meiner Leser mag mit seinen eigenen Augen lesen und urtheilen, ob das, was ich hierüber gesagt, wüthig *) ist.

*Die guten Muselmänner treiben die Verbindlichkeit dazu noch viel höher. Sie haben sogar Hunde- und Katzen-Hospitäler, und sind also vermuthlich auch eben deswegen die ältesten leiblichen Brüder des Tempelherrn-Freymaurer-Systems. Der Verf. meynt wahrscheinlich, sein Publicum bestehe aus Abderiten, die sich eine Abderiade für Sophocles Electra aufbinden liessen?*

Wie gefährlich ist es für einen Mann, wenn er sich seinem Affekt blindlings überläßt. Da der Hr. R. die Ehre genießet, ein Mitglied der Rezensenten in der A. L. Z. zu seyn; so muß er unstreitig unter die angesehensten Gelehrten unsers Vaterlands gehören, und dieser gelehrte Mann schämet sich nicht, dieses Mährchen von Türkischen Hund- und Katzen-Hospitälern



*) Welcher F. M. hat den Herrn gebissen, daß er toll geworden? Hat die deutsche Sprache keinen mildern Ausdruck?

abdrucken zu lassen? Haben die T. H. sich wol jemals verbindlich gemacht, Hunde und Katzen zu beschützen und zu verpflegen? War es nicht Menschenliebe, (nicht Hund- und Katzenliebe) ihren Mitchristen nach den damaligen Begriffen den Weg zur Seligkeit leichter und bequemer zu machen? Setzen Sie sich mit mir in jene Zeiten, wo Finsternis herrschte, und wo man wähnen konnte, daß eine persönliche Gegenwart beym Grabe unsers göttlichen Freundes, den Ruchlosen zu einem Geliebten Gottes machte. Der Weg dahin war von den Hund- und Katzenwohlthätern versperrt und gänzlich unsicher gemacht. Eine Gesellschaft Edler Männer von dem Gefühl durchdrungen, so viele ihrer Mitmenschen verdammt, ohne ihre Schuld verlohren gehen zu sehen, tritt auf Anregung, Geheis und Verlangen des Kirchenoberhaupts zusammen, wagt ihr Leben zu Vertheidigung, und anfänglich ihr Vermögen zur Verpflegung dieser ihr ewiges Heil suchenden Menschen; und diese entblöden Sie sich nicht, mit jenen Hund- und Katzenwohlthätern in eine Klasse zu setzen, um jenen Gedanken nicht zu unterdrücken, der Ihnen witzig schien; oder trifft wol diese un-

witzige

witzige Vergleichung die guten Logen, welche zum Nutzen, Vortheil und Aufklärung ihrer Mitmenschen so vieles gethan und noch thun, sie mögen zu diesem oder jenem System gehören? Omne simile claudicat; hoc vero ambobus pedibus. O mores! O tempora!

Wer von uns beyden das Publikum mehr für Abderiten hält, ich oder der Hr. N., mag selbst das Publikum entscheiden, alles was ich dagegen sagen könnte, mögte partheyisch scheinen, und ich hasse nichts mehr als Partheylichkeit, sie entehrt allemal den, der sich ihr ergiebt, sonderlich aber einen Rezensenten in einer gelehrten Zeitung, die unterrichten, nicht lästern soll.

*d) Ein Protestant kann ohne allen Gewissensbiss in einen katholischen Ritter-Orden treten — also auch natürlich in den Tempelherrn-Orden — denn wir haben ja auch protestantische Deutscheherrn und Johanniter.*

Habe ich in meinem Anti St. N. nicht so oft wiederholt und deutlich genug erkläret, in wie ferne ich und alle von Geheimnissucht unbefangene Brüder der strickten Observanz sich eine Fortsetzung des T. H. Ordens dachten? Denn die Wiederherstellung derselben, die Wiedererobrung

oberung der alten Besitzungen, die in so sichern Händen sich befinden, konnte kein anderer als ein erzromanesker Kopf sich denken, und waren denn diese Tempelherrn-Güter etwa der Endzweck des Ordens? Hatte denn der Orden selbige, als er seinen Anfang nahm? Kann also wol der Orden nicht wenigstens pia recordatione und ohne Krieg zu führen fortexistiren, wenn er nur seinen ersten Grundsätzen DER MENSCHHEIT WOHLZUTHUN, LEIDENDE ZU BESCHUETZEN treu bleibt: wenn er auch die ihm vom Papst entrissene Güter nicht mehr besitzet, ohne welche er ja anfänglich auch existirte? Sobald die tolle Idee, daß der Orden seine alte zufällige Besitzungen wieder erobern will, wegfällt, und die muß bey jedem vernünftig denkenden Menschen wegfallen, so fällt auch das ganze fürchterliche Gebäude von Schädlichkeit für die Staaten, über den Haufen. Wohlzuthun, die leidende Menschheit zu unterstützen, Aufklärung zu verbreiten, dies sind die Grundsätze wahrer und ächter Logen. Also in Ansehung ihrer Grundsätze, sind die Mitglieder der beyden Orden Brüder, und können es seyn und bleiben,

ohne

ohne daß ein Staat, eine christliche Religion oder die guten Sitten darunter leiden, und es kann also ein jeder Christ, ohne Gewissensbisse zu diesem Orden treten, um so mehr, da weder in dem Eid, (denn das würde uns St. N. gewiß gesagt haben) noch in den zu übernehmenden Verbindlichkeiten etwas ist, so den Protestanten abschrecken könnte, diesen Verbindlichkeiten treu zu seyn. Wer streuet also

*Abermalen Staub in die Augen; aber noch ungeschickter geworfen als vorhin? Die Deutschherrn und die Johanniter-Ritter sind öffentliche, von allen Fürsten anerkannte, mit Tradition, Geheimnis, Hieroglyphe, Eid der Verschwiegenheit, und welches wohl zu bemerken, mit Freymaurerey nichts gemein habende Ritter-Orden. Ist das der maurerische Tempelherrn-Orden auch, oder vielmehr gerade das Gegentheil?*

Wie viel große Herren mögen wol noch in Europa, wenigstens in Deutschland seyn, die nicht wüßten, daß eine sich durch Wohlthun ganz besonders ausgezeichnete Fr. M. Parthey den Glauben hätte, daß sie in ihrer Verbindung den T. H. Orden fortsetzt? Hätte man bey die-

ser

ser Parthey würklich den hirnlosen Plan gehabt, den St. N. dieser Parthey unterlegt, einst die alten Besitzungen der vom Papst aufgehobnen T. H. Güter wieder zu gewinnen, sogar deshalb nach Saratow zu ziehen, sich da zu vermehren, und sodann mit Heereskraft herauszukommen, und ihre vor ungefähr 500 Jahren verlorne Güter zu gewinnen, so würde diese Parthey nicht so viele rechtschaffene und gelehrte Männer, ja sogar Fürsten aufgenommen und ihre Namen öffentlich bekannt gemacht haben, wie doch wirklich geschehen ist. Ich habe ferner im Anti St. N. gesagt, daß eine Gesellschaft von Männern, die einen dergleichen Plan hätte, als die Eroberung der T. H. Güter ist, müßte entweder aus tollhausfähigen oder aus den schwärzesten Betrügern bestehen, und diese letztere würden gewiß niemalen Fürsten noch jene rechtschaffene Männer mit sich zu verbinden gesucht haben, und zu erstern würden sie nicht getreten seyn, welche doch als Obere dieser Gesellschaft öffentlich bekannt sind.

Dieses von mir Angegebene hätte der Hr. R., wenn er unpartheyisch wäre, anführen, und also beide Meynungen gegen einander halten

können,

können, und da würde sich gezeigt haben, daß eine Gesellschaft, welche sich durch Wohlthun gegen ihre Mitmenschen (nicht gegen Hund und Katzen) so sehr ausgezeichnet, solche angesehne Männer zu Obern, öffentlich bekannten Obern hat, schlechterdings unmöglich solchen Unsinn, als der Verfasser des St. R. ihr Schuld giebt, haben kann, er würde daraus gesehen haben, daß diese Gesellschaft, wenn auch nicht öffentlich anerkannte, doch wenigstens eine öffentlich geduldete Gesellschaft sey, von welcher alle die Länder, so sie geduldet, wesentliche Vortheile gezogen haben. Wie und ob der T. H. Orden legal oder illegal, wie und ob er außer dem französischen König von mehrern Königen, besonders dem deutschen Kaiser bey dem Papst angeklagt, und mit deren Beystimmung aufgehoben worden, sind Dinge, die weder der Hr. Verf. des St. R., der Hr. R. noch ich ausmachen werden. Noch viel weniger werden meine Herren Gegner durch Dokumente beweisen können, daß das heil. R. Reich diese Aufhebung öffentlich anerkannt habe. Wo liegt also wol die Verbindlichkeit für den Protestanten, der die eigenmächtigen Aussprüche des Papsts nicht

aner-

anerkennet, diese Aufhebung eines Ordens für infallibel zu erkennen, oder stehet es nicht aus gänzlichem Mangel aller unpartheyischen Akten jedem vernünftigen Menschen frey, von dieser tumultuarischen Aufhebung zu glauben was er will? Ja mein Hr R. ich bin von Ihrer Billigkeit viel zu sehr überzeugt, daß Sie mich nicht verketzern werden, wenn ich auch öffentlich gestehe, daß ich glaube, daß diesem Orden durch jene Aufhebung zu viel geschehen, und daß jene Glieder des Ordens, die so haufenweis hingerichtet wurden, Märtyrer eines die Universal-Monarchie im Kopf führenden Königs waren, welchem sie wie alle damalige Ritter-Orden im Weg zu stehen schienen, und da dieses der mächtigste und reichste Orden war, zuerst aufgehoben werden mußte. Hätte die Staatskunst der übrigen Fürsten diese französischen Maximen nicht entdeckt, so würde es den übrigen R. Orden eben so ergangen seyn. Doch ich will nicht der Advokat jener Ritter, sondern meiner jetzt lebenden Brüder seyn.

c) *Die Patres Soc. Iesu haben den Versuch gemacht, durch Schröpfer, Gugomos, den Hrn. v. Wächter, den Verf. des St. N. etc.*

*sich*

*sich zu geheimen Obern der Freymaurerey aufzuwerfen.*

Sie mein Hr. R. haben versprochen, meine Hauptideen mit einzelnen Stellen zu belegen; haben Sie doch die Güte, die Hauptidee, daß die Patres des Jesuiter-Ordens die Obern Schröpfers, Gugomos rc. gewesen, aus meinem Anti St. R. nur mit einer Stelle zu belegen. Sie mein Hr. R. mögen vielleicht mein Buch mit dieser Idee gelesen haben, und haben sich eingebildet, es in meinem Buch gelesen zu haben, aber ich habe dieser Ordensgeistlichen in meinem Anti St. R. nicht mehr als einmal gedacht, und zwar wo ich sage, daß ich glaubte, die Jesuiten würden ihre Acquisitionen, die sie gehabt, und durch ihre Aufhebung verloren haben, gerne verloren geben, wenn sie nur von neuem öffentlich erscheinen dürften. Ich muß gestehen, daß ich es noch nicht öffentlich sagen mochte, weil ich nicht unumstößliche Beweise hatte, solches aktenmäßig darzuthun, daß die Jesuiten sich zu Obern jener Männer gemacht, die mit unsern Logen nie in Verbindung gestanden, nie in Verbindung stehen wollen. Lassen Sie sich von meinem gelehrten Hrn. Briefsteller sagen, wer der

ist, so ihm die Vollmacht Nro. 5. ausgestellt und Pylades ═ heißt, so werden Sie in dieser Sache ein sehr großes Licht erhalten. Sobald wir aufrichtig erfahren, wer dieser Pylades ═ ist, so wird sich auch leicht entwickeln, wer die Anführer und Obern sind, so alle die Maschinen der neuern geheimen Gesellschaften, **von denen wir nichts wissen wollen**, in Bewegung setzen. Ich weiß sehr wohl, daß selbst aufgeklärte und angesehne Katholicken die Jesuiten für die geheimen Obern halten. Wenn man aber jene gerichtlich abgelegte und mit seiner Namensunterschrift bestätigte Erklärung über die Illuminaten sub signo ⊙ lieset, und höret, daß Exjesuiten die scharfe Untersuchung gegen diese Gesellschaft mit betreiben sollen, so weiß man wahrhaftig nicht, was man dazu sagen soll, vielleicht kann uns Hr. Joh. Sulpitius Cosandry der Verfasser dieser Schrift auch in diesem Stück mehr Aufklärung geben; da er einmal so viel gesagt hat, so vermuthe ich nicht, daß er hierüber seine Meynung zu sagen Anstand nehmen sollte: indessen hat uns die Erfahrung gelehrt, daß es den Jesuiten ein leichtes sey, die feinsten politischen Staatsstreiche

che auszuführen, wenn sie auch mit der größten Grausamkeit verbunden gewesen wären. Sollten sie sich ein Bedenken machen, auf einer Seite einen Theil ihrer Jünger zu verfolgen, um auf den andern Seiten desto sicherer zu seyn, und den Schlag desto gewisser zu vollführen, den sie zu thun ausgerechnet haben?

*Auch dies behauptet schon Hrn. Biesters Correspondent in tantum, und erfahren wir, wie sich hoffen und wünschen läßt, bald mehrere Data hierüber durch jenen Weg, so hört der Handel auf, blos für ein literarisches forum qualificirt zu seyn, und wird Sache der Menschheit.*

Wenn dies des Hrn. R. wahrer Ernst ist, so vergebe ich ihm sogar, daß er mir falsche Gedanken untergeleget, und mich dafür öffentlich abgestraft, als wenn ich daran Ursach, daß er mein so schön gedrucktes Buch nicht richtig gelesen habe. Ich hoffe die Briefe des gelehrten Geistlichen sollen in dieser Sache viel Licht aufstecken, wenigstens erfahren Sie durch diese Briefe den Mann, der Ihre Hoffnung und Wünsche vollkommen befriedigen kann. Für die Aechtheit der Briefe kann ich mit meiner

Ehre stehen, und ich hoffe, Sie werden sie gelten lassen müssen, wenn sie auch nicht durch jenen Weg ins Publikum kommen.

*Beyläufig bemerken wir noch, dass der nämliche Mann, der uns mit des Bar. v. Hund hinten angehängten Ahnen Tafel und mit Bekanntmachung des Herrn von Schubart, edlen Hrn. v Kleefelde öffentlichen dermaligen und ehmaligen Civil-Würden beschenkt und diese beyde Herrn in seinen Schutz nimmt, von dem noch lebenden Hrn. v. Wächter angeblich aus christlicher Liebe! in einem Ton redet, welcher offenbar beweiset, wie blind der Partheygeist macht.*

Habe ich mich denn etwa versteckt, und mich nicht für einen Freund des seel. Bar. v. Hund bekannt gemacht? Warum ärgert den Hrn. R. die Ahnentafel dieses Mannes? oder kann man wol eine Biographie schlecht oder gut schreiben, ohne zu sagen, wer der gewesen, dessen Leben wir beschreiben? Also nahmen wir ihn billig in Schutz, wenn das beschützen heißt, das Leben seines Freundes getreulich anzuzeigen.

Was

Was ich in Ansehung des Hrn. v Wächters gesagt, dazu hat mich nicht allein St. N. verleitet, sondern auch Nachrichten, die ich von Männern erhielte, die seine Freunde waren, und es noch zu seyn scheinen, welche mit der von St. N. gegebenen vollkommen übereintreffen, und dieses zusammengenommen brachte mich zu jenem Urtheil *). Da ich aber von einem meiner verehrungswürdigen Obern, welcher mir seine unschätzbarste Zufriedenheit wegen meines Anti St. Nicaise huldreichst zugesichert, und nur ganz allein getadelt, was ich wegen des Herrn von Wächters darinnen gesagt habe, so setze ich dessen mir gegebene schriftliche Versicherung hieher, nämlich: **Er habe nie von dem Herrn von Wächter selbst, von dem Weisen aus Osten reden gehöret — Es wären auch seine (des Herrn v. Wächters) Kenntnisse ganz außer der maurerischen Beurtheilung, da sie mit der Maurerey durchaus in keiner Verbindung stehen.**



*) Ich gestehe, daß ich Unrecht gethan, daß ich dem St. N. das geringste geglaubt habe, weil sein ganzes Buch voller Unwahrheit und Mährchen ist.

Also mein Hr. R. nicht weil er noch lebt, sondern weil mein Oberer, der meine ganze Verehrung besitzet, und welchem ich nie genug Beweise hievon geben kann, mir dieses versichert hat, ist die Ursache, daß ich dieses hier gesagt habe.

*Von Hr. v. Schubart belehrt er uns, dass er ehedem nicht eine Art von Comis beym Proviantwesen gewesen sey, (wie St. N. ihn beschuldigte) sondern Oberkriegscommissair. Dieser Herr habe dem heiligen Nicaise nichts aufgedrungen, sondern ihm nur alles gesagt, was er selbst gewusst, (also vermuthlich auch mit Vorweisung einer Landcharte der Insel St. Georg, die angenehme Nachricht, dass auf ihr die Besitzungen der Tempelherrn lägen, wenigstens leugnet der Verf. diesen Zug, dessen die Leser sich noch aus St. N. erinnern werden, nicht ab).*

Da ich des Herrn von Schubart Biographie nicht geschrieben habe, noch schreiben wollte, so würde der Umstand, daß er Kriegskommissair gewesen, ganz weggeblieben seyn, wenn ich meinen Lesern nicht hätte zeigen müssen, daß St. N. bey dieser Herabwürdigung des Herrn

von

von Schubart zu einer Art von Comis gemeynt gewesen, ihn in ein schiefes Licht zu setzen. Also, so gut St. N. erzählen darf, daß er eine Art von Comis gewesen, eben so gut war es mir erlaubt, zu sagen, was er wirklich gewesen. Die Landcharte von der Insel St. Georg habe weder ich noch sonst ein lebender Mensch oder Bruder, davon der Herr von Schubart in und außerhalb Deutschland doch wenigstens ein paar hundert im innern Orden aufgenommen hat, gesehen. Wer sie außer St. N. gesehen, trete auf, und sage: die gottgefällige Wahrheit: auch bey dem Baron Hund hab ich sie nie gesehen. Es war also gewiß kein geringer Grad von Unpartheylichkeit, daß ich ihr Daseyn weder geleugnet noch zugestanden habe; denn hätte ich à la St. N. verfahren, so konnte ich selbige wegleugnen, weil ich sie niemalen gesehen, und doch schon zu dieser Parthey gehörte, ehe noch Herr von Schubart und St. N. dazu getreten waren. Nunmehro aber erkläre ich dieses ganze Vorgeben für eine derbe Lügen, deren St. N. mehr gesagt hat.

*Der Hr. Oberkriegscommissair — fährt er fort, habe zwar als ein gescheider Mann mit*

*St. N. als mit einem Affen verfahren; aber — das heisse ja nicht äffen! u. s. w.*

Ey pfui! Hr. R. so zitirt der T. . . die Bibel, und reißt das Gesagte aus seinem Zusammenhange, um das herauszubringen, was er haben möchte, das da stehen sollte. Die Stelle, wo ich den Hrn. von Schubart für einen gescheiden Mann erklärte, geschahe, als ich von dem Anerbieten der Cleriker sprach. Sein eigenes Votum, das er wegen dieser Herren abgeleget, und das ihm, weil er sich nicht übertölpeln ließ, ihre so bittere Feindschaft zuzog, stehet hinten unter den Briefen, so wegen dieser Geistlichen gewechselt worden, und ich überlasse es dem Ausspruche meiner Leser, ob dies nicht einen gescheiden Mann verräth? *) Das ist aber eine pure Unwahrheit, daß ich gesagt hätte,

*) Der damals 30 Jahr alt war. Wenn Bitten statt fände; so sollte er diese und andere Geschichten selbst schreiben, und niemand als er würde vieles noch bisher undurchdringliches ins wahre Licht setzen können. Aber es scheint, als wenn er sich tiefes Schweigen und Schonung zum Gesetz gemacht hätte. So viel weiß ich, daß er seine Akten sorgfältig aufbewahrt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0058-0

hätte, Schubart habe mit St. N. als mit einem Affen verfahren. St. N. beschweret sich, daß er wäre geäffet worden, so sage ich darauf, daß aus dem ganzen Roman des St. N. es nicht erhelle, man müsse denn alles das äffen heißen, was auch der gescheideste Mann mit einem Affen vornehme. Ist das, was ich gesagt, und was der Hr. N. daraus macht, wohl einerley? Hat er sowol hier als in mehrern Stellen die einem Rezensenten nothwendige Unpartheylichkeit gezeiget? *)

*Es ist nicht unsere, sondern des edlen Herrn von Kleefeld Sache, zu fühlen, in welch edles Licht der Verf. ihn hierdurch stelle.*

Ja, allerdings hätte Hr. von Schubart Recht, mit mir unzufrieden zu seyn, wenn ich das gesagt hätte, was der Hr. N. mir unterzulegen für gut findet.

*Allein er wird sich wol darein finden müssen, da jener Enthusiast sogar eine Menge*



*) Desto besser! um so viel weniger werden vernünftige Leser ihm Glauben beylegen; jemehr sich seine Leidenschaft in ekelhafter Blöße darstellt.

*deutscher Fürsten auch als Tempelherrn-Freymaurer aufführt, sie laut nennt, und sie dadurch sehr zu ehren meynt.*

Hat denn der Hr. R. keinen einzigen Almanach für die Brüder Freymaurer der vereinigten Logen gesehen? Ist es denn wol eine Sache, die man noch leugnen kann, daß diese Logen vor dem Wilhelmsbader Convent diesem System angehangen? Hat wol eine einzige dieser vereinigten Logen vorhero oder nachhero eine einzige That begangen, welcher jene in den Almanachen genannte deutsche Fürsten sich schämen dürften? Dies alles hätte er erst beweisen müssen, wenn seine Rezension nicht das Zeichen der größten Partheylichkeit an der Stirne führen sollte. Und wenn keine andere ganz partheyische Stellen in selbiger als nur diese zu finden wären, so wäre wol niemanden zu verargen, wenn er auf die Vermuthung verfiele, daß der anonyme Verf. des St. R. und der Hr. R. eine Person seyen. Ist er es aber nicht, (und nur ein sehr intimer Freund von ihm) so ists noch weniger zu begreifen, wie ein kaltblütig seyn sollender Rezensent Dinge darinnen gelesen, so nicht darinnen stehen, um einen Sinn hineinzubrin-

zubringen, der ganz und gar nicht darinnen befindlich ist.

*S. 40. Erfahren wir, daß der Hr. Bar. v. Hund ein gebohrner Protestant, um einer Dame willen, in Frankreich römisch-katholisch ward, und stets einen Franziscaner bey sich führte.*

Würde ich wol ein aufrichtiger Geschichtschreiber des Bar. v. Hund seyn, wenn ich diesen Fleck aus seiner Geschichte hätte weglassen wollen? Daß mein Hr. R. vermuthlich meinen Anti St. R. nicht bey Handen gehabt, als er seine Rezension geschrieben, beweisen mehrere Stellen, aber auch diese, daß er einen Capuziner zu einem Franziskaner umschafft, und das Wort stets einschaltet, welches doch nur zu dem Zeitraum gehöret, als Hund das K. K. Husaren-Kommando bey sich hatte, denn außerdem reisete er, und hatte weder einen verkleideten noch einen unverkleideten katholischen Geistlichen bey sich. Schade daß der Hr. Verf. kein Sachwalter ist; er würde die gerechteste Sache zu verdrehen wissen. Doch, was weiß ich? Vielleicht ist er einer, da er sich so wohl auf solche Pfiffe verstehet.

Der

*Der Verf. muss wenig Zutrauen zu der Sagacität seiner Leser haben, wenn er nicht gleich vorher sah, daß dieser einzige Zug jeden, der nur ein halbes Fühlhorn hat, so fort auf die gerade Spur bringen müsse,* wie *und* warum *der convertirte Herr v. Hund einen römisch-katholischen Orden auf die Freymaurerey pfropfen konnte, und wie viel Licht dieser Umstand über Hrn. Biesters neue Entdeckungen werfe.*

Das ist nach dem Lieblingsausdruck des Hrn. R. Staub in die Augen des Publikums geworfen. Denn da es eine ausgemachte Sache ist, daß, ehe Hund Freymaurer wurde, die Vermuthung, daß der Fr. M. Orden die geheime Fortsetzung des T. H. Ordens sey — da andere Logen, die gar nicht zu den vereinigten Logen, folglich nicht zur von Hundischen Parthey gehörten, wie die hinten befindlichen Briefe des Gottesgelehrten beweisen, und welche ich hauptsächlich deswegen, als den stärksten Beweiß abdrucken lasse, so haben die T. H. Ideen des Baron v. Hund mit seiner Religionsveränderung nicht den allermindesten Zusammen-

hang

hang *). Denn hätte er den geringsten Hang zur Proselytenmacherey gehabt, so würde er die angebotene genauere Vereinigung mit den Clerikern bewürkt haben. Denn wenn das wahr ist, was der Verf. über das Ganze der Freymaurerey betitelt, versichert, und der Baron von Hund einen Hang zur Proselytenmacherey gehabt, so würde er sich, da er einmal mit dem Archidemides in Korrespondenz war, gewiß mit allem Ernst der Cleriker angenommen haben, da aber dieses nicht geschehen, so würde es die größte Ungerechtigkeit seyn, ihn mit jenen zu vermengen, so der Hr. D. Biester zu entdecken sich die löblichste Mühe giebt. Damit meine Leser, die das Ganze der Freymaurerey nicht bey Handen haben, diese Stelle lesen können, so werde ich diejenigen Stellen hersetzen, die diese Sache betreffen, und welche zeigen, daß der Bar. Hund auf keinerley Weise einige Verbindung in Ordenssachen mit katholischen Geistlichen hatte, noch haben wollte.

S. 56.

*) Das Clermontische Kapitel in Paris, wovon Ville de Lermet war, und andere mehr, hatten alle dieses System.

S. 56. „Ich habe hier ein schönes Buch an„geschafft. Die Apologie des Ordens der Frey„maurer *). Das ist das einzige, welches ich „von alle dem schätze, was ich über die Frey„maurerey gelesen habe.

„Der Verfasser ist ein gewisser Magister Stark, „der seine großen maurerischen Kenntnisse den „Geistlichen in Auvergne zu verdanken hat. „Du wirst darüber stutzen; unter den katholi„schen Geistlichen giebts große Freymaurer, „doch ist mir der Zusammenhang noch dunkel **). „Es gehört zu den höhern Orden. Einige Stel„len des Buchs sind wol nicht jedermann ver„ständlich, auch nicht jedem Maurer. Dem „Werkchen ist ein Lied angehängt. In diesem „ist mir folgende Stelle so auffallend als dunkel

— Bald

*) Sollte man wol glauben, daß der nämliche Mann der Verfasser von der Apologie und von dem St. N. seyn könnte? und doch soll es so seyn!

**) Da ich öfters bey dem Bar. v. Hund war, so kann ich auf Ehre versichern, daß unter den Kapuzinern, so bey ihm waren, keiner befindlich war, der die mindeste Kenntniß hievon hatte.

— Bald werden die Orakel Sprüche wieder
Erfüllt: Aus Blut und Dunkelheit kommt
Licht *).

S. 60. „Aus Blut und Dunkelheit kommt „Licht, bekenn ich meine Unwissenheit so gerne „wie Du. Uebrigens aber ist die Apologie der „Freymaurer in meinen Händen, und eines „meiner Lieblingsbücher; Du sprichst bey Ge„legenheit dieses Buches von Geistlichen in Au„vergne, welche die ganze Maurerey besitzen, „von denen vormals ein Prinz von königl. fran„zösischen Geblüte Grosmeister war, sind eben „so zurückhaltend. Ich werde ihnen itzt sagen — „Ihr würdiger Grosmeister der Bar. v. Hund „hat lange getrachtet, die Geheimnisse aus Au„vergne zu erhalten **). Er wurde mit der „Provinz eins, einen Bruder von — — — „dahin

*) Sollte Archidemides Verf. seyn, so könnte er wol jedem eine Gefälligkeit erzeigen, wenn er uns über dieses aus Blut entstehende Licht, Licht geben wollte.

**) Archidemides eigene Briefe werden am besten zeigen, daß Hr. v. Hund nicht diese vorgebl. Auvergn. Brüder, sondern ihre Apostel ihn gesucht.

„dahin zu schicken, und hatte Br. Sch — — —
„im Orden — — genannt, dazu ausersehen.
„Der wurde von den Geistlichen *) verworfen.

„Dieser

*) So wars nicht, es waren auch nicht Geistliche zu Auvergne, sondern die Cleriker zu Wismar. Hr. v. Schubart hatte fast alle Logen Deutschlands und auch viele außer demselben vereiniget, und in ein enges Land zusammengebracht. Bar. Hund, und die zur Dirigirung der Ordens-Angelegenheiten niedergesetzten Brüder, meldeten ihm die eingegangenen Vorschläge, und vorgeschlagene Unterhandlungen der Wismarer, mit dem Ersuchen dahin zu reisen, und mit ihnen zu traktiren. Von Schubart deprecirte dieses mit folgenden Worten: „ich „war bisher der einzige der Vorgesetzten, welchen „die Brüder in der Provinz persönlich kannten. „Ich kann nicht verlangen, daß die sämmtlichen „Brüder ein unumschränktes Vertrauen auf mich „setzen sollen, ich bitte daher einen andern von meinen „Hrn. Kollegen aus dem Consilium dahin zu bevoll„mächtigen. Die ganze Sache ist mir verdächtig, „ich kenne die Cleriker schon einigermaßen, mag „nichts mit ihnen zu thun haben, bin froh, daß „die Geheimniskramerey, die unter offenen und „rechtschaffenen Männern nur Mistrauen erweckt, „einmal zu Ende ist, lasse mich durchaus in keine „Mysterien ein, empfehle die größte Behutsam„keit ꝛc.“

„Dieser Bruder ist ein großer Geist, und hat „dem deutschen rektifizirten System die erste Form „gegeben. Er ist über jene Verwerfung mit dem „Baron von Hund zerfallen *), hat Tonnen „Goldes erheirathet, und bekümmerte sich nicht „ferner um das System, das seines und Hunds „Werk war **). Letzterer schickte den Br. v. P. „nach — in Auvergne ***), den die Geistlichen „annah-

*) Ist gewissermaßen wahr, denn da ein so großes und ansehnliches Corps von Brüdern sich nunmehro vereinigt hatte, so begehrte Schubart schlechterdings, daß nun nicht das geringste mehr, es betreffe auch was es wolle, von dem Bar. von Hund und dem Direktorio verabhandelt und beschlossen werden müsse, ohne daß sämmtliche innere Ordensbrüder in den Capiteln davon unterrichtet, und ihre Meynungen gehört worden wären.

**) Er heirathete zu jener Zeit glücklich, (ob aber Tonnen Goldes, daran zweifele ich) kaufte sich an, und wurde, wie nun weltkundig, ganz Landwirth.

***) Der von P. ist in diesen Angelegenheiten niemalen außer Deutschland gekommen, Meklenburg müßte denn nach klerikalischer Sprache Auvergne heißen. Hr. v. P. war kein Mitglied vom Direktorio, oder Consilio des Ordens, wie es hies, dies machte den Hrn. v. S. unzufrieden, daß kein Glied aus dem Consilium gesandt würde, gleichwohl ver-

„annahmen.“ „Er hielt sich einige Zeit daselbst „auf,

pflichtete er ihn öffentlich zu dieser Mission, und gab ihm verschiedene wichtige Dokumente und Briefschaften gegen das Versprechen mit, ihm selbige wieder zurück zu bringen, welches aber nicht geschehen, sondern Hr. v. Schubart um seine Dokumente kam. Es war ausgemacht, daß Hr. von P. seine Berichte an das gesammte Consilium, und nicht an den Baron Hund allein stellen sollte. Da aber weder Hr. von S. noch seine Kollegen Nachricht von dem Fortgange des Geschäfts erhielten, so that Hr. v. Schubart einen Schritt, der seiner strengen Rechtschaffenheit ein Andenken stiftete. Er ließ nämlich ein Schreiben drucken, das er an alle innere Ordensbrüder sandte, worinnen er 1) Nachricht von der Lage der Sachen gab, 2) verlangte, daß in der Geschwindigkeit ein Generalkonvent ausgeschrieben werden sollte, auf welchem 3) sämmtliche Obere und Direkteur erscheinen, ihre Stellen und Chargen niederlegen, und Rede und Antwort von ihren Handlungen geben sollten, zu welchem Ende er 4) erklärte, daß er von nun an seine beyden Stellen, nämlich die eines General-Visitators, und Provisors Domorum als unbesetzt anzusehen bät. Dies Schreiben habe ich unter den Dokumenten No. 22. in Extenso einrücken lassen. Da sich nun aber das vorgeschlagene Generalkonvent in die Länge verzog, so heirathete er ein Jahr nach dieser Erklärung, welches, wo ich nicht irre, zu Ende 1768 geschah,

und

„auf, aber ohne etwas zu erfahren *), und „nach den erfolgten neuen Wahlen **) ist alle „Hoffnung zu dieser Entdeckung verschwunden.“

Wenn es also wahr wäre, daß katholische Geistliche, und besonders die Auvergner, den Hrn. M. Stark mit den St. Nicaisischen Geheimnissen bekannt gemacht, so würde, wenn der Bar. von Hund mit zu dieser Parthey gehört hätte, er solchen gewiß unterstützt haben, folglich kann man mit Gewißheit behaupten,



und hat sich seit dieser Zeit, wie ich gewiß weiß, um die Ordensangelegenheiten auch nicht im mindesten weiter bekümmert.

*) Dies mag wohl wahr seyn.

**) Die Wahlen jener vortreflichen Obern, so die Freymaurer-Almanachs bekannt gemacht haben, sollen nach diesem die Ursache gewesen seyn, weswegen die Cleriker ihr Geheimniß nicht mitgetheilt haben. Wo dieser Verfasser diese Nachricht her hat, kann ich, da ich ihn nicht kenne, auch nicht sagen, inzwischen mögen die klerikalischen Geheimnisse freilich wol von der Art seyn, daß sie das Licht nicht vertragen können, sonst ist nicht abzusehen, warum sie so vortreflichen Männern, als unsere dermaligen Obern sind, verborgen gehalten worden sind.

*daß dieser Umstand über Hrn. Biesters neue Entdeckungen kein neues Licht werfen werde,*

ehender aber, daß St. Nicaise und Hr M. Stark dazu gehören müssen. Wenn nun also mein Hr. N. gar ein ganzes Fühlhorn haben sollte, so wird ihn selbiges auf ganz andere Gegenstände leiten, wo er die Biesterischen neuen Entdeckungen berichtigen und in ein wahres Licht setzen kann. Ich muß also auch vermuthen, daß er mir — wenn er kein verkappter intimer Freund des St. N ist — für diese Entdeckung danken wird.

*S. 62 und 145 lehret uns der Verf., als hätten wir dies alles vergessen, worinnen das Geheimnis der Freymaurerey bestehe. In nichts geringerm als im Wohlthun.*

*Nun fürwahr, achtungsloser hat noch nie ein ernsthafter Büchelmacher den Menschenverstand seiner Leser behandelt! Bedarf es des Eides der Verschwiegenheit, unauflösliche Hieroglyphen, und einer fahrenden Ritterschaft, zu der alleröffentlichsten Sache von der Welt: zu Ausübung der allerersten süssesten Pflicht zum Wohlthun?*

Erblickt

Erblickt man hier wol den kaltblütigen Rezensenten? und sollte nicht jeder Rezensent kaltblütig seyn? Soll es nicht für die Linke ein Geheimnis seyn, was die Rechte thut? Also das Geheimnis im Wohlthun, liegt nicht im Wohlthun selbst, sondern darinnen, daß weder wir, und an wen es geschiehet, bekannt wird; ferner, in den Anstalten, Mitteln, Art der Zusammenbringung und Vertheilung, u. s. w. Wären das nicht Geheimnisse, wenn auch kein Ceremoniel da wäre, welches verschwiegen bleiben muß, so lange diese wohlthuende Gesellschaft verhindern will, daß nicht jedermann in ihre Logen eindringen soll? Denn giebt es auch andere Kenntnisse und Wissenschaften, so zur Aufnahme, zum bessern Wohlstand des Ordens etwas beytragen, so sind das ja immer nur Mittel, um den Hauptendzweck derselben, Wohlzuthun, desto leichter, desto ausgebreiteter zu bewürken. Sehen Sie, diese meine Erklärung, welche so deutlich in meinem Anti St. N. liegt, wäre doch wol eben nicht so ganz wider den gesunden Menschenverstand, wie es Ihnen vorkommt.

*Wir werden bey dieser Gelegenheit in noch geheimere Tiefen geführt. Der Verf sagt uns auch ins Ohr, doch mit aller sykophantischen Redseligkeit und Prunkaufwand, dass wir sogar die Toleranz der Tempelherren-Freymaurerey zu danken haben. O! himmlisches Geschenk Toleranz! du streuest zuerst durch die Logen deinen Samen so reichlich aus! Wahr scheint es zu seyn, das Publikum, das sich solchen Unsinn muss vorsetzen lassen, kann mit Recht höchst tolerant genannt werden.*

Wieder eine offenbare Unwahrheit, so sich hier der Hr. R. zu Schulden kommen läßt; wo und wenn habe ich gesagt, die Tempelherrn-Freymaurerey nur habe die Toleranz verbreitet, habe ich nicht von der ganzen Freymaurerey gesprochen? Hab ich nicht weitläuftig angeführt, weswegen und wodurch die Freymaurerey als die Stifterin der Toleranz angesehen werden kann? Mich freut es, daß andere vortrefliche Männer über diese Sache eben so denken wie ich. Ich schreibe dahero eine Stelle aus den vortreflichen Schlözerischen Staatsanzeigen Heft 31, Jänner 1786 mit Vergnügen ab.

S. 277.

S. 277. „Der letzte mögliche Endzweck einer geheimen Verbindung ist moralischer Gattung. Hierher gehört alles, wodurch solche Gesellschaften Aufklärung des Verstandes, Bildung des Charakters, Liebe und thätige Hülfe unter den Mitgliedern, unter den Menschen überhaupt befördern. Der Nutzen, den die Maurerey durch die Folgen des von ihr begünstigten Triebes der Geselligkeit veranlaßt hat, ist unverkennbar, und schon in dieser Rücksicht verdient sie den Dank der Welt."

„Durch die Verhältnisse der Maurerey wurden Männer von allen Religionspartheyen, von allen Ständen, Adliche und Bürgerliche, Civilbediente, Hofleute, Militairpersonen, die, die sich sonst nie, oder höchst selten aus ihrem Stand und Dienstzirkeln herausgesetzt haben würden, oft und nahe zusammengebracht. Dies würkte unmerklich, aber desto sicherer."

„Durch das nähere Zusammenbringen, was durch die Idee eines engern Bandes mehr Würde erhielt, so lange dies Band noch nicht so weitläuftig war, verlor sich die Einseitigkeit im Denken, die Intoleranz in spekulativen Meynungen,

nungen, und Verachtung der verschiedenen Stände nach sich zieht."

„Dadurch, daß man oft mit Leuten von verschiedenen Religionsmeynungen zusammenkam, ward Toleranz ——

„dadurch, daß Adliche und Bürgerliche, Civil- und Militairpersonen sich nahe kamen, Menschen-Schätzung verbreitet. Noch mehr: Menschen von verschiedenen Nationen brachte die Maurerey zusammen. Ehe das Band so weitläuftig, die Glieder so zahlreich waren, war es ein Wechsel-Brief der Geselligkeit, der Reisenden angenehme Aufnahme, interessante Bekanntschaften zuwege brachte. Nationalabneigungen legten sich, und die Tugend der Gastfreundschaft wurde dadurch befördert. Nur Schade, daß endlich bey der gar zu großen Anzahl derer, die täglich auf solche Dienstleistungen Anspruch machten, dieser Endzweck so gut wie wegfallen mußte."

„Unzählige Vorurtheile fielen, und Ideen wurden gegen Ideen durch das Zutrauen, was jeder Collegialgeist einflößt, ausgewechselt. „Sicher „ists, daß eine erstaunlich schnelle Cirkulation

„geistiger

»geistiger Münzen dadurch befördert ward, daß »manche Schritte der Aufklärung vielleicht nur »darum so schnell gehen konnten. Hätte also »auch die Maurerey keinen weitern Endzweck »als diesen gehabt; so hätte sie doch wirk»lich viel ausgerichtet.«

Ueberhaupt mein Hr. N. muß ich Ihnen sagen, daß ich diese vortrefliche Abhandlung: Etwas über geheime Verbindungen, aus welcher ich obiges abgeschrieben, durchgängig, und von Herzen unterschreibe, da Wahrheit und Gründlichkeit darinnen liegt. Sie können daraus sehen, wie erztempelherrisch ich bin. Hätte St. N. die strickte Observanz auf die Art getadelt, so würde ich nie einen Anti St. N. geschrieben haben. Da aber St. N. auf eine ganz ungezogene Art nicht allein einen verstorbenen rechtschaffenen Mann, sondern auch eine Gesellschaft der vortreflichsten Männer seinem Unsinn unterlegte, und alle seine Tollheiten, die er sich selbst erschaffen, oder von andern romanesken Köpfen ausgeheckt waren, für die Ideen dieser angesehenen Gesellschaft ausgab; so sehe ich nicht ein, warum ich nicht sagen sollte, wie der vernünftige Theil von dieser

Ritterschaft dachte, und ich verdiente also gewiß auf keinerley Weise von einem ganz partheyischen Rezensenten so gemißhandelt zu werden; überlasse es auch daher dem Publikum zu urtheilen, ob eine Idee, welche sich aus der Tradition und den Hieroglyphen zu entwickeln schien, nicht tausendmal erträglicher ist, als ein Geheimnis, welches weder reicher, gesünder, vornehmer, fähiger noch glücklicher im Aeußerlichen macht, und seine Anhänger der menschlichen Gesellschaft entzieht; da hingegen die Glieder jener Logen ihren Mitmenschen Gutes thun, thätige Aufklärung verbreiten, und ganz besonders die Erziehung der Jugend zu ihrem Augenmerk haben.

*Aber noch was ins Ohr des Verfassers, damit er sich nicht dünken lasse, wir hielten sammt und sonders einen Purzelbaum für einen Schlagbaum.*

Herrlicher Gedanke! Witz über Witz! Ein Gelehrter — der die Ehre genießt, ein Mitglied einer angesehenen gelehrten Gesellschaft zu seyn, welche so viel zur Aufklärung ihrer Mitmenschen beyträgt, schämt sich nicht, so was kindi-

kindisches niederzuschreiben! risum teneamus amici!

*Wir haben den Logen, wenn sie das sind, was sie seinen Aeusserungen nach seyn müssen, auch den Misbrauch der Toleranz zu danken, und er selbst und sein Buch ist hiervon der stärkste Beweis.*

Wie alles Gute, so kann auch die Toleranz gemißbraucht werden. Giebt es wol etwas Gutes, Edles, Vortrefliches, das nicht gemißbraucht worden? Doch aber, möchte wol wissen, welchen Schaden, und wo die Toleranz verursacht hat. Gelbsüchtigen scheinet alles gelb zu seyn.

*S. 67. Soll es den Stiftern der Freymaurerey — wer waren die Hr. Verfasser, da sie alle Geheimnisse weghaben wollen?*

Schon wieder falsch referirt, wo hab' ich von den Stiftern der Freymaurerey überhaupt gesprochen, wol aber von denen, so zuerst die Fortsetzung des T. H. Ordens darinnen fanden. Würde es ihnen Schande oder

Ehre *machen, wenn sie gesagt haben könnten: Wir finden kein besseres Exempel zum Eifer*

*am Wohl der Menschheit brüderlich zu arbeiten, als die Tempelherrn.*

Diese ließen ihr Leben sogar für das Wohl derselben — dieses werden wir nicht nöthig haben, warum ließen Sie das außen? Ist das aufrichtig unpartheyisch gehandelt? *kein besseres?* in diesem Verstande kein besseres, denn diese wagten ihr Leben, doch dieses werden wir nicht nöthig haben.

*Die guten Herren sahen also sehr kurz, und der Verf. möchte uns gerne in die lichtvollen Zeiten des guten Ritters, Sire Joinville *) zurückzaubern.*

Ja freilich mein Hr. R. wenn ich mit Ihnen von T. H. rede, so muß ich, wenn wir einander verstehen wollen, Sie in jene Zeiten zurückzaubern (sehr witzig!)

*Da man aus Drang christlicher Liebe ins gelobte Land zog, um dem garstigen Murzuflus **) den Hals zu brechen.* Hätten

*) Warum eben diesen? Sie vergeben mir, Hr. R., diese Frage, ich bin zu wenig mit Rittergeschichten bekannt, ich vermuthe, daß ein sehr witziger Gedanke nach ihrer Art dahinter verborgen liegen soll.

**) Entsetzlich witzig, doch zum Unglück stolpern Sie dabey wider die Geschichte. Diese Rüstung war ganz

Hätten die damaligen Christen so aufgeklärt gedacht, wie itzt, so würden keine T. H., keine Johanniter, keine Deutschherrn entstanden seyn.

*Wahrscheinlich gehört er zu den braven Herrn in schwarzen Sammthosen, die im Dienst der Philosophie endormie*

Haben Sie Hr. R. doch die Güte mir zu melden, was die Philosophie endormie für eine neue Sekte sey? Besitzen Sie etwan den Lehnstuhl dieser schlummernden Philosophie? Denn in dieser Rezension scheinen Sie mir viel im Traume geschrieben zu haben, indem Sie mir Sachen zur Last legen, an die ich nicht gedacht, Sie aber wol geträumt haben mögen. Lassen Sie uns doch, wenn es Ihnen beliebt, hübsch ehrlich mit einander zu Werke gehen! keine Jesuitische Ränke brauchen!

*— manch solch Hosenpaar — — schon zerrissen*

Wegen

ganz und gar nicht auf das gelobte Land gerichtet, sondern allein wider den Tyrannen Murzuflus, um den Alexius wieder auf den Thron zu Constantinopel zu setzen.

Wegen der schwarzen Sammthosen hab' ich mir schon die Ehre gegeben, mich gehorsamst zu entschuldigen. vide supra. Künftig nichts mehr von Hosen.

*— viel Raben und Gänse darin fürwahr entfiedert.*

Wüßte nicht, daß ich in meinem ganzen Leben eine Gans, aber ganz gewiß keinen Raben entfiedert habe. Wie sinnreich Sie doch sind!

*— viel Ballen Papiers beschmissen.*

Mein Hr. R. muß doch ein kurzweiliger Mann seyn, daß ihm gleich die allerspashaftesten Verschen einfallen, wenn auch gleich der Dichter gewiß nicht daran gedacht, daß sie so gemißbraucht werden sollten. Sollten Sie wol die lustige Person etwan bey einem Zahnarzte in der Jugend gemacht haben, daß Ihnen noch so was scherzhaftes anhängt!

*Sind Weltbesserer insgesammt.*

Der Titel **Weltbesserer** wird Ihnen und dem heil. Nicaise vielmehr angepaßt werden können. Ich gehe so gerne meinen geraden Gang fort, und bin mit unsers Herrn Gottes Welt so wohl zufrieden, daß ich, in derselben eine Verbesserung

besserung vorzunehmen, mir nie einfallen lasse. Auch kann mich nicht leicht was aufbringen, als etwa, wenn ich höre, daß einem verstorbenen braven Mann Böses nachgeredet wird; (nach dem alten Sprichworte: de mortuis non nisi bene, auch von Ihnen werde ich nach dem Tode sagen: Es war ein artiger spashafter Mann — und weiter nichts) oder wenn ich einen teutschen Gelehrten erblicke, der nicht teutsch lesen kann. Politiker, bins nicht, Oekonomisten — möchte es gerne seyn. Projectenschneider, Journalisten, Cyclopaedisten.

Wenn Ihnen Hr. N. die Auskundschaftungen meiner geringen Person einen Groschen gekostet, so haben Sie ihn übel angewendet, besser, wenn sie ihn der alten — gegeben hätten, aber

*und Antichristen* *),

nun das ist zu arg, einen bis itzt unbescholtenen Mann einen Antichristen zu heißen; das thut

*) A. L. Z. No. 307. 1785. Denn welcher theologische Kämpfer warf nicht seinem Gegner einen Antichrist an den Hals, wenn er nicht *gleich* ein anderes Schimpfwort zur Hand hatte?

thut weh! — wenns mein Beichtvater erführe — nun Sie mögens einst verantworten.

*Alle von einem Geist entflammt.*

Ach, Sie erschreckten mich so, Sie sind doch ein loser Herr, (sagte unsere junge Magd) ich dachte Sie redeten mit mir, und Sie reden doch nur mit den Weltverbesserern, Politikern, Oekonomisten, Projectenschneidern, Journalisten und Antichristen; diese mögen meinetwegen alle von einem Geiste entflammt seyn. Machen Sie es mit ihnen aus, ich trete nunmehro Ihrem Stoßseufzer bey:

*Vor welchen Gott uns, und unsere A. L. Z. bewahre!*

*S. 93. fragt der Verf., der vorhero doch so ernsthaft behauptete, der römisch-katholische T. H. Orden und der Freymaurer seyen eins, ganz unschuldig: Kann ein unbekannter Oberer wohl Oberer seyn? Wir antworten: Warum nicht?*

Ich habe meine Gründe im Anti St. N. gesagt, warum ich keinen unbekannten Obern haben mag. Ich verlange, wenns welche gäbe, eben nicht, sie persönlich zu kennen, aber doch

mehrere

mehrere meiner rechtschaffenen Brüder, welche weder Alchymisten, noch Magi, noch Cleriker wären, müßten sie kennen, und mir versichern, daß sie es wirklich wären — Denn wollte ich sie verehren, lieben und hochschätzen. Aber der Obere, der mich nicht liebt, mich nicht zurecht weist, wenn ich irre, den brauche ich nicht.

*Mußte der Wilhelmsbader Convent, besage der über denselben in öffentlichem Druck bekannt gemachten, und nicht abgeleugneten* (aber auch nicht zugestandenen) *Akte, nicht selbst fragen, wer die Obern des Ordens seyn?*

Die vereinigten Logen haben unter denen von ihren öffentlich bekannt gemachten Obern ihr Licht hinlänglich leuchten lassen. Wenn also die Frage auch aufgeworfen seyn sollte, so ist es gewiß nur von solchen geschehen, welche ohne übernatürliche Geheimnisse nicht glücklich seyn können.

*So kurzsichtig *) als der Verfasser sich hier auch stellt, ist fürwahr kein marianischer Bruder mehr.*

Ich

*) Kurzsichtig bin ich, und brauche eine Brille, will auch dem Hrn. R. mit einer aufwarten, damit er künftig besser lesen könne.

Ich bin mit meinen mir bekannten Obern zufrieden, wer das nicht seyn kann, suche sich bessere.

*S. 145. erfahren wir noch ein Mysterium, das uns alle Conventhändel zu Wilhelmsbad aufschliessen könnte, wenn nur der Mann, der sie uns mittheilt, für mehr Glaubwürdigkeit gesorgt hätte.*

Und doch hat der Hr. R. nicht eine Unwahrheit mir beweisen können.

*Er erzählet unserer Treuherzigkeit etwas, wovon in besagter Convents-Acte kein Wort stehet, nämlich: die (sichtbaren) Obern der strickten Observanz hätten blos um der schwachen Brüder anderer Systeme willen den Namen Tempelherren in — Ritter der Wohlthätigkeit verwandelt! Wir finden unsers profanen Orts, daß das doch gleichwohl auch Duperie gewesen seyn würde, bey welcher der — Satan nichts verlohren hätte.*

Der Satan sollte hierbey weder gewinnen noch verlieren, da, so viel ich weiß, der Satan kein Geschäfte dabey hatte, wenn nicht etwa die magischen Brüder ihn zu incommodiren beliebten.

liebten *). Was die Sache aber selbst anbelanget, so wollen wir geduldig abwarten, bis über diesen Gegenstand etwas authentisches erscheinet. So lange dieses nicht erscheinet, so ist jedes Wort, so hierüber verloren wird, unnütz, da mein Ja so viel als Ihr Nein gilt, und so vice versa. So viel aber scheint mir in die Augen fallend zu seyn, daß bey allen Orden in der Welt Obere wegen des Ordens da seyn müssen; aber ein paar sich selbst gemachter Obern wegen entstehet kein Orden. Sobald mich meine sichtbaren Obern, die ich ganz verehre, weil ich sie als ganz rechtschaffene und vortrefliche Männer kenne, versichern werden, daß sie wahre Obere gefunden, wie ich schon oben versichert, und nicht genug versichern kann, so sollen sie auch die meinigen seyn, aber aufsuchen werde ich sie nicht, damit ich nicht wie St. N. allerley Betrügern in die Hände fallen möge, und am Ende wegen der Lage der Sache doch nichts erführe.



*) Hosen, Gänse, Raben, und meinetwegen — Gott sey bey uns! — der Teufel. Sie sind doch ein loses Männchen.

*Der ehrwürdige Bruder Templarius ist stockblind, oder er hält uns arme Knappen dafür.*

Gott sey Dank, daß ich dies nicht bin, ich sehe recht wohl, bin auch dahero so glücklich gewesen, daß mich kein Betrüger hat berücken können. Ich glaube auch nicht, daß Sie blind sind; nur kurzsichtig myopes.

*Endlich und als Krone des Werkes lesen wir folgendes: Wenn man es in der Liebe Gottes und des Nächsten weit bringe, sey man ein wahrer Christ und ein — vollkommner Freymaurer.*

St. Ricaise sagt: Ich bin vielmehr davon überzeugt, daß niemand ein vollkommner Maurer seyn könne, ohne ein rechter Christ zu seyn. Warum haben Sie das nicht auch gerügt?

*Das erste ist sehr unbestimmt gesagt:*

Ich bin auch nur ein Laye und kein Doktor der Theologie.

*Wenn aber wahrer Christ und vollkommner Freymaurer* eins *seyn soll, vollkommner ächter Fr. Mr. aber und Tempelherr (nach des Verfassers Systeme) abermals eins und dasselbe,*

Nach

Nach meinen Grundsätzen sind diejenigen, die Gutes thun, an dem Wohl der Menschheit arbeiten, ächte vollkommne Freymaurer, ohne Rücksicht auf ein System, denn ich habe nicht einmahl in dem Anti St. N. gesagt, daß das T. H. System, das einzige wahre, das beste sey, denn alles was man aus meinem Buche für die T. H. beweisen kann, ist, daß die allermeisten Logen dieses Systems deutliche, unleugbare Beweise ihres Wohlthuns gegeben, es also unbillig sey, mit ihnen — mit ihren Obern — so umzugehen, wie St. N. thut. Ich habe aber, man weise mir nur eine Stelle, ich wiederhohle es nochmals, nicht einmal das T. H. System als das einzige beste aufgestellt; und ich bekenne mich hierdurch öffentlich für den wärmsten zärtlichsten Bruder desjenigen Freymaurers, oder der Loge, welche Gott über alles lieben, und ihren Nächsten als sich selbst, und da der Leidende vorzüglich mein Nächster ist, auch diesem vorzüglich Gutes thut.

*So folgt ungezwungen, daß alle wahre Christen Tempelherren*

Ungezwungen? ? ? Ein wahrer Christ ist zum Beweis der beste Soldat, denn dieses wer-

den meine Leser so wie ich, sehr oft von den Stühlen der Wahrheit gehöret haben; folgt aber daraus, daß alle wahre Christen Soldaten seyn müssen?

*Und daß diese beyläufig, römisch-christl. Ritter aus dem 12ten Jahrhundert, (wo ein Saracenen-Menschenkopf nicht mehr war als ein Krautkopf) seyn müssten.*

Herrliches Genie! dessen Witz gleich den wahren im 12ten Jahrhunderte gangbaren Preis eines Sarazenen-Menschenkopfs zu bestimmen weiß, ob er gleich in der Geschichte jener Zeit nicht allzu bewandert zu seyn scheint; aber noch bewundernswürdiger ist dasjenige, daß er auf eine so leichte Art Freymaurerey, Alter der Tempelherrn, Sarazenenköpfe und Krautsköpfe mit ein paar Worten zu vereinigen weiß.

*Der Verf., der in der dem Opus angehängten Fr. M. Rede uns noch vordeclamiren läßt, daß Illuminaten und Rosenkreutzer Apostel der geheimen Obern — (der Jesuiten,*

*ten, welche hinter St. N. Clericat des T. H. Ordens verborgen seyn sollen) wären,*

Belegen Sie mir doch, Ihrem Versprechen gemäß, die Stelle, wo gesagt wird, daß die Jesuiten die Obern des Clerikats wären! Wahrhaftig, ich muß Ihnen eine Brille schicken.

*Nimmt es, dünkt uns, darin sehr übel, dass er andern Leuten — die wir indess zu kennen die Ehre nicht haben,*

Wenn mein Hr. N. hier die Wahrheit saat, daß er die nicht kenne, von denen ich geredet, so hat er sehr übel gethan, daß er ganz auf ihre Parthey getreten, und meinem armen Anti St. N. nicht einmahl in einer einzigen Stelle ordinairen Menschenverstand zugestanden hat. Meine in diesem Theil des Anti St. Nicaise gelieferten Briefe werden Ihnen nunmehro Männer bekannt machen, worunter welche wegen ihrer ausgebreiteten Gelehrsamkeit berühmt sind, die werden Ihnen Red und Antwort geben können, wo ich als ein Laye nicht fortkommen möchte. Sie werden ferner

daraus sehen, daß ich nicht der Mann bin, der einem andern *Seines Systems*

*Namen aufhängt.*

*Denn nach allen obigen Datis bedurfte es weder Schröpfers, noch Gugomos, noch Hrn. von Wächter, noch St. Nicaise, um diese saubere Unbekannten in eine Ordensbrauche einzuführen, die ein convertirter Protestant nach des Hrn. Verf. Zeugnis auf die Tempelherrn pfropfte.*

Nichts kann wohl den braven convertirten Protestanten von den ihm gemachten Beschuldigungen mehr reinigen, als eben diese Briefe des Archidemides. Hätte Baron von Hund die ihm hier boshafter Weise untergelegte Idee im Schilde geführet, so würde er gewiß diese Anerbietung embrassirt haben, um so mehr, da Herr von Schubart, der öffentliche Gegner der Cleriker, abgieng, und dieser sich auf sein Gut setzte. Nunmehro werden Sie doch wol auch merken, warum Schubart vom St. Nicaise so belogen und verläumdet worden. Niemals hat er das Receptionsgeld in seine Hand bekommen,

sondern

sondern es an die Capitel bezahlen lassen, wo er Aufnahmen machte. Die sogenannten Offertorien, die er nach dem Herkommen in signum recognitionis empfangen mußte, bestanden etwa in einer Papierdose, einem Zahnstocherbüchschen, oder in einer Berloque, und es leben 100 Menschen, die bezeugen können, daß er Dinge von Werth verbeten hat. St. N., den er überdem gar nicht einmal selbst aufgenommen, zeigt sich als ein Grossprecher und Windbeutel, wenn er von Geschenken redet, die er ihm machen müssen, um zu seinem Zweck zu kommen. Hat er Gefühl von Rechtschaffenheit, Wahrheit und Ehre, so zeige er öffentlich an, worinnen das Geschenk bestanden; so lange er das nicht thut, bleibt er ein Lügner und Verläumder, der Abscheu und Verachtung verdient.

*Sie selbst war die Maschine zu alle den Teufeleien, deren er St. Nicaise und sein Clericat bezüchtigt,*

Bleibt mir nun wol noch etwas weiteres übrig, als diese Briefe öffentlich vorzulegen, damit das durch St. Nicaise geäffte Publikum aus einer reinen und ganz unverfälschten Quelle schöpfen

kann? Und wenn keine andere Stelle in der ganzen Rezension wäre, als die, so ich eben abgeschrieben, so könnte doch diese meine Vermuthung bestärken, daß mein Hr. N. und der Verf. des St. N. eine und die nämliche Person sey. Er scheint es auch selbst zu fühlen, und dahero lenkt er ein, und sagt:

*Wenn seine Darstellung der Sache richtig ist. Die Asche des wackern Bar. v. Hund*

War das wol ein wackerer Mann, mein Freund von Hund, wenn er aus Proselytenmacherey die Freymaurerey auf den T. H. Orden pfropfte? Ich würde ihn nie dafür erkennen, noch für meinen Freund erkannt haben, da ich als ein ächter Protestant unmöglich Antheil (auch nur auf die entfernteste Weise) daran genommen haben würde.

*Konnte nicht trauriger beunruhiget werden.*

Nein, der noch lebende Freund des St. N. konte nicht lebhafter beunruhiget werden, als durch die *Verkehrtheiten* (Wahrheiten) *dieses Schriftstellers.*

*Wir*

*Wir hören nicht ohne Unwillen auf, mehrere Stellen herauszuheben,*

Nicht eine Stelle ist mit Wahrheitsliebe ausgehoben, so wenig als im ganzen St. Nicaise Wahrheit stehet, der von Mährchen und Erfindungen strotzt.

*Weil wir das Zutrauen zu unsern Lesern haben, sie werden nun den Geist dieses Buchs hinlänglich beurtheilen können.*

und dahero nicht die Todsünde begehen, den Anti St. N. selbst zu lesen, weil sie alsdenn die Wahrheit kennen, und anders als der Hr. N. denken, ihn vielleicht gar in Verdacht eines Schriftverfälschers ziehen möchten, auf dessen Rezension man sich gar nicht verlassen könne.

*Den Wunsch hängen wir nur noch an, dass wohlthaetige Publicitaet dieses Ordens-Halbdunkel einmal heben, und wir der traurigen Pflicht überhoben seyn möchten, solcher Ritter-Stiergefechte mehrere anzuzeigen.*

Wir, St. Nicaise und ich, waren Ritter, eingebildete oder wahre, das thut hier nichts

zur

zur Sache, wir kämpften öffentlich, obgleich mit herabgelassenen Visiren. Wenn also aus unserm Rittergefechte ein Stiergefechte entstehen sollte, so mußte erst zu unserm Kampf ein Stier hinzukommen, denn anders konnte es kein Ritterstiergefechte werden. — Warum aber eben Stiergefechte, die nur in Spanien Mode sind? Sollten Sie vielleicht, mein Herr Rezens. glücklicher und unpartheyischer von dem Kampfe der Stiere, als von den Streitigkeiten der Schriftsteller zu urtheilen fähig seyn?

Zum Schlusse empfehle ich Ihnen, mein Herr R. die Rezension des St. Nicaise, die in der Berliner Monatsschrift vom Februar d. J. stehet. So verschieden sind die Urtheile der Menschen über eine Sache! ! !

---

Wichtiger

# Wichtige Briefe

und

# andere Dokumente

mit Anmerkungen

zur

Bestätigung der Wahrheiten

in dem

Anti St. Nicaise.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0095-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0096-6

Als ich meinen Anti St. Nicaise schrieb, so hatte ich nur noch nicht ganz deutliche Ideen von dem Clerikat in meinem Gedächtniß übrig behalten; dieses verursachte, daß ich so wenig als möglich davon sagte, um nicht etwa jemand Unschuldigem zu nahe zu treten. Mir waren zwar alle die Briefe bekannt, so ich jetzo meinen Lesern mittheile, weil ich sie damalen oder wenigstens kurz darauf, wenn sie einliefen oder abgiengen, zu lesen bekam. Wie hätte ich aber als ein wahrheitsliebender Schriftsteller, jene vor so langer Zeit gelesene Briefe,

wohl benutzen können, ohne Gefahr zu laufen, etwas in mein Buch einfließen zu lassen, welches der vollkommensten Wahrheit nicht gemäß gewesen wäre; ich entschuldigte mich also anfänglich mit der Unwissenheit meines Layen-Standes. — Als ich aber bis zu S. 157. gekommen war, so erhielt ich über die Biesterischen Nachrichten einen Brief von einem sehr rechtschaffenen Mann und alten Freund, welcher mich in dem bestätigte, was ich mich aus den damaligen Zeiten erinnern konnte, und daher erzählte ich etwas mehr von dem Clerikate. Da ich aber nunmehro aus den Sammlungen dieses sehr rechtschaffenen Mannes diese Briefe selbst erhielt, und zwar theils in Original, theils in vidimirten Abschriften, welche Männer vidimirt haben, deren Rechtschaffenheit und Redlichkeit, so wie ihre Hand ich genau kenne, so glaube ich, nicht mir allein schuldig zu seyn, meinen Anti St. Nicaise dadurch zu

bestäti-

bestätigen, sondern ich glaubte auch das rechtschaffene Publikum hierdurch zu verbinden, wenn ich durch Bekanntmachung dieser Briefe dies Ordens-Halbdunkel aufklärte, und noch überdies das ganz falsche Licht, so über meine verehrungswürdige Obern, sowohl durch den St. N. als den Recensenten, geworfen wurde, gänzlich zu vertreiben.

Sollte jemand mit unverstelltem Namen gegen die Richtigkeit und Wahrheit dieser Briefe mit Gründen etwas einwenden, so werde ich kein Bedenken tragen, meinen wahren Namen gleichfalls öffentlich zu nennen. Anjetzo aber glaube ich nicht nöthig zu haben, dieses noch zu thun, da ich nicht Eigenliebe genug besitze zu glauben, daß selbiger der Sache selbst einiges Gewicht geben könnte. Meinen verehrungswürdigsten öffentlich bekannten Obern bin ich bekannt, und diese wissen, daß alle diese Briefe

ihre vollkommene Richtigkeit haben, und keinesweges untergeschoben sind. Mit den ungenannten etwa auftretenden Gegnern werde ich mich entweder gar nicht abgeben, oder doch so antworten, daß die unter gesitteten Menschen herrschende Sprache nicht beleidiget wird. Nach dieser kurzen Erklärung fange ich an, diese Briefe in chronologischer Ordnung vorzulegen.

---

No. I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0100-4

## No. I.

### An den Verfasser des Anti St. Nicaise.

Mein alter, treuer Freund.

Habe ich es Ihnen nicht gleich gesagt, daß Sie in der A. L. Z. übel wegkommen würden, da Sie sich dem Redakteur Hrn. Professor Schütz zu Jena bey Ueberschickung eines Exemplars von Ihrem Anti St. Nicaise nicht genannt hätten. *) Diese Rezension errinnerte mich an mein gethanes Versprechen, Ihnen die in diese Sache einschlagende Briefe (so ich sehr



*) Ich verlangte auch keine erschlichene gute Rezension, sondern eine unpartheyische, freye und wahre.

wohl aufhebe) zu senden. Ich habe sie Blatt für Blatt numerirt, damit kein Blatt davon verlohren gehe, und bitte mir selbige wiederum zurück aus, so bald Sie sie benutzt haben. Da Ihnen durch diese Briefe jene alte Geschichten wiederum in Ihrem Gedächtniß werden erneuert werden, so habe ich nicht nöthig was hinzu zu setzen. Ich bin mit Geschäften überhäuft, Sie haben mehrere Muse, Ihre Noten dazu werden gewiß interessant werden. Wegen der Authentizität dieser Briefe darf ich Ihnen kein Wort sagen, Sie kennen die Hände, die sie geschrieben oder abgeschrieben, alle, Sie sehen auch daß kein Buchstabe frisch dazu gesetzt, oder ausgestrichen worden ist. Damals als ich sie sammlete fiel wohl keinem Menschen ein, daß sie zu einem öffentlichen Gebrauch würden benutzt werden müssen; aber jetzt ists meines Erachtens nöthig, daß Sie sich durch selbige beym Publikum legitimiren, und ihre Gegner

demsel-

denselben zeigen — wes Geistes Kinder sie sind.

Mit der Ihnen ganz gewidmeten Freundschaft bin ich unabänderlich

Ihr

ergebener Freund und Br.

v. Z.

P. den 1. Merz,
1786.

## No. II.

Hochwürdiger

Gnädiger Herr Provinzial. *)

Ew. Hochwürden bey Deroselben überhäuften Geschäften noch mit Briefen von mir zu beschweren, würde ich mir nicht ohne Erröthen unterstehen, wenn ich nicht wüßte, daß selbe Dero besondere Aufmerksamkeit verdienen möchten. Daß hier im Monat Februar von der Loge zu den dreyen ✡ eine der Observanz gemäße Tochter-Loge, unter dem Namen der drey Löwen errichtet und regelmäßig constituirt worden, wird Ew. schon längst bekannt seyn. Ich habe das Vergnügen ein Mitglied derselben zu seyn:

*) Dies war der verstorbene Baron v. Hund.

seyn: so gegründete und wichtige Ursachen ich auch schon seit etlichen Jahren gehabt, mich den Ordens-Sachen zu entziehen, und der Maurerey in der Stille zu ergeben *), so angenehm ist es mir doch, den Befehlen meiner auswärtigen **), und den Bitten meiner hiesigen Freunde gefolgt zu seyn, weil ich mich dadurch mit der strickten Observanz verbunden sehe, die ich nicht anders, da ich ihren völligen Plan einzusehen glaube, als mit recht eifrigem und aufrichtigem Herzen verehren, schätzen und lieben kann. ***) Hiervon gebe ich Ew. die erste Probe,

*) St. Nicaise hatte das Glück diesen Wunsch zu erhalten. Es ist besonders, daß St. N. und der gelehrte Hr. Briefsteller hier einerley Grundsätze in der Freymaurerey haben.

**) Auswärtigen; wir werden diese näher kennen lernen.

***) Wenn ein so gelehrter Mann, der bis zur höchsten Würde eines protestantischen Geistlichen gestiegen, so schreiben kann, so bleibt einem der Verstand stehen,

be, und zugleich diejenige meiner Treue, meines Eifers und Gehorsams gegen Dieselben insbesondere. Die Maurerey kennt ihre Meister, ob die strickte Observanz sie alle kennet, kann ich nicht sagen, wenigstens hoffe ich Ew. hierinnen eine Entdeckung *) zu machen, die Ihnen nicht unangenehm seyn kann, ohne mich auch nicht zu erhalten ist. **) Es befindet sich nämlich außerhalb Teutschland eine gewisse Loge ***), von welcher ich wünsche, daß sie

stehen, daß der Verfasser des St. N. so niederträchtig und verachtungswürdig von dieser Branche der Freymaurerey sich zu reden erlaubet. Ich dächte das Zeugniß eines mit seinem wahren Namen sich genannten sehr gelehrten Theologen, müsse gültiger seyn, als eines verkappten ungenannten Schriftstellers.

*) Also hoffte er selbst in der Kenntniß der strickten Observanz weiter zu seyn, als der Bar. v. Hund.

**) Eine sehr wichtige Stelle.

***) Man gebe auf dieses jetzt kommende wohl Achtung.

sie auf eine geschickte Weise zur strickten Obedienz, und besonders zur Provinz Ew. gebracht würde. Ich habe in derselben selbst ehemals eine Charge bekleidet, und noch bis jetzt dependiret sie von mir, mit Zuziehung einiger anderer meiner Freunde, und wird durch einen von uns der Loge vorgeschlagenen Meister vom Stuhle regiert. Sie ist reich an äußerlichen Zierrathen *), hat einen eignen sehr einträglichen Schatz, aus welchem dem Meister vom Stuhl für eine jede Loge die er hält, ein ansehnliches Opfer gegeben wird. Aber sie ist reicher durch die wenigen, von welchen sie regieret wird, die das innerste Geheimniß des Ordens besitzen, und zu erhöhen trachten; und vielleicht die einzige Loge des heutigen Alters, die dergleichen Meister und Väter des Tem-

pels

*) Die würde dem St. N. gewiß sehr gefallen haben.

pels aufweisen kann *), obgleich dieses der Loge selbst verborgen ist.

Ew.

*) Also diese Loge so sich außerhalb Teutschland befindet, von welcher unser Hr. Briefsteller der wichtigste Mann mit ist, hat eben das System des Tempels, und Hund wußte damalen kein Wort von ihr. Wer also der Bar. v. Hund der Erfinder dieses Systems? Haben nicht andre brave vernünftige Leute, so wie unser Herr Briefsteller selbst, das T. H. System in der Maurerey gefunden? Diejenigen Brüder, welche es in der alten französischen Maurerey weit gebracht hatten, werden sich wohl noch erinnern, daß schon in Elu die T. H. Geschichte ihren Anfang nimmt, und sich des Kopfs des erschlagenen Meisters, und des Worts Rache erinnern, und St. N. als ein Elu mag wohl dieses Rache-Rufen mit in die Ideen der str. Obs. übergetragen haben. In Illustre wird der Mörder entdeckt durch Hülfe eines Hundes, und in Sublime erscheint einer vor den Thoren des neuen Jerusalems, erwartet das Ende des sechs hundert jährigen Reichs, bekommt Brod und Wein, das Brüdermahl, wobey gesagt wurde, daß sie T. H. wären, ja sie bekamen ein goldnes Tempelherrn Kreuz an einem weissen Band; beym Umhängen wurde gesagt, daß es bey der Auflösung roth würde. Also war ja St. N.

schon

Ew. und Dero Hochw. Consilium verstehen zur Gnüge, was ich hiermit ausdrücken will: ich würde es deutlicher thun können, wenn ich das Glück hätte an Hochdieselben so schreiben zu können, daß mein Brief nicht durch die dritte Hand gehen dürfte. Meinen Freunden ist von der strickten Observanz allerdings etwas bekannt, aber die weigern sich derselben ihre Loge zu unterwerfen, (nicht aus ökonomischen Gründen, weil die Loge, wenn sie auch alles der Observanz überlieferte, dennoch immer in sich selbst mächtig und begütert genug bleiben wird) und ich habe es selbst noch nicht zugeben wollen, bevor ich darüber Ew. eine Vorstellung gethan, und Hochderoselben Willensmeynung

und

schon T. H. gewesen? Hat er beym Hundischen System solche ins geistliche einschlagende, und zur Rache auffordernde Ideen jemalen gehört? Ich wünschte daß der Hr. v. Schubart eine Geschichte der französischen und deutschen Maurerey schreiben wollte, da er beyde so genau kennt.

und Vorschriften eingezogen hätte; wobey ich Ew. feierlichst versichere, daß die Observanz nie eine bessere Acquisition machen kann, als eben diese. Ich könnte dazu selbst wohl gar in Person meine Hülfe leisten, wenn ich diesen kommenden Sommer eine Reise dahin thun möchte *), vorhero aber mit denen dazu nöthigen Instructionibus der strickten Observanz versehen wäre, sonst auch schriftlich. Ich bin an die Verfassung dieser Loge, und an meine daselbst befindlichen Freunde so gebunden, daß ich nie davon ablassen kann **), und das ist die einzige Ursach gewesen, mich bey meiner Unterwerfung gegen die strickte Observanz nicht weiter

*) Vermuthlich nach Auvergne, wenn das wahr ist was der Vf. über das Ganze der Maurerey gesagt hat.

**) Das glaube ich; von einer solchen reichen Loge, die von ihm noch dependirte, kann man nicht so leicht ablassen, denn wie sollte man wohl einen solchen Verlust wieder ersetzen?

ter als Ecossois auszugeben. Da aber dem sehr Ehrw. Br. v. Sch..d.r in N.... meine andre Verhältnisse nicht gänzlich unbekannt sind, habe ich mir von ihm und dem sehr Ehrw. M. vom Stuhl der Loge zu den drey ✡ Herrn D. B... die Freyheit meiner mit meinen Freunden zu führenden Correspondence ausgebeten, auch von beyden gern erhalten. *)

Ew. ersuche ich nun noch gehorsamst, mein gegenwärtiges Schreiben nicht so aufzunehmen, als rührte es aus Gründen her, die aus uned-

len

*) Wie stimmt dies mit der Beschuldigung des St. N. überein, daß die Obern der strickten Observanz so intolerant wären; denn man wird in der Folge sehen, daß Archidemides den Mecklenburgischen Brüdern aus seinen Geheimnissen (damalen wenigstens) noch ein Geheimniß gemacht, folglich war es nicht die Begierde, seine Geheimnisse zu erhalten, welche sie tolerant machte.

len Absichten kämen, oder solche zum Endzweck hätten. Mein Eifer, meine Treue und Gehorsam zu erfüllen, ist allein mein Zweck: sonst begehre ich nichts. Wer in dem glücklichen Besitz des Lichts ist, begehret keines andern, und hat immer ein Gnüge, wenn ihn der große Meister*) seegnet, und seine Arbeiten belohnet. Könnte ich so glücklich seyn, meine Briefe ungehindert und ohne Umschweife zusenden zu können, möchte ich Hochdenenselben wie der strickten Observanz in genere mein Bestreben, kein unnützes Glied zu seyn, zeigen können. **) Aber es sind darinnen für mich noch bis jetzt in der Carriere, worinnen ich bin, zu wichtige Hindernisse. Ich empfehle mich Ew. zu Dero hohen

Wohl-

*) Soll dies Gott, oder der unbekannte Obere seyn?

**) Damalen waren doch die Posten aus dem Mecklenburgischen in die Lausitz sehr sicher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0112-0

Wohlwollen und Gewogenheit, und verharre mit dem treusten Gehorsam und Verehrung

Ew. Hochwürden und Gnaden

Gehorsamst ergebenster
Johann August Stark.
Maitre en Philosophie, Membre de la Societé de Göttingue.

Wismar,
d. 31. Merz, 1767.

---

## No. III.

### An den Herrn von Raven.

S. T. Sehr Ehrwürdiger.

Mein Brief treffe Sie glücklich und gesund wiederum bey sich an! Dieses wünschen meine zwey vorzüglich mit mir vereinigten Ehrwürdigen Brüder und ich von ganzem aufrichtigen Herzen — Unsre gestrige Unterhaltung war zwar kurz, und ich hätte gerne gewünscht länger das Glück zu haben, mit Ihnen mich unterhalten zu können: dennoch bin ich dadurch so von Ehrfurcht und Vertrauen *) gegen Sie eingenommen, daß ich es mir verspreche, Sie werden sich der Angelegen-

*) Dieses Vertrauen bestätigte sich auch, denn der Hr. von Raven trat ganz zum System der Cleriker.

gelegenheiten unsrer hiesigen Loge aufs eifrigste, aufrichtigste und beste annehmen. Ich nehme mir zu dem Ende die Freyheit, Ihnen Ehrw. Bruder, diejenigen Punkte, Ihrem Befehle zu folge, mitzutheilen, die unsre eben errichtete Loge und uns selbst betreffen. Ich fange von der ersten an, und da unsere Loge als ein zartes Kind zu betrachten ist, das Nahrung, Pflege und eine genaue Wartung erfordert, so bin ich versichert, Sie so wohl als die ganze Observanz werden wie Väter gegen dieselbe handeln, ihr solche Nahrung nicht entziehen, und sich also nicht selbst das Vergnügen rauben, was Sie in der Folge an unsrer Loge erleben würden. Zu dem Ende verlangen wir für sie:

1) Daß unsere Loge zu den drey Löwen eine selbstständige Loge der (jetzt so benannten) siebenten Provinz sey *), von dieser Pro-



*) Es scheint also als wenn die Clerikalische Matrikel von der Hundischen in etwas abgienge, aber der Herr Briefsteller erkennt sie doch an.

vinz lediglich allein und nicht mediate und von einer andern Loge abhänge. Folglich aller derjenigen Vorzüge genieße, die irgend eine andre nur genießen kann.

Sie sehen hieraus daß wir der Observanz genau folgen, und uns ihr ganz gemäß bezeigen; und ich versichere es Ihnen bey allem, was mir heilig ist, daß unsre Loge von uns in der beständigen Abhänglichkeit gegen die strickte Observanz soll gehalten werden. Diejenigen Vorzüge aber, die wir diesem zu Folge verlangen, sind:

2) Die eigne Stempelung unserer Schürzen, und anderer dahin gehörigen Geräthe, als welches andere Logen auch haben.

3) Die eigne freye sichere Belegung der bey uns durch Receptionen eingekommenen Gelder, und die Constitutions- und Observanzmäßige Disposition über dieselbe und deren Zinsen.

Dieses

Dieses ist für unsre Loge ein ganz nothwendiger Punkt, und dahero erwarten wir mit dem allernächsten die an den Bruder B... gegen seine Quittung abgegebenen 70. Rthl. Geld wiederum zurücke. Seyn Sie hierbey von uns ganz feste versichert, daß wir für die Sicherheit derselben stehen, wir verbürgen uns davor bey der Provinz. Glauben Sie aber nicht, daß wir uns durch diesen Punkt der strickten Observanz auf einige Weise entziehen. Was mich anbetrifft, verlange ich nie von der strickten Observanz eine Belohnung; die Brüder von V. g. s. k. und von B..h..n. desgleichen auch nicht. Sondern, da wir für diejenigen sorgen, welche ins künftige unsre Stellen von uns erhalten möchten, und selbige der strickten Obedienz empfohlen, so werden wir uns auch mit der Verwaltung unserer Gelder so betragen, wie es der Provinz und Observanz gemäß ist. Hinfolglich begehren wir

4) Daß unsre Loge zu den drey Löwen ihren Etat vor sich allein, und nicht mit der Loge zu den drey ✡ mache, wenn wir

5) Noch begehren, ohne Anfrage recipiren zu können, so geschiehet es nicht, als ob wir in den Sachen, die unser Systema Saeculare angehen, keine Obere erkennen sollten. Nein: eben so nothwendig sonsten, und angenehm für uns die Freyheit ist, die wir haben *), für eben so nothwendig halten wie die Subordination in äußern Sachen, und eben desfalls ist uns die strickte Observanz gedoppelt lieb. **) Unsere Obere setzen in diesem Fall in uns das gütige Vertrauen, daß wir keinen auf-

*) Nehmlich als Clerici.

**) Diese Subordination, so unserm Briefsteller gedoppelt lieb ist, nennt St. N. einen ganz militärischen Despotismus. Man sehe in der 2ten Auflage des St. N. die ich jetzt eben vor mir habe, S. 169.

aufnehmen werden, der des Ordens nicht würdig sey. Wir erkennen dieses dankbar, wir haften ihnen davor, und sind von Ihnen also auch hinwieder überzeugt, daß sie uns keinen zu recipiren abschlagen werden. Aber wir begehren diese Anfrage nicht bey der Loge zu den drey ✡ sondern bey der Provinz selbsten zu thun, und von derselben lediglich in *Saecularibus* abzuhängen. Wir versprechen dagegen der Provinz die genausten Listen und Acta einzusenden, wie sie es uns verordnen wird.

Dieses, sehr Ehrw. Bruder, sind diejenigen Punkte, die unsere Loge angehen, ohne dieselben kann sie nicht bestehen, so lange sie mit der Observanz verbunden ist. Sr. Hochwürd, und dessen respectives Kollegium wird uns dieses gewiß zugestehen, und nicht wünschen daß durch die Verneinung solcher leichten Vorschlä-

ge eine Loge der strickten Observanz entzogen werde, die selbst in derselben ihren ersten Ursprung genommen, und für die Observanz schon jetzt von Wichtigkeit ist, und noch weiter werden wird.

Nun komme ich auf diejenigen Stücke, so uns in specie anbetreffen. Ich habe mich gestern gegen Dieselben klar und deutlich genug entdeckt: dieses würde mich gereuen, und ich würde es nicht gethan haben, wenn ich nicht gefunden, daß wir einigermaßen übereinkommen, und in ihre Aufrichtigkeit und beste Treue das größte Zutrauen gesetzt hätten. Ich würde es weiter gethan haben, wenn Sie mir nicht selbst entdeckt, daß Sie sich noch mit dem weltlichen System beschäftigten, und es Ihnen nicht erlaubt wäre, sich weiter darüber auszulassen. Sie werden es mir selbst zugestehen, daß nichts leichter ist, als von diesen Sachen zu schweigen; da wir aber durch Pflichten verbunden sind für

den

den Orden zu arbeiten, so ist uns nicht erlaubt uns von demselben zu trennen. Und da der politische Staat der strickten Observanz unsern gänzlichen Beyfall hat *), so habe ich geglaubt daß es billig sey, demselben von Innen **) zu Hülfe zu kommen. Dahero begehre ich von der strickten Observanz

1) „Für mich, nicht weniger auch für die „beyden Brüder v. V. und v. B., da wir „nicht allein die höchsten Grade ***) in „der

*) Sehen Sie mein Herr Rezensent in der A. L. Z. Der politische Staat hat den ganzen Beyfall dieses angesehenen Theologen, er kann also wohl nichts gegen die Religion haben?

**) Für diese innerliche Hülfe bedankte sich aber der politische Staat, und daher kam es daß der clerikalische Staat böse wurde, und alle die Schriften in die Welt gehen ließ, welche gegen den politischen Staat gerichtet sind.

***) Hier haben Sie meine Leser den Mann, der Ihnen von den höchsten Graden der Freymaurerey Nachricht geben kann, keinen angesehenern und gelehrtern kann ich Ihnen unmöglich stellen.

„der Freymaurerey besitzen, auch mit ins „Innerste eingegangen sind, und dem „Orden unsern ganzen Fleiß widmen, und „uns jetzt einmal der strickten Observanz „als solche zu erkennen geben, in derselben „dafür angesehen, und nach unserm Rech„te, das unsere Vorfahren (die Clerici) ge„habt, und wir noch besitzen, begegnet „zu seyn. *)

Es wäre leicht gewesen, theureste Brüder, diese Sache mit einem ewigen Stillschweigen zu begra-

*) Das war eben der Fehler, daß der politische Staat und seine Obern große Bedenklichkeit fanden, diese Herrn für alles anzusehen und zu erkennen, wofür sie angesehn seyn wollten. Da nun gar die Wahl neuerer Obern darzu kam, die aus der Zahl der Ungläubigen waren, so gieng alle Hofnung, jene clerikalische Geheimnisse zu erfahren, verlohren, und die Cleriker fanden sich also in ihrem Gewissen gezwungen, diese Obere durch den St. Niçaise vor der ganzen Welt in das allerschändlichste Licht zu stellen.

begraben; die Vorsicht verhängt es*), daß wir uns mit der Observanz verbinden, und ob gleich derjenige, der uns hier instruirte, uns wenig davon sagte, auch nichts sagen konnte, so war sie uns doch anderweinig her bekannt**), und gewann unsern völligen Beyfall. Unser Geständniß kommt also aus einer redlichen Neigung. Wird jemals die Observanz dieses verkennen? Haben wir in derselben Verwandte, so wird sie sich über uns freuen, und uns freudig aufnehmen.***) Hieraus folgt natürlich unser zweyter Punkt,

2) „Daß, da der Br. v. V. die Stelle ei„nes Meisters vom Stuhl, der Br. v. B.

„die

*) Eben die Vorsicht verhängt es, daß diese Briefe an das Tages Licht treten müssen.

**) Wie kann also der Vf. des St. N. sagen, daß der Bar. v. Hund und Schubart die ersten Erfinder des T. H. Systems wären?

***) Diese Bedenklichkeit hat der Hr. Briefsteller in den Briefen an den Bar. v. Hund nicht geäußert.

„die Stelle des ersten Surveillants, und „ich die Vice zweyte Surv. Stelle anstatt „des abwesenden Bruders Sch.... bey „der jetzigen Verfassung unserer Loge „übernommen, (obgleich solche munera „saecularia für uns nicht gehörten)*) „auch uns dreyen der ganze politische „Staat der strickten Observanz (oder nach „derselben zu reden) der ökonomische Plan „mitgetheilt werde.

Aus diesen unsern Ansprüchen ziehen wir endlich den letzten:

3) „Daß man uns Sr. Hochwürd. dem „Hrn. Provinzial selbst bekannt mache**), „(den

*) Weil sie Clerici sind, und also herrschen und nicht dienen dürfen.

**) Hier thut man in diesem Brief, der den 18ten April geschrieben, als ob man erst mit dem B. v. Hund bekannt gemacht werden müßte, an welchen man doch unter dem 21sten Merz, nehmlichen Jahres, geschrieben hatte.

„(den wir sonst schon vermuthlich kennen)
„und uns an allen Ordens Sachen den
„gehörigen Antheil *) nehmen lasse.

Seyn Sie von uns versichert, daß wir in diesen Punkten nicht das geringste gesagt haben, was nicht vorhero wohl und reiflich überlegt, und worauf wir nicht mit Recht Ansprüche machen könnten. Ich weiß auch zur Gnüge daß Sie vor sich, mein sehr Chrw. Bruder, uns diese Punkte nicht bewilligen können; aber haben Sie die Güte diesen Brief nach .... an Sr. Hochw. zu schicken, damit selbiger ihn seinem respective Collegio vorlegen könne, darüber zu urtheilen. Es ist nicht so weit, und braucht hierzu keinen Monat. Ich habe es mir von Anfang an vorgesetzt, in dieser Sache den gehörigen Weg zu gehen: desfalls habe ich in

*) Der gehörige Antheil ist, wie wir weiter hinten sehen werden, die Taxa Stolae, und andere geistliche Abgaben, so man verlangte.

in vorigem Monate den Herrn v. Schröder ersucht, meinen Brief an Sr. Hochw. zu besorgen, da ich sonst die Gelegenheit gehabt, es auf andre Weise zu thun. — Wir begehren auch nicht von der Observanz, daß man uns auf unser bloßes Wort glaube, nein, wir sind erbötig uns gegen einen jeden zu rechtfertigen, der gleiche Wissenschaften mit uns hat. *)

Was wir in dieser Sache thun, geschiehet blos in reiner Zuneigung gegen die Observanz, durch welche wir glauben, daß der eine unserer Endzwecke am geschicktesten werde ausgeführt werden, der oft unsern Vorfahren fehlgeschlagen ist, und wodurch wir leider um vieles

*) Was für eine Ausflucht! wir waren Saeculares, sie Clerici, sie prätendirten also andere und wichtigere Wissenschaften zu haben; sie vereinigten sich zwar mit dem politischen Staate, aber sie wollten blos darinnen herrschen; denn da den Saecularibus die Clerikalischen Wissenschaften fehlten, so hatten sie sich auch nicht zu rechtfertigen nöthig.

vieles gekommen sind. *) Bey der Antwort hierauf sind wir ganz ruhig; wir können aber von keinem zurück gehen. Wir versprechen uns aber keine andre als eine sehr günstige Antwort aus der Provinz. Sollte wider Vermuthen das Gegentheil erfolgen, so geben wir davon die Folgen der Observanz zur gänzlichen — Ueberlegung. Wir sind durch nichts gebunden. Wir haben uns gezeigt, und würden Andre gezeigt haben: man verwirft uns, wir sind geruhig, wir begeben uns alles, und gehen zu unserm Capitel zurück **), womit wir auf immer

*) Da wir Saeculares die clerikalischen Wissenschaften nicht hatten, so können wir auch weder von diesem Endzweck noch von dem, wovon sie um vieles gekommen sind, nicht den mindesten Aufschluß geben.

**) Ob nun dieses Capitel in Auvergne liegt, wie uns der Verfasser über das Ganze der Freymaurerey sagt, oder obs in dem Seminar existirt, wo nach dem St. Nicaise sich der Abt M — g — r befand, oder

mer verbunden sind. Das sind unsere Vorschläge auf der einen Seite, unsere Entschliessungen auf der andern. Die Wahl und Entscheidung überlassen wir der strickten Observ. — Die Copie *) meiner Vollmacht, so ich dem sehr Ehrw. Bruder gestern versprochen, ergehet hierbey. Mein Brief ist mir unter der Hand lang geworden. Entschuldigen Sie dieses, nach der Ihnen eigenen Güte. Ich bedaure es fast, daß mein erster Brief, den ich an Sie zu schreiben die Ehre habe, mit Schwierigkeiten muß angefüllet seyn. Doch auch dieses verzeihen Sie. Es soll mich wirklich nicht gereuen, wenn ich durch das heitere Vergnügen belohnt werde, Ihnen in andern und besser angemessenen Fällen und Gelegenheiten meine ganz besondere

Hoch-

oder ob es zu N — m, oder ob es nur da ist — wo der Herr Briefsteller ist — dies kann uns gewiß niemand besser sagen, als er selbst.

*) Diese Copie folgt No. V.

Hochachtung an den Tag legen zu können. Die beyden Brüder von V. und von B., machen Ihnen ihre getreusten und verpflichtetsten Empfehlungen. Würdigen Sie mich Ihrer Gewogenheit und Freundschaft, und geben Sie mir davon durch Ihre gütige Zuschriften die besten und mir angenehmsten Proben. Meine Simplizität in meinen Briefen, die ich selbst nicht zwingen kann, entschuldigen Sie noch. Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn

Meines sehr Ehrwürd. Bruders

ganz gehorsamster Diener und
aufrichtigster Bruder

Stark.

Wismar,
d. 18. April, 1767.

## No. IV.

### An eben denselben.

Hochwürdiger

Hochgeehrtester und geliebtester O. Br.

Ihre mir ungemein angenehme Zuschrift vom $\frac{15}{24}$ vorigen Monats, habe ich mit eben so grossem Vergnügen erbrochen, als ich ein besonderes Verlangen darnach getragen, so, daß ich die Tage gezählt, dieses überzeugende Zeugniß Ihrer Liebe und zärtlichen Freundschaft zu erhalten. Ich gestehe es Ihnen offenherzig, es ist nicht in allem so, als ich es gewünscht oder vermuthet, demohngeachtet mir immer werth und schätzbar. Alles was wegen unserer Differenz (wo selbe unter uns Statt finden können) auszumachen ist, werde ich hinführo allein

über

über mich nehmen, und meine beyden hiesigen Brüder, welche sich, nachdem sie Ihre Antwort gelesen, nicht damit befassen, sondern anderweitig her Nachrichten erwarten wollen, haben mir dieses ganze Geschäfte übertragen.*) Sie werden also die Gewogenheit haben, alles was inskünftige diese Sache noch betreffen möchte, an mich allein gelangen zu lassen. Ich hoffe daß unsre Correspondenz über diese Stücke nicht lange dauren, sondern sich bald entwickeln wird. Zuerst muß ich etwas von dem Ende ihres Briefs nehmen, und dann auf das Uebrige Stück vor Stück antworten. Sie erwähnen am Schlusse: Daß Sie werden im Ernst nicht begehren, Grundgesetze zu ändern. Nein, dieses begehren wir nicht, und noch viel weniger im Scherze als im Ernste. Da wir



*) Wegen dieses Zurückzugs habe ich der beyden Hrn. von V. und von B. Namen nirgend ausgeschrieben.

wissen, daß der Orden solche hat, so sind wir die ersten und eifrigsten, die solche ausüben und bewahren wollen. Unser Zweck ist nicht die Grundgesetze des Ordens zu ändern, den Anschein hassen wir schon, auch kann kein einziger dieser Punkte es vermuthen lassen. Wir haben uns zu Anfangs her, aus guten Gründen, der Observanz nur als Ecossois entdeckt; haben wir dadurch nichts in den Grundgesetzen geändert, daß wir gewünschet, bey der strickten Observanz als solche angesehn zu werden, sondern hat man uns für die in der strickten Observanz angenommen, für die wir uns aus der laten Observanz angegeben hatten, ändern wir dann nun die Grundgesetze, daß wir unsern Ordensbrüdern sagen, daß wir weit mehr sind, daß wir das Höchste des Ordens kennen *), und als solche von Ihnen angenommen zu werden wünschen?

*) Und doch hielten sie die strickte Observanz für ihre saecularen Brüder!

wünschen? Sie selbst geben uns zu in Ihrem gütigen Schreiben, daß dieses das Ende aller unserer Punkte ist, und in der That gründen sich alle hierauf. Würden Sie also nicht wider Ihre eigne Grundsätze handeln, wenn Sie uns auch nicht vor solche erkennen wollten? Vermuthen Sie auch nicht, wie Sie am Ende Ihres Briefs anzumerken scheinen, daß wir herrschsüchtig sind. *) Wer den Orden und uns kennt, bey dem fällt dieser Verdacht weg. Hiervon unten ein mehreres. — Es ist nicht schwer, würdigster Bruder, die Abhänglichkeit einer Loge von der andern begreiflich zu machen, denn wir sehen den Orden aus keinem



*) Hätte der gute Hr. von Raven immer so fortgedacht, so würde er nicht so ganz mit hingerissen worden seyn, aber er war ein Freund der Alchymie, und von dieser Seite mochte man ihn gefangen haben.

andern Gesichtspunkt an, als Sie *), und am Ende werden wir von den besten Vires für den Orden urtheilen können.

Ich befürchte aber daß es erst der Observanz zu einer solchen Zeit bekannt werden wird, da man nichts anders von uns finden wird, als ein verschloßnes Thor ohne Wiederkehr. **) Ich komme nicht von mir selbst — auch begehren wir nicht, so lange wir nicht von der Observ. genöthiget werden, von ihr abzugehen ***), einen

*) Und doch ist er jetzt in den Augen des St. N. so lächerlich, so wider den Staat, die Religion und die guten Sitten, und doch sind sie mit ihren geistlichen Brüdern von 1767. bis 1775. bey der strickt. Observ. geblieben.

**) Da hätten nun freilich die Obern der vereinigten Logen mit zugebundenen Augen zugreifen, und unter ihre Hierarchie sich schmiegen sollen.

***) Wodurch hat die Observ. den St. N. genöthiget, nicht allein von ihr abzugehen, sondern auch noch ihr alles Abscheuliche nachzusagen, und auf sie drucken

einen von ihr diversen Etat zu formiren: Wir reden alleine von uns, in der Loge zu den drey Sternen, und den unsrigen machen 7. Appr. 7. Comp. 6. Meister, 6. Schotten, 4. Novitii, 3. Chevaliers. — Ich gestehe es, mit Ihnen, daß, in so ferne wir Maurer sind und Brüder, wir alle gleich sind, und keine Obern erkennen, da selbst diese unsre Brüder, und also in dem Betracht auch eine jede regelmäßig konstituirte Loge, der andern gleich ist. Wir haften also an keiner republikanischen Freyheit der laten Observanz. Wie konnten Sie dieses vermuthen, da ich Ihnen ausdrücklich geschrieben: daß wir



drucken zu lassen? Die Wahl der vortreflichen Obern war es, welche sich nicht als Kinder behandeln lassen wollten. Sollten sie uns nicht vielmehr bemitleiden, daß wir so stockblind sind, unser Heil von uns zu stoßen. Sind das nicht hierarchische Prinzipia, daß man die Ketzer ausrotten müsse, und wenn sie sich schlechterdings nicht bekehren lassen wollen, mit Feuer und Schwerdt verfolgen müsse.

in Sachen, die unser *seculares* System anbeträfe, Obere erkennen, daß wir die Subordination in diesen äußern Sachen für nothwendig halten, daß uns deshalb die Observanz doppelt lieb ist. Ich weiß zur Gnüge, daß in dem Orden weder ein Despotismus noch eine demokratische Freyheit seyn kann, und verkenne also nicht was ein unterer Bruder denen Comm..... dem C.... dem Superiori schuldig ist, und in welchem Verhältniß diese unter einander stehen. Die Vermuthung also von einer gänzlichen Unabhänglichkeit, wie Sie solche zu nehmen belieben, fällt weg, und wir würden solche nicht begehren können, ohne zugleich die Erlassung unserer Pflicht gegen die Observanz zu begehren; dieses aber ist ja nicht von uns geschehen — Daß auch nicht die Maurerey dem Orden die Existenz gegeben, sondern vielmehr der höhere Orden, der ehemals so glänzte, und den Wir aus seinen Trümmern

gesammlet

gesammlet haben, die Maurerey gebohren, und sich derselben als eines mit Hieroglyphen gestickten Vorhangs bedient, ist mir gar zu wohl bekannt*), und ich rede Ihnen hiervon deutlicher, als kaum nöthig ist. Ich gebe es Ihnen auch zu, daß mit dem Grade eines — — — — — — — — — — — — **)

Von diesem, liebster Bruder, bin ich so sehr überführt, daß ich weiß, es kann kein andres *Systema* seyn, und ich würde einen Engel für einen täuschenden Geist halten, der mich eines andern belehren wollte. ***) — — — — — — — — — — — —

Wenn

*) Und der Mann, dem dieses alles so wohl bekannt, der kann seinem Freund oder sich selbst erlauben, einen St. Nicaise zu schreiben?

**) Hier sind einige Zeilen die ins speziellere der Freymaurerey eingehen, und diese darf ich, vermöge meiner Pflicht, als ein rechtschaffener Mann nicht drucken lassen.

***) Kann man wohl einen stärkern Glauben an eine

Sache

Wenn Sie weiter bemerken, daß mein und meiner hiesigen Brüder Irrthum darinn steckt, daß wir glauben, schon in dem Innersten des Ordens zu seyn, so ist dieses vielleicht ein blosser Wortstreit, denn was Sie das Innerste zu nennen belieben, können wir nicht anders als das Aeußerste in gewisser Absicht nennen, ich meyne die Kenntniß vom Anfang, Fortgang und Abwechselung des hohen Ordens, die Absicht der Maurerey und den eigentlichen Staat des Ordens in dessen Verwaltung. Ich meyne das Innere, das Werk, das für den Orden geschicht, und ihm als ihm allein gehöriges *Depositum* anvertrauet ist, dessen das Volk

nie

Sache haben, und einige Jahre darauf alle Bescheidenheit überschreiten, und die lästern, die ein gleiches glaubten. Wie wäre es, wenn mich dieses gelehrten Mannes Behauptungen, die ich schon vor achtzehn Jahren gelesen hatte, als einen Laien eben so überzeugt hätten? Wäre er auch eines andern überzeugt worden, so hätte er doch seine alten Glaubensbrüder sanfter behandeln sollen.

nie theilhaftig werden kann, und auch nicht ein jegliches Glied des Ordens nicht um Geld oder andre Schätze, sondern allein die, welche Eifer und Gedult zu jenem dreymal geseegneten Vater *) durch einen gütigen Führer bringet. **) Jenes ist das saeculare System, das Geschäfte derjenigen Männer, welche wir mit dem Schwerdte, Stiefeln und Sporn gerüstet, und mit dem Kreuze bezeichnet sehen. ***) Das Innere ist aber jenen überlassen, die mit Hülfe der seegnenden Vorsicht diesen zu Hülfe zu kommen suchen. ****) Von

diesen

*) Wer ist der dreymal geseegnete Vater?

**) Und dieser gütige Führer war Archidemides? oder wer?

***) Wenn einem ein so gelehrter Mann solche Dinge vorsagt, muß man nicht in seinen Vermuthungen bestärkt werden?

****) Also in Deutschland kündigte sich Archidemides als Führer der Ritter an, um diesen mit Hülfe der seegnenden Vorsicht zu Hülfe zu kommen.

diesen letztern verstehe ich dahero auch die Vorrechte *) und Freyheiten unserer Väter, deren ich in meinem Brief erwähnet habe. In wie ferne selbige determinirt ist, werden Sie daraus ermessen, daß ich derjenigen Vollmacht nöthig hatte, wovon ich Ihnen neulichst eine Copie übersandt, und daß ich Ihnen selbst mit deutlichen Worten eines Capitels erwähnt. Doch dies wollen wir bis zu einer andern Zeit ausgesetzt seyn lassen — übrigens will ich Ihnen gern zugestehen, daß sich in der jetzigen politischen Verfassung verschiedenes finden mag, das mir unbekannt seyn mag, eben so wie einer die alte Verfassung der Maltheser genau genug kennen kann, ohne bestimmen zu können, wie sie sich jetzt, da die Conjuncturen sich ändern, in ihrer Verfassung nehmen. Hindert das aber, daß ich ihre Verfassung und den Zweck ihres Ordens nicht kennen sollte. — Ich komme

noch

*) Taxa Stolae und dergleichen.

noch auf die Punkte meines vorigen Briefs. Sie finden den Ausdruck hart: Wir können von keinem zurück gehen. Mein Bruder, dies ist noch immer meine Meinung, und wird es bleiben. Glauben Sie sicherlich, ich sehe kein Wort welches ich nicht wohl überlegt habe. Haben Sie also die Gewogenheit, meinen geringen Brief zugleich mit diesem an Sr. Hochw. Gnaden zu senden. Es wird von Denselben eingesehen werden, daß nichts zu viel begehret ist, wenn man mich, wie ich hoffe, genug versteht, und daß ich endlich nichts anders damit begehrt, als mit meinen Brüdern für diejenigen in der strickten Observanz von unsern Ordensbrüdern erkannt zu seyn, die wir wirklich sind, und daß unsere Loge auch darnach die gehörigen Vorzüge genieße. Sollten Sie es nicht wagen, selbige an die Provinz schicken zu wollen, so will ich es selbst, wie meine ganze in dieser Sache geführte Correspondenz, durch

einen

einen andern Weg. Die Observ. entziehet niemanden das, was er wirklich besitzet, so wie sie uns nicht, da wir uns als Ecossois angaben, zum Compagnon degradirte. Mir deucht daß wir uns derselben auf eine so vortheilhafte Art zeigen*), als sie wünschen kann, und ihnen eine andere Hülfe anbieten, als wir uns sonst als Ritter anzubieten pflegen. Sie fragen, ob wir nicht einen gewissen Zeitpunkt abwarten wollen! Auch hierzu muß ich Nein sagen, und Ihnen frey bekennen, daß es mir nur noch eine kurze Zeit erlaubt ist, hierüber mit jemanden zu handeln.

Denken Sie nie daß wir uns ins C... und damit zugleich zu Ihrer Last dringen wollen. Weit, weit entfernt. Vielleicht denkt man

*) Leider zeigten sich diese Herren nur, aber was wirklich vortheilhaftes erfuhren wir durch sie nicht, ob sie gleich sich über acht Jahr zu uns bekannten, denn auf dem Braunschweiger Convent von 1775. waren ihre Abgeordnete noch dabey.

man es, und ich sehe schon die Kranniche aller Ritter auf ihren Helmen in tiefem Schlummer, und es eben so gehen, als vor ohngefähr dreyhundert Jahren. *) Nimmt man uns so auf, wie wir es erwarten können, so werden wir weit bescheidener, stiller und unbemerkter seyn als jemand. Bedenken Sie dieses alles wohl, ich kann Ihnen nichts bedenklicheres sagen. **) Unsere Liebe gegen die Observanz ist groß, und wir versprechen uns von ihr die geschickteste Ausführung eines unserer Endzwecke. ***) Wir sind ihr als

Mauer

*) Damit diese Prophezeyung eintreffen sollte, wurde wohl der Stein des Anstoßes und Fels der Aergerniß und der St. Nicaise geschrieben?

**) Jetzt kann man diese Drohung noch deutlicher verstehen.

***) Der Herr Verfasser dieser Briefe kann uns diesen einen Endzweck nur allein sagen, denn niemalen

Maurer eifrigst gehorsam, und alle unsre Glieder werden in den besten Begriffen und strengstem Gehorsam gegen selbige erhalten. Unsern Ordensbrüdern widmen wir unsre zärtlichste Liebe, und alle Hülfe und Wachsamkeit, und denen welche uns kennen, daß wir nie von ihnen weichen wollen.

Sollte es nicht zu gefährlich und langwierig seyn über dieses Sujet weitläuftig zu korrespondiren? ich thue zu dem Ende noch einen Schritt, worüber ich mir Ihre Meinung erbitte. Bestimmen Sie mir einen Tag, so will ich

malen hat die Ritter-Branche ihn erfahren. Wäre der Bar. v. Hund derjenige gewesen, zu welchem ihn auch der Hr. Rezensent der A. L. Z. durch mich machen wollte, so würden die Clerici niemalen auf den Einfall gekommen seyn, auf eine so behäßige Art auf ihn loszuziehen. Hätte er durch uns ihren Endzweck erfüllt, so hätte aber auch die Wahl der Obern anders ausfallen müssen.

ich mündlich mit Ihnen, und zwar allein, über alles mich besprechen. Soll es bey Ihnen zu Rossentin oder zu Güstrow seyn, das hängt von Ihnen ab, bis Güstrow will ich kommen, und von hier Wagen und Pferde nehmen. Aber es befehlen meine Geschäfte, daß ich alsdann gleich wieder zurücke muß. Haben Sie die Gewogenheit mir darüber ihre Gedanken zu eröfnen: am $\frac{11}{30}$ sehe ich einer Antwort von Ihrer Güte entgegen. Ich bin von Ihrer Aufrichtigkeit, Ihrem edlen und freundschaftlichen Herzen vollkommen überzeugt, ich bitte, seyn Sie es ganz von der meinigen, ich würde mich sonst nicht so ohne Falten ausdrücken, und verzeihen Sie, wenn meine Worte nicht allemal so fallen, als sie sollten, und ich selbst wollte. Ich schreibe nach Ihrer mir gegebenen Vorschrift mich mit meinem eigentlichen Namen, nenne mich aber wie man mich ehemals unter meinen Ordensbrüdern nannte, mit der größe-

sten Versicherung meiner ewigen Hochachtung und Treue

Ew. Hochwürd.

treuergebenster Diener und Ordensbruder.

Fr. Augustus ab Aquila.

$\mathfrak{d}. \frac{2}{21} \frac{\mathfrak{m}}{\mathfrak{a}} \frac{67}{53}.$

P. P.

Da die Post am Sonnabend Abend über Rostock gehet, und also mein Brief an Sie, sehr Ehrw. Bruder, doch nicht früher ankommen würde, als wenn er heute Morgen abgienge, so schreibe ich noch dieses Pendant.

Daß

Daß ich lange mit dem Herrn von Schröder *) an der Wiederherstellung der Einigkeit gearbeitet habe, werden Sie aus meinen Briefen an Sie ersehen haben; damalen waren die Brüder von V. und von B. selbst ganz zurückhaltend gegen mich, und ich habe sie zu nichts bringen können: Sie cachirten mir ihre Anschläge so wohl als ihre Wissenschaften, ob sie mir wohl merken ließen, daß sie mehr wußten als den blossen Chevalier, welches ich auch dem Bruder von Schröder gemeldet. So bald wußten Sie aber nicht, daß dieser nach W.... gienge, so entdeckten sie sich mir gänzlich, und ich habe sogar gefunden, daß ihre *Caracteres* in dem Höchsten, und andre *Signa* mit den meinigen und denjenigen meiner Freunde genau übereinstimmen, und was sonsten mehr ist; die



*) Dies war gar ein vortreflicher helldenkender Mann, der nicht so leicht einzunehmen war, als Herr von Raven.

Ursach ihres Zurückhaltens bis auf diese Zeit habe ich nicht ergründen können, auch nicht eben genau darnach fragen mögen. *) Hätte ich es eher gewußt, so hätte ich dem Br. von Schröder davon Nachricht gegeben. Seit der Zeit habe ich mit ihnen zu arbeiten allhier angefangen **), zumal da ich sahe, daß sie auch auf dem rechten Wege waren, der gar nicht umschlagen kann. ***) Sie kennen, welches ich mir vermuthet habe, selbst verschiedene meiner Freunde; doch hierüber kann ich mich noch

zur

*) Es ist doch besonders, daß diese in dem Höchsten unterrichtet gewesene Brüder den Herrn Verfasser so lange verkannt, und er nicht einmal darüber belehrt seyn mochte.

**) Vielleicht hätte er nie zu arbeiten angefangen, wenn der Herr von Schröder nicht nach Wezlar gegangen, und sein scharfsehendes Auge war nicht das, was man zu dieser Arbeit verlangte.

***) Einer, dessen Caracteres in dem Höchsten, muß doch wohl auf dem rechten Wege seyn? Das ist ein Räthsel für mich.

zur Zeit nicht näher entdecken; dies hat mich bewogen in Ihre Sentiments von unserer andern Verfassung einzugehen, welches ich selbst dem Herrn von Schröder melden werde, jetzt aber Ihnen in besonderm Vertrauen sage. *) Ich ersuche Sie noch hierbey, sehr Ehrw. Bruder, die hiesige Sache mit möglichster Praecaution zu tractiren. **) Ich wünsche es fürwahr von Herzen, daß die hiesige Loge bey der strickten Observanz bleiben möchte, theils des Vortheils wegen, so die Observanz davon ha-



*) Wäre Herr von Schröder nicht weggegangen, und hätten Sie nicht die schwache Seite des Herrn von Raven kennen gelernt, so würden sie wenigstens im Mecklenburgischen diese Rolle niemalen gespielt haben; aber machten sie den guten Mann zu ihrem (scheinbaren) Vertrauten, damit er ihnen das seinige schenken mußte, worgn ihnen eigentlich gelegen war?

**) Das heißt auf gut deutsch, sie müssen ja niemand sagen, daß sie es von mir haben, und gegen jedermann Mißtrauen hegen.

ben kann, und der uns unserm Zwecke näher bestimmt: ich rede mit einem Mann, der völlig versteht was ich sagen will; theils weil ich mich für die unangenehmen Folgen fürchte. Denn Sie stehen in einer Correspondence, wovor ich selbst erstaunt bin, und scheinen mir zu allem determinirt zu seyn. Ich würde Ihnen diese nennen, wenn ich mich nicht verpflichtet hätte, nichts davon zu sagen. *) Mir ist es verdrießlich, daß ich selbst mich hiemit befassen muß. Ich glaube sicherlich, die Sachen wären von Anfang besser gegangen, wenn man uns Behrmann nicht hieher geschickt hätte, der zu wenig in der Sache erfahren war, hier durch sein souveraines Betragen, und selbst durch seine dictatorischen Briefe die Sache gleich

*) Diese Sprache des Fuchses that auch ihre herrliche Wirkung, und Br. v. Raven wurde überzeugt, daß er Geheimnisse besäße, denn welchen Freund der Alchymie oder Magie kann man dieses nicht glaubend machen?

gleich verdorben.*) So sehr ich mich auch der hiesigen Sachen annehmen muß, und selbst verpflichtet bin mit dem Br. von V. und von B. zu einem Capitel zu ziehen, wozu ich gehöre, und welches durch mich mit der strickten Observanz würde können vereiniget seyn, so sehr bin ich bereit zur Vereinigung mein möglichstes beyzutragen. Wenn Sie in diesen oder andern Sachen etwas besonders zu schreiben belieben, und mich Ihres Zutrauens würdigen wollen, so wie ich Ihnen das meinige gänzlich widme, so haben Sie die Gewogenheit, es auf ein besonderes Papier zu schreiben. Ich verbleibe ewig

Dero

treugehorsamster D. und Br.

Stark.

W. —

den 22. April, 1767.

*) Ich kenne zwar den Hrn. Behrmann nicht, aber ich wollte wetten daß es ein Mann von Kopf ist, oder war.

No. V.

*Copie.*

Je donne au frere Jean Auguſte Stark, Fils et Frere des Peres et de la famille des Sçavans de l'Ordre des Sages par tous les Generations de l'Univers le plein pouvoir de recevoir et d'adopter tous ceux qu'il trouvera d'en etre digne et capable, ſelon l'age, l'Ordre et ſa propre Conſcience.

Fait et ſigné de nous en termes propres.

Pylades — *)
de la troiſieme Generation.

P.

(L. S.)

l'Ere commune,
1766.

*) Erfahren wir den wahren Namen dieſes Mannes, und wer er iſt, ſo wird das Halbdunkel ein helles Licht erhalten.

No. VI.

## No. VI.

Hochwürdiger

Gnädiger Herr Provinzial. *)

Ew. statte zuförderst meinen unterthänigsten Dank ab, vor die mir unter dem $\frac{13}{24}$. May und $\frac{6}{28}$. des Junii Monats von Denenselben und dem Hochw. Consilio provinciali gewordenen schätzbaren Zuschriften. Wie sehr gerne wäre ich einer so angenehmen Pflicht eher nachgekommen, meine gehorsamste Antwort darauf einzuschicken. Allein meine widrige Gesundheitsumstände, von denen ich in kurzer Zeit zu zweyenmalen niedergerissen bin, haben mich hieran verhindert, und meine zwey hiesigen schätzbaren Brüder haben aus gütigem Zutrauen mir dieses

ganze

*) Und also an den Bar. von Hund.

ganze Geschäfte allein übertragen. — Ew. werden unsre Behutsamkeit und Zurückhalten, so von uns beym Uebergang zur strickten Observanz des Ordens beobachtet worden, wohl mehr gewogen annehmen, als verwerfen. Das Betragen derjenigen, mit denen wir Anfangs hier zu thun hatten, und in specie des E. a. T... war wohl eines theils Ursach davon, andern theils aber setzten mich die Vorfälle, die mir auf meiner Reise nach Frankreich von dem Betragen eines Menschen, der sich vor einen Hrn. von Johnson ausgegeben hatte, erzählet wurden, in Furcht. Nun aber danken wir der gnädigen Vorsehung, die uns auf eine so wunderbare Weise in die verehrungswürdigen Hände Ew. zurückgeführet, und empfehlen uns Deroselben gnädigem Schutze, dessen wir seit jener unglücklichen Epoque nur leider gar zu lange haben entbehren müssen. — Es ist uns besonders angenehm, daß eine Zeit von fünf-

hundert

hundert Jahren das Andenken von uns bey unsern Fratribus saecularibus eben so wenig vertilget, als uns ihr treuer Schutz und Eifer für uns noch jederzeit in heiligstem Gedächtniß ist, und freuen uns endlich auch, aus einer solchen Zerstreuung in so glückliche und schätzbare Hände gekommen zu seyn. Wir nehmen dahero nicht den geringsten Anstand an Ew. Gnaden unsere Acceptations- und Agnitions-Acte vorläufig in Copia in denjenigen Terminis anbey zu übersenden, in welchen wir es nach dem Herkommen zu thun verpflichtet sind. Es scheinet als wenn die Vorsehung sich unsrer wieder annehmen, und uns auf einige Weise in unsre ehemalige Verfassung zurück führen will, und dahero preisen wir Ew. glücklich, wenn Sie zu diesem Werkzeuge ausersehen sind. Wir schmeicheln uns mit dem glücklichsten Erfolge, und wie wir unsrer Seits schon die angenehme Blüte hervorkommen sehen, so wird es unserer

Aller

Aller größte Bemühung seyn, die Vollkommenheit zu bewerkstelligen, und dereinst die angenehmen Früchte selbst in den Schoos des Ordens ausschütten zu können. Wir sind noch in dem Besitze verschiedener Schriften und Nachrichten, die theils unsre besondre Verfassung, theils unsre Arbeiten anbetreffen: *) es ist aber nicht zu zweifeln, daß vieles bey so elenden Umständen in Verwirrung gerathen, zerstreuet und gar verlohren gegangen ist, und würde es uns dahero besonders angenehm seyn, wenn sich bey ihnen auch noch von demjenigen etwas fände, was uns in specie angeht. Insbesondere aber erbitten wir uns von der Gewogenheit Ew. ganz gehorsamst einige Nachricht aus, ob sich entweder in Deroselben eignen Händen, oder denjenigen unsrer Brüder Ritter, ein gewisses besonders, von dem rothen Kreuz

der

*) Die aber die strickte Observanz niemalen zu sehen bekommen hat.

der Ritter unterschiedenes, und oben mit einer Figur bezeichnetes Kreuz finden sollte, welches unglücklicher Weise selbst ehmals mit zu unserm Verderben gedienet hat. Ist dieses, wie wir nicht zweifeln, so ist unsre gehorsamste Bitte, selbiges an sich zu halten, und von unsern Br. Rittern zu sammlen, weil es immer ein Particulare für uns gewesen ist, und es werden sich Ew. von uns diejenige Treue, Unverdrossenheit und Eifer gegen den hohen Orden versichern können, welchen wir, um in die verehrungswürdigen Fußstapfen unserer Väter zu treten, ihm durch Verpflichtungen und Gelübde schuldig sind. Da nun ferner in dem unglücklichen Zwischenraum Veränderungen, auch in der Religion, vorgefallen sind, und sich bey uns noch Vorschriften und Titularia befinden, die ganz nach der alten Verfassung eingerichtet sind, dergleichen sich auch bey unsern Brüdern Rittern befinden müssen, wie z. B. in

funera-

funeralibus und andern Fällen, so können wir von niemand als Ihro Gnaden hierinnen den besten Rath und die geschickteste Mäßigung erwarten, welcher wir mit Verlangen entgegen sehen. Haben wir das Vergnügen durch die Investitur, die wir bereits, obgleich anderwärtig, gehabt, näher mit Ihnen verbunden zu seyn, bey welcher wir uns aber doch die Jura stolae und Absolutionem Voti equestris (auf welchen letztern wir bey unserer Consideration zum Innern Werk des Ordens Verzicht geleistet) reserviren, so wird es uns eine angenehme Pflicht seyn, uns näher zu vernehmen. Vielleicht erfüllt die Vorsicht unsre Wünsche, und seegnet unser Bemühen, daß die Zeit Eurer Gnaden für unsere Nachkommen eben so verehrungswürdig wird, als diejenige au M—ts. Es hienge hiernächst von der Willkühr Ew. ab, welchen Sie von unsern Fratribus Saecularibus

bus zum Vicario in Clericis und zu Curatoribus zu ernennen gelieben würden. Da aber solche bey uns ihre fixe Wohnung haben müssen, und zur Besetzung und Vergrößerung des Ordens hierzu geschickte und angesehene Mitglieder unumgänglich nöthig, so schmeicheln wir uns, daß Ew. unsern alsdann zu machenden gehorsamsten Vorschlag werden Platz finden lassen. — Wir wünschen hiernächst recht sehr, daß einmal von Denenselben ein General-Consilium könnte bewerkstelliget werden, wodurch sich in allen Fällen mehr behandeln und ausrichten ließe als schriftlich, oder als wenn selbst ein Hochw. Consil. prov. ein hohes Mitglied desselben an uns abzuordnen geliebte. Ich vor meine Person stehe zwar in solcher Verfassung, daß ich nicht weiß, ob mich nicht vielleicht ein Wink der gütigen Vorsicht wieder in ein entferntes Reich zurück führet, wo ich

mich vor einigen Jahren befunden *); dennoch würde ich mit Vergnügen eine solche Reise übernehmen, wenn ich dadurch den Eifer meiner sehr Ehrw. Brüder, und den meinigen, der fast Enthusiasmus ist, an den Tag legen könnte. Indessen danken wir Ew. Gnaden für Dero gewogene Gesinnung, zu uns ein Mitglied des Hochw. Consilii prov. zu senden, wir sehen demselben eben so entgegen, als wir es für nothwendig halten, zumal da auch unsre Absichten darauf gehen, in auswärtigen Ländern die strickte Observanz zu gründen, und den H. Orden zu propagiren, wo solcher noch nicht angenommen ist. **) — Diejenige außerhalb Deutschland gelegene Loge, welche ich Ew. ehmals zu schildern die Ehre gehabt, kann nicht allein zur siebenden Provinz gebracht werden, sondern

*) So viel ich weiß, so war der Herr M. Stark einige Jahre in Frankreich.

**) Das nenne ich doch Eifer.

sondern da die Glieder derselben fast durchgängig Deutsche des Niedersächsischen Kreißes sind, gehöret sie mit dem größten Rechte unter keine andere als Ew. Direction. Ich würde schon jetzt aus allen meinen Kräften mit zween meiner dortigen Freunde, denen ich mich anvertrauen kann, schriftlich arbeiten; da ich aber selbst die stärkste Hofnung habe, dahin zu gehen, und nur zuverläßige Briefe erwarte: so halte ich es für das sicherste und beste, bis dahin diese Unterhandlung aufzuschieben. Ich werde aber keinen Anstand nehmen, Ew. meiner Pflicht gemäß, hiervon alsdenn so gleich unterthänigst Nachricht zu ertheilen. Am 23sten Junii haben wir von unserm sehr Ehrw. Bruder von Raven Dero Beantwortung auf unsre von mir an obgedachten Bruder übergebenen, und von ihm an das Consil. prov. eingereichten Punkte erhalten. Es leuchten uns aus allem Dero gnädigen Gesinnungen, Leutseligkeit und Eifer

für das Wohl unsers H. Ordens, der wirklich verdient, daß man ganz Bewunderung, ganz Gefühl gegen ihn ist, deutlich in die Augen, und wir können es nicht anders als mit dem lebhaftesten Dank erkennen. *) Wir überliefern uns in die Hände Ew. als eines zärtlichen Vaters, und überlassen uns und unsre Loge, die nur erst seit dem 17ten Febr. d. J. gegründet ist, Dero gnädigen Vorsorge. Unser Hauptzweck muß in Absicht derselben seyn, sie hier auf immer fest zu machen, und so zu gründen, daß sie beständig sey, woraus da meine sehr Ehrw. Brüder der Hr. v. V. und der Hr. Maj. v. B. so wenig als ich die Hofnung haben können, für beständig an diesem Ort zu seyn. D. — — — — — — — — **)

Die

*) Dieses klingt ganz anders, als was St. N. uns von dem Bar. v. Hund zu sagen beliebt.

**) Was hier weggelassen worden, sind Dinge so die Loge von Wismar angehen.

Die Errichtung einer Balley hieselbst, unter einem Ew. gefälligen Namen, die blos unmittelbar von Denenselben abhienge, und zu deren Verwaltung keiner von der Ball. zu R—ꝯ—g zu nehmen wäre, würde nicht allein den Zutritt der schwedisch pommerschen Logen zur strickten Observanz gewiß zuwege bringen, und alle dort von der strickten Observanz gefaßten Vorurtheile gänzlich verschwinden machen, sondern auch den Beytritt der nordischen Logen befördern, welches ohne diesen ungemein schwer, und doch von großer Wichtigkeit für den H. Orden seyn würde. Ohne diesen würde selbst unser Capitulum Clericorum nicht genug gedeckt seyn, und der H. Orden von uns schwerlich denjenigen Nutzen haben, den wir von allem niedrigen Eigennutz befreyt, selbigem zu verschaffen eifrigst uns bestreben.*) Befänden



*) Hat nach allem diesem Hund die Cleriker oder diese ihn gesucht?

wir uns an einem so sichern Orte, als wir uns ehemals unter den Augen der H. H. M. befunden, würde dieser Vorschlag unnöthig seyn. Nun aber muß dasjenige nicht zerfallen, was uns auf so vielfache Weise decken muß, und der Grund seyn soll, dem H. Orden aufzuhelfen, bis die Vorsehung unsre übrigen Werke in noch reichlicherm Maaße gesegnet, daß solche allein hinlänglich sind — — — — — — — — — — — *)

Wir haben auch keine geringe Freude daraus geschöpft, in der Provinz erkannt zu seyn, und in Deroselben Beantwortung zu lesen, daß Sie, wenn es jetzo erfordert würde, wol den Zweig nennen wollten, von welchem wir in gerader Linie abstammen. **) Es ist auch selbiger nicht

*) Hier kommen wieder Logen-Sachen, so meinen Lesern zu langweilig werden würden.

**) Vermuthlich hatte Hund das so hingeworfen, diese Herren treuherziger zu machen. Schubart tadelt

nicht weit zu suchen, und kann Ew. nicht unbekannt seyn. Wenn Dieselben die Gewogenheit haben wollten, sich hierüber nur im geringsten in Dero nächstem gewogenen Schreiben zu entdecken, so werden wir nicht im geringsten Stücke weiter an uns halten. Es können also auch Ew. unsere Officia, Vota und daher fließende Prärogativen nicht unbekannt seyn, und wir erbitten uns von Ew. und dem Hochw. Consilio Provinciali immediate eine Gegenacte gehorsamst aus, wodurch wir nicht nur für Ritter dieser Provinz des Ordens, sondern auch Clericis Ordinis regularibus erkannt, und uns die daher fließenden Jura, Canones und Praerogativa in forma bestätiget werden*),



tadelt es auch, wie wir in seinem Voto sehen werden.

*) Diese ist meines Wissens niemals weder von Hund noch weniger von dem Consilio provinciali ausgefertiget, ja meines Wissens nicht einmal entworfen worden.

und mit selbiger sehen wir denen Schriften, die das saeculare System und den jetzigen ökonomischen Plan des Ordens anbetreffen, mit Verlangen entgegen. Wir hoffen allerseits, daß diese mutuelle Unterhandlung werde nöthig und zureichend seyn, und wir werden alsdann nicht einen Augenblick versäumen, oben gedachte und von uns hier und in Copia beygehende Agnitions-Acte in Originali unter dem großen Insiegel unsers Capituli an Ew. und das Hochw. Cons. prov. gehorsamst einzusenden. Nichts liegt uns so sehr am Herzen, als das wahre Wohl des H. Ordens, und wir versprechen uns von dieser Vereinigung die angenehmsten Wirkungen unter den Augen der seegnenden Vorsicht. — Ehe ich noch schließe, erlauben mir Ew. eine Probe unsers unermüdeten Eifers gegen den H. Orden dadurch zu bezeigen, wenn wir mit derjenigen Freymüthigkeit, die rechtschaffenen Männern eigen ist, ohne Zurückhal-

ten

ten dasjenige vorstellen, was der Maurerey, und hierunter auch dem H. Orden in diesen Gegenden schadet, ja selbst dereinst zernichten würde, und nach vor uns liegenden Umständen diejenigen Mittel gehorsamst vorschlagen, wodurch die Maurerey, und von dieser Vormauer des H. Ordens gedeckt, blühender werden könnte. Das Betragen einiger Brüder, und besonders desjenigen, den ein Hochw. Consil. prov. zur Revision der Logen abgesandt *), ferner etlicher Brüder der Rostockischen **) und Hamburgischen Logen hat denen, die das Innere des Ordens nicht kennen, Gelegenheit gegeben, von der strickten Observanz unglücklicher Weise solche



*) Dies ist Schubart, welcher nach seiner lebhaften und offnen Art gegen die Clerici geredet haben mochte, dieser sollte hierdurch entfernet werden. Er entfernte sich kurz darauf selbst, aber es erfolgte deshalb doch keine vollkommene innige Vereinigung.

**) Des vortreflichen Hr. v. Schröders.

Gedanken zu fassen, die wider den Charakter eines rechtschaffenen und uneigennützigen Mannes, und also überhaupt gegen das Wesen des H. Ordens streiten: andere hingegen, die das Innere des Ordens kennen, sind durch die eigne Wahl der Obern der Logen, und Zurücksetzung würdiger und angesehener Männer, die dem Orden nützen könnten, rebutiret worden. Der Graf R.... der Hr. von B.... und andre respectable Männer der Loge lat. Observ. in Hamburg, sind gar nicht zur strickten Observ. eingeladen, und es sind Obere ernannt, deren sittlicher und bürgerlicher Zustand alle Menschen gegen sie aufgebracht hat. *) Der Verfall und die Zerrüttung der Hamburgischen Logen, und der vergeblich bis dahin gesuchte Beytritt der Stralsundischen und Greifswaldischen,

sind

*) Diejenigen so als Obere in den Freymaurer Almanachs in Hamburg sind genennt worden, sind doch wirklich nicht dieser Schmach unterworfen gewesen.

sind nur hiervon zu große Beweise. Und selbst die Loge zu den drey Löwen würde in dem Anfang ihrer Errichtung sich zertrümmert haben, wenn nicht die Vorsehung es gefügt, daß sich hier drey Brüder fanden, die Mißbräuche und Ausschweifungen von wahren Grundsätzen unterschieden, und den Gliedern diejenigen Gedanken von der strickten Observanz des Ordens einflößen konnten, die selbige mit Recht verdient — die Abänderung eines scheinbaren Despotismus, der vom Hochw. Consil. prov. wirklich verabscheuet wird *), den aber hier in unsrer Nachbarschaft Leute sich angemaßt, die weder durch Geburt, noch Sitten, noch Kenntnisse der Welt glänzten, und das seltsame Glück gehabt, zu Obern erhaben zu werden: **) die Auf-

*) Wie kann also St. N. gerade das Gegentheil von den Obern der strickten Observanz sagen?

**) Die in den Freymaurer Almanachen angegebenen Obern sind: zu Rostock der Schottische Obermeister

Aufhebung eines weit unter uns gesetzten Eigennutzes eben dieser Glieder — die bessere und mit den Sitten der großen Welt übereinkommende Begegnung der Brüder der Maurerey in den Logen — die Hervorsuchung würdiger und angesehener Männer, die durch guten Ruf, Stand und Geschicklichkeit dem Orden nutzen und protegiren können — die Zurücksetzung aller derjenigen, die mit dem Stempel einer zweifelhaften Redlichkeit gezeichnet sind, und eigennützige Absichten zum Grunde haben: dieses alles wird den wahren Orden nicht nur erhalten, erheben und in Ansehn wieder bringen, sondern auch zu Erhaltung des guten Rufs der Freymaurerey höchst nöthig seyn. Ew. hohe Einsichten würden uns dieses unseres öffentlichen und redlichen Geständnißes über-

meister von Schröder, und zu Wismar der Hr. v. Raven; sind das solche gewesen, worauf sich diese Beschreibung der dortigen Obern passet?

überhoben haben, wenn diese Umstände nicht vielleicht zu spät bis zu Denenselben hindurch dringen, oder wol gar verborgen bleiben möchten, und unsre Pflicht uns nicht beföhle für das Beste des H. Ordens gedoppelt zu wachen. Die Loge zu den drey ✡, die selbst unsre Mutter-Loge war, hat bey unsern Brüdern und in Pommern fast alles Zutrauen verlohren; da die unsre aber so glücklich ist, dasselbe so zu haben, wie wir es nur immer wünschen können, so schmeicheln wir uns, daß die unsrige auch in Sachen der bloßen Maurerey dem H. Orden den schuldigen Nutzen schaffen könne, und daß durch unser Bemühen die schwedisch pommerschen Logen von Stralsund und Greifswalde, und auch die Nordischen, die wir genau kennen, zum Gehorsam gegen die strickte Observanz können gebracht werden. Wir sind nicht gewohnt, etwas aufs Gerathewohl voraus zu setzen: ich darf aber versichern, daß

die

die Ausbreitung des hohen Ordens im Norden, so bisher durch gewisse Umstände gehindert worden, nicht allein nicht schwer sey, sondern auch dasjenige übertreffen möchte, was man sich noch bis jetzo davon gedenkt, wenn man uns die angenehme Gelegenheit gäbe, unsern Eifer werkthätig zu machen. *) — Ew. verzeihen uns gnädig die Freymüthigkeit, mit der wir uns erklären, und über diese Umstände mit Ew. unterhalten. Es geschicht wie Kinder die sich mit einem gewogenen und zärtlichen Vater und Beschützer unterhalten, also mit der innigsten Ergebenheit, der größten Zuversicht und redlichsten Offenherzigkeit. Aus diesem Grunde unsrer Absichten glauben wir, daß es so aufgenommen werde, als wir es selbst wünschen.

Unser

*) Alle diese Versprechungen giengen (ohngeachtet der Zeit, so sie sich zu uns hielten) nicht in Erfüllung.

Unser sehr Ehrw. und geliebter Bruder a Margarita (von Raven) hat uns gemeldet, daß Ew. meiner zwey sehr Ehrw. Brüder, und meinen völligen Namen zu wissen begehrten. Wir fügen selbige ganz gehorsamst bey. Wir schmeicheln uns mit der hohen Gewogenheit Ew. und des Hochw. Consil. prov. und erbitten uns dieses Glück eben so auf die Zukunft, als wir beständig bemühet sind, durch unsern Eifer uns desselben immer würdiger zu machen.

Ich aber habe die Ehre mit der vollkommensten Verehrung und Gehorsam unaufhörlich zu seyn

Ew. Hochwürden Gnaden

unterthänigst gewärtigster

J. A. Stark.

Der

Der Bruder v. V.....k heißt als Clericus ordinarius: Jacobus a Leone insurgente.

Der Bruder v. B.....n: Augustus ab Hippopotamo.

M. Johann August Stark, heißt: Archidemides ab Aquila Fulva.

Nachmalen als Herr von Raven zu den Clericis trat, hieß er: Theodosius a Margarita, und war Prior Clericorum.

---

## No. VII.

ILLVSTRISSIMO
ET
REVERENDISSIMO
FR. CAROLO
EQVITI AB ENSE
DIVINA PROVIDENTIA
ORDINIS TEMPLARIORVM MAGISTRO
PROVINCIALI AD ALBIM
ET ODERAM
MVLTI ANNI ET AETERNA MEMORIA.

*Ad aeternam Rei Memoriam.*

Quod olim occulto Dei Decreto factum est, vt Fratres nostri in optima felicitate collocati, iniuria Temporum, et Eorum

 insidiis,

insidiis, quorum intererat, Reverendi Ordinis nostri bona, Suis Solum Laboribus et vigiliis parta, ad Cameram suam transferre, dirissima fata subirent, suisque sedibus pulsi, per vniuersum terrarum Orbem dissiparentur, et in Patibulis et Obscuris locis viuere cogerentur: nostris tandem Temporibus, quae Dei gratia est, eo rediit, vt non solum fere in vnum ac indissolubile Corpus de integro coniungeremur, sed de Restituenda Ordinis Salute, Bene sperare et confidere possimus.

Gratias agimus imprimis Deo ter optimo maximo, Testi innocentiae nostrae, Patrumque nostrorum, qui post tot, tantaque a nobis perlata infortunia, cum ferme extinctum Ordinem crederemus, eum tandem aliquando restaurare, et nos quoque, qui fato infausto a Fratribus nostris Saecularibus essemus disiuncti, ex tanta fere in

omnes

omnes gentes dispersione tanquam in vnum Ouile et ad vnum Pastorem colligere atque reducere voluit.

Deinde nobis gratissimum est, Nostrum, Patrumque nostrorum Memoriam, quamquam et stante adhuc ordine semper solliciti fuerint et ad haec ab ipsis Fratribus nostris Saecularibus adiuti, vt eorum Disciplina esset recondita et cum perpaucis tantum Communicata, tanto Opere fuisse conseruatam, vt, quam primum eis nos indicauimus, non solum a Reuerendissimo Ordinis Magistro et Consilio Prouinciali agnosceremur, sed ad vnionem antiquam inuitaremur.

Quae nobis eunque adeo mirabilia videntur, vt non humana Arte, aut Consilio instituta, sed Diuini numinis nutu atque auspiciis incepta atque perfecta esse videantur.

Quare non dubitauimus, ſolennem hunc Agnitionis et Acceptationis noſtrae Actum, qui proxime ſequitur, in Capitulo noſtro, Legitime habita Seſſione particulari, Feria tertia poſt Feſtum St. Johannis Baptiſtae concipere terminis Solitis, et ad aeternam Rei Memoriam noſtrique Amoris et coniunctionis teſtimonium ad REVERENDISSIMVM ORDINIS MAGISTRVM PROVINCIALEM ET REV. CONSILIVM transmittere.

## Placet.

Ego N. N. abſente fratre Vicario in Clericis.

*NOS Fratres Reuerendiſſimi et Illuſtriſſimi Ordinis TEMPLARIORVM*

*electi*

*electi Clerici Regulares et Arcanam Ordinis Disciplinam* ADEPTI, sicut antiquitus Ordinis regulaeque nostrae consuetudo postulat, vt ad *Magisterium Reuerendissimi Ordinis Magistri et ad Consilium prouinciale,* cum fratrum ex Equitibus obsequium, tum nostra Confirmatio et auctoritas accedat,

*Fidem facimus et attestamur*, qualiter hodie die Jovis II. Mensis Julii in Ipso Festo Visitationis B. M. V. Anno C: ECCCCLIII:

*Nos* infra nominatim subscriptos Fratres hoc solenni Agnitionis Actu, nostra Manu scripto et Capituli nostri signo Signato *Reuerendo Ordini* TEMPLARIORVM formaliter et realiter accedere, eodem modo et ratione vt patres nostri beatae Memoriae, vtque a nobis Ipsis factum est, cum Leges et Vota Ordinis in nos susciperemus. Hinc quoad ab ipso R. O. Magistro

et Consilio Provinciali Antiqua Ordinis statuta et Regulae obseruantur et Custodiantur, nostrum eis Operam et fidem iuramus, vouemus, spondemus.

ILLVSTRISSIMVM et REVERENDISSIMVM Ordinis Magistrum Prouincialem ad Albim et Oderam

F R. C A R O L V M,

EQVITEM AB ENSE

Cum nos, cum ad Ordinis Magisterium eueheretur a patribus nostris inter gentes viueremus dispersi, nec munere nostro fungi possemus,

*Hoc solemni Actu inauguramus et Consecramus Eumque* pro vero et Legitime Ordinato et Instituto *Reuerendi Ordinis Magistro et Administratore* in saecularibus habemus

mus et agnoſcimus, ſine vlla *Reſervatione*, *Equiuocatione* et *Exceptione*, vtique fidem noſtram, operam et obſequentiam ita ſpondemus, vt ipſum *Ordinis Magiſterium*, Conſtitutiones, noſtraeque Regulae et iura poſtulant et permittant: Eodem modo acſi nos ipſi praeſentes fuiſſemus et coram verba feciſſemus.

Eadem quoque Solemnitate Reuerendos Fratres ex Equitibus in *Conſilium prouinciale ab Illuſtriſſimo Ordinis Magiſtro adoptatos*, in qualiſitate Adminiſtratorum Ordinis quoad Saeculare vere agnoſcimus, Eisque fidem noſtram, Operam et Obſequentiam cum ad tuendum tum ad promovendum Ordinem promittimus, vt a Conſilio prouinciali cognoſcitur et ſtatuitur et noſtra Officia, Regulae, Jura poſtulant et permittant: Eodem modo acſi nos ipſi praeſentes fuiſſemus et coram verba feciſſemus.

Soli autem Ordini ita nosmet ipſos et Venerabiles fratres noſtros ita adiungimus et deuouemus, Regulas et Veſtigia Secuti Patrum noſtrorum, vt a nobis omnis Opera impendatur ad reſtaurandas et reſtituendas Ordini antiquas ſcientias et Diſciplinas, quibus ſolis et fortitudine fratrum noſtrorum ex Equitibus ſtetit olim et viguit Ordo noſter, vtque ab eis nullo quouis praetextu nos ſeparare, et nequidem a Congregationibus Equitum, ſi quidem Legitimo tempore, quae media nox eſt, habentur, abeſſe velimus.

Haec autem omnia ea lege, Conditione et Clauſula a nobis ſcripta et Mandata ſunt, et in Capitulo noſtro, conſilio et Aſſenſu Omnium hodie confirmata, vt Ipſe *Illuſtriſſ.* et *Reuerendiſſ.* Ordinis Magiſter Fr. Carolus Eques ab Enſe et Reuerend. Conſilium prouinciale in Virtute

ſua

ſua eo videant, vt nemo iuribus noſtris et praerogatiuis, quae *jura Stolae* ſunt, quibus Patres noſtri, in Pace requieſcentes, et nos a temporibus HVGONIS de PAGANIS et ST. BERNHARDI regulis gauiſi ſunt, et gaudemus, aliquid detrahere, quouis praetextu audeat vel praeſumat; Omnis e contrario nobis Tutela, praeſidium, et ſubſidium praebeatur et firma Cuſtodia fratrum noſtrorum ex Equitibus.

Finaliter autem atteſtamur et mandamus, virtute Sanctae Obedientiae, et ſub poenis in regulis et Canonibus noſtris conſtitutis:

*Nulli* liceat hanc paginam confirmationis et Agnitionis noſtrae infringere, vel ei auſu temerario contra ire.

Si quis ſibi praeſumſerit vel contrauenerit, per Ordinarios declaretur et poenas in regulis noſtris Conſtitutas ſe nouerit incurſurum.

Placet

Ego N. N. Ego N. N. Ego N. N.
Ego N. N.

(L. S.)

Datum in Capitulo noſtro pro Tempore in Praefectura Eckhorſt. Anno. O. 649. U. N. 639. D. E. 453.

Die IIdo Menſis Iulii in Feſto Viſitationis B. V. M.

Omnes has praecedentes Copias ſuo originali concordare in fidem atteſter

Fr.******

Secret. Ordinis. m. propria.

Wenn

Wenn Archidemides sich beygehen lassen sollte, diese Briefe und die Erkennungsacte zu läugnen, so wird man die Acten, worinnen selbige von der eignen Hand dieses rechtschaffenen Mannes abgeschrieben sind, dem hohen Kollegio vorlegen, bey welchem er angestellt zu seyn, die Ehre hat, und seine Aussage darüber von selbigem aufnehmen, und legaliter ausfertigen, und in verschiedenen Journalen öffentlich bekannt machen lassen; weshalb diese Dokumente sich in sehr sichern Händen befinden, auch schon bey selbigen ein Schreiben an jenes hohe Kollegium lieget, worinnen ich (so gar im Fall ich sterben sollte, und Archidemides es sodann erst läugnen wollte) gehörig darum nachsuche, daß dieses hohe Kollegium die Gnade habe, diesen rechtschaffenen Mann zu verhören, und seine Aussage unter Ihrem Ihnen anvertrauten Siegel u. gehörigen Unterschrift, als ein alles geltendes Dokument auszufertigen, u. zu erlauben,

daß

daß der, so diese Papiere in Händen hat, selbiges öffentlich bekannt machen darf.

---

Damit meine deutschen Leser diese lateinische Anerkennungsacte verstehen können, so setze ich selbige wohl verdeutscht hieher.

Dem
Hochgebohrnen und Hochwürdigsten
**Br. Carl,**
**Ritter vom Degen**
durch die Vorsehung
Provinzial = Groß = Meister der T. H.
an der Elbe und Oder.

---

Zum unvergeßlichen Andenken gegenwärtigen Vorfalls.

Da es dem verborgenen Rathschluß ehedem gefallen hat, daß unsre Brüder, welche in der

voll=

vollkommensten Glückseligkeit mit einander lebten, durch unglückliche Zeitläufte, und durch Nachstellung derjenigen, durch welche die Güter unsers verehrungswürdigsten Ordens zu Grunde gegangen, die sie ganz allein durch ihre Arbeit und Wachsamkeit hervorgebracht, sie um solche herzugeben, die härtesten Schicksaale ausstehen mußten, und aus ihren Wohnungen vertrieben, auf dem ganzen Erdboden zerstreuet, und in Hütten und verborgenen Oertern zu leben genöthiget worden: So ist es doch endlich zu unsern Zeiten, durch die Gnade Gottes dahin gediehen, daß wir nicht allein in ein ganzes und unzertrennliches Korps vereiniget, sondern die glückliche Herstellung des Ordens gewiß hoffen, und sicher darauf vertrauen können.

Zuförderst sagen wir dem Allmächtigen und großen Gott, dem Zeugen unserer und unsrer Väter Unschuld, den gebührenden Dank, welcher

cher nach so vielen und mancherley von uns überstandenen Unglücksfällen, da wir den Orden gänzlich erlöscht zu seyn glaubten, selbigen einmal wieder herzustellen, und auch uns, die wir durch ein widriges Geschick von unsern weltlichen Ordensbrüdern abgesondert herum irrten, aus einer solchen Zerstreuung in alle Nationen gleichsam in eine Heerde und zu einem Hirten zu sammlen und zurück zu führen gewollt hat.

Ferner ist es uns vorzüglich angenehm, daß unser und unsrer Väter Angedenken, ob schon selbst, noch bey dem Flore des Ordens sie immer sorgsam gewesen, und zu diesem Ende selbst von unsern weltlichen Brüdern unterstützet worden, daß ihre Wissenschaft geheim gehalten, und nur wenigen bekannt gemacht würde, dennoch mit solcher Sorgfalt erhalten worden, daß, so bald wir uns ihnen angezeigt, wir nicht allein von dem Herrn Provinzial und Hochw.

Consil.

*Consil. Prov.* anerkannt, sondern zur alten Vereinigung eingeladen worden.*) Welches alles zusammen genommen uns so wunderbar scheinet, daß es nicht durch menschliche Geschicklichkeit oder mit vorgefaßtem Rath, sondern durch göttlichen Wink angefangen und vollbracht zu seyn scheinet.**)

Derohalben wir nicht angestanden haben, diese unsre Anerkennungs- und Annehmungs-Acte, in der in unserm Kapitel zuletzt gehaltenen rechtmäßigen besondern Session, am Tage Mariä Heimsuchung, in den gewöhnlichen Ausdrücken aufzusetzen, und zum immerwähren-

*) Ersiehet man aber nicht aus obigen Briefen gerade das Gegentheil.

**) Konnten wohl helldenkende Obere und Brüder der strickten Observanz sich aufs genaueste mit ihnen vereinigt zu seyn wünschen, da man sich nicht schämte mit einer so scheinheiligen Sprache die große Unwahrheit zu behaupten, als ob die weltlichen Brüder die geistlichen gesucht hätten.

währenden Andenken dieser Begebenheit, und zum Zeugniß unsrer Liebe und Vereinigung dem H. W. Pr. Gr. Meister und dem Consilio Prov. zu überschicken.

## Mit Vorbewußt und Genehmigung.

Ich N. N. (in Abwesenheit des Vicarii in Clericis).

Wir Brüder des verehrungswürdigsten und erhabensten Ordens der T. H. erwählte *Clerici Regulares*, und (*ADEPTI*) Besitzer der geheimen Kunst des Ordens*) willigen, daß nach den von Alters hergebrachten Regeln und Gewohnheiten unsers Ordens, sich so wol unsre Brüder Ritter der Oberherrschaft des H. W. Provinzials und Consil. Prov. unterwerfen, als fügen wir ins

*) Dies sollte der Angelhaken seyn, durch welchen sich die strickte Observanz blindlings in die Arme des Clerikats werfen sollte.

ins besondere auch unsre Bestätigung und Ansehn bey.

Geloben und bekennen hiermit, was maassen heute, Donnerstag d. 2. Jul. als am Feste Mariä Heimsuchung, im Jahr 5453.

Wir Endes unterschriebne Brüder durch diesen feierlichen Anerkennungs-Actum, welchen wir eigenhändig unterschrieben, und mit unserm Capitul-Insiegel bedruckt haben, daß wir dem Hochwürdigen Orden der Tempel Herrn förmlich und wesentlich beytreten, auf nämliche Art und Weise, wie es von unsern Vätern, seel. Andenkens, und von uns selbst, da wir die Gesetze und Gelübde des Ordens übernahmen, geschehen ist. In diesem Beding, daß von dem Hochw. Provinz. und Cons. prov. die alten Anordnungen und Vorschriften des Ordens beobachtet und beybehalten werden, schwören, widmen und geloben wir ihnen unsre Treue und Fleiß hierdurch an.

Den Hochgebohrnen und Hochwürdigsten Provinzial-Groß-Meister des Ordens an der Elbe und Oder

## Bruder Carl,

### Ritter vom Degen

Da wir, als er zu der Regierung des Ordens erhoben wurde, unter den Völkern von unsern Brüdern zerstreut lebten, und unser Amt nicht verwalten konnten,

Setzen und weihen wir anjetzo durch diesen feierlichen Actum ein, und halten und erkennen ihn für den wahren und rechtmäßig verordneten Meister und Verwalter des Ordens in weltlichen Dingen, ohne alle Rückhaltung, Zweydeutigkeit und Ausnahme, geloben ihm unsere Treue, Fleiß und Gehorsam, also wie es selbst die Verwaltung des Ordens, unsere Grundsätze, Regeln und Vorrechte erfordern und erlauben.

Alles

Alles eben so gut, als wenn wir selbst gegenwärtig gewesen, und buchstäblich vollbracht hätten.

Durch die nämliche Feierlichkeit erkennen wir, die vom Hochw. Hrn. Provinzial angenommene Glieder, in der Würde als Vorsteher des Ordens in weltlichen Dingen, und versprechen ihnen unsere Treue, Bemühungen und Gehorsam, so wol zu Beschützung als Ausbreitung des Ordens, wie es von dem Consil. prov. anerkannt und festgesetzt wird, und wie es unsre Pflichten, Vorschriften und Vorrechte fordern und erlauben. Eben so, als wenn wir gegenwärtig gewesen, und mündlich vollzogen hätten.

Dem ganzen Orden aber vereinigen und widmen wir uns und unsre verehrungswürdigen Brüder, welche den Regeln und Fußstapfen unsrer Väter gefolgt, daß wir alle Mühe anwenden wollen, zu Wiederhervorbringung und Herstellung

der alten Wissenschaften und Kenntnisse des Ordens, durch welche allein und durch die Tapferkeit unserer Brüder Ritter ehmalen unser Orden gestanden und geblüht hat, also daß wir uns von ihnen, unter keinem Vorwand absondern, auch nicht einmal von den Versammlungen der Ritter, wenn sie zu rechter Zeit, nämlich zu Mitternacht, gehalten werden, ausschließen wollen. *)

Dieses

*) Konnte wol ein Clericus, der diese Unterwerfungs-Acte freywillig, und ohne daß sie von den Rittern wäre gefordert worden, einen St. Nicaise schreiben, oder schreiben lassen, ohne darüber schamroth zu werden! Wer nöthigte ihn diese Acte zu entwerfen, oder den St. Nicaise zu schreiben? Was haben die Ritter ihnen in Weg gelegt? wenn haben diese die Clerici verfolgt, oder ihnen Böses nachgeredet? Ihre ganze Sünde bestund blos darinnen, daß sie sich nicht blindlings unter ihre geistliche Gewalt schmiegen wollten. Hätten die Herren Clerici nicht für nothwendig gefunden, eine respektable Branche von Freymaurern so wiederholt

zu

Dieses alles aber ist von uns unter dem Bedinge, Vorbehalt und Clausul geschrieben, ausgefertiget und in unserm Capitel mit Rath und Einstimmung Aller bestätiget worden, daß selbst der Hochgebohrne und Hochwürdige Provinzial, Br. Carl, Ritter vom Degen, und E. Hochw. Consilium sich äußerst angelegen seyn lassen werden, daß niemand von unsern Rechten und Vorzügen, welches die geistlichen Rechte (Jura stolae) sind, so unsre in Frieden ruhende Väter und wir von den Zeiten Hugonis de Paganis, und von Zeit der von dem heiligen Bernhard gegebenen Regeln genossen haben, und noch genießen, etwas, unter was



zu beleidigen, und sie dem Publikum auf eine so schändliche Art Preiß zu geben, so würde man (wie unsere Brüder zu Berlin) den St. Nicaise ungehindert seine Straße ziehen lassen. Sie haben sichs also selbst zuzuschreiben, daß man genöthiget ist, sie öffentlich zu entlarven, und sie in ihrer wahren Gestalt zu zeigen.

für einem Vorwande es auch sey, abzukürzen (oder zu schmälern) sich unterstehe, oder in den Sinn kommen lasse. Im Gegentheil soll man uns vielmehr allen Schutz, Vorsorge und Hülfe, und eine sichre Wache unserer Brüder Ritter angedeihen lassen.

Schlüßlich bekräftigen und befehlen wir, kraft des unverbrüchlichsten Gehorsams, und unter denen in unsern Regeln und Gebräuchen festgesetzten Strafen:

Daß es niemand erlaubt seyn soll, dieses Bestätigungs- und Anerkennungs-Instrument zu widerlegen, oder vorsetzlicher Weise entgegen zu handeln.

Wenn sich dieses jemand unterstehen, oder darwider handeln dürfte, soll gegenwärtig für einen Verbrecher erkläret werden, und in die

festgesetzte

festgesetzte Strafe gefallen zu seyn, anerkennen.

## Mit Genehmigung.

Gegeben in unserm Capitel, so vorjetzo die Präfektur Eckhorst ist. Im Jahr des Ordens 649. U. N. *) 639. Nach der Zeitrechnung der Ritter 453. d. 2ten Juli, am Feste der gebenedeyten Jungfrau Maria.

*) Hier muß ich meine Unwissenheit bekennen, daß ich dieses nicht zu übersetzen weiß.

---

## No. VIII.

Extract aus einem Schreiben des Br. Stark an Se. Gnaden.*) d. d. $\frac{22}{11}$ Octob. 54.

**) — — Allein an dem Br. *** fanden wir einen ganz andern Mann. Er ist leider unter den ausgearteten Söhnen des Ordens, die selbst ihren Ursprung verkennen, und nicht nur zweifeln, ob sie einen Vater gehabt, sondern sich auch störrisch widersetzen. Er gieng so weit, den Gehorsam gegen den H. Orden, und die Abschickung gewisser Gelder dafür zu erklären,

*) Ist der Baron von Hund.

**) Der Anfang handelt von den Schwedisch-Pommerschen Logen, und wirft also kein eigentliches Licht auf die damaligen (wenigstens angeblichen) Gesinnungen des Archidemides.

ren, daß solchen dem Staate zuwider sey — Vielleicht hat wol nicht der ökonomische Plan in sich selbst an den Gesinnungen dieses Mannes Schuld, sondern wol mehr das Betragen einiger von denen, die ehmals mit ihm zu thun gehabt, und den Absichten und Ausdrücken der Provinz Wendungen und Form gegeben, die entweder nicht schicklich oder wol gar zu weit ausgedehnt waren. Der Kummer über diesen Vorfall nimmt mich so ein, daß ich nicht alles auszudrücken vermag, es auch nicht wage, um Ew. nicht mehr durch eine so traurige Schilderung zu betrüben. — Es ist genug, er erklärte sich gegen den H. Orden, und sagte öffentlich, daß er sich zur strickten Observanz in keiner andern Absicht gewandt, als weil er von der Schwedischen Landes-Loge befehliget worden, zu sehen, was es vor eine Bewandniß mit dem Orden nach der strickten Observanz habe. Die Zweifel, die er in einer von ihm an-

gestellten Versammlung, in Gegenwart der vornehmsten Glieder seiner Loge, und derjenigen, die von unsrer Seite da waren, vorzutragen wagte, und den blinden Gehorsam und die ökonomische Verfassung zum Gegenstande hatten, wurden von unserer Seite so gehoben, daß er gestand, wenn die Meinung der Provinz diese wäre, so könnte nichts dagegen eingewendet werden, als daß seine erstere Verbindung gegen die Schwedische Landes-Loge, die letztere gegen die strickte Observanz nicht verstattete. Ew. werden leicht aus allen diesen Reden die natürlichen Schlüsse ziehen können. — Bey meinem Abrisse der strickten Observanz war ein großer Theil zum Wanken gebracht, und faßten würdigere Gesinnungen gegen die Wahrheit; an andern arbeitet noch der E. a P. I. mit unserm Br. v. V. und nach den letztern Briefen werden wir bald den Grafen J.... selbst bey uns sehen, sich zum Gehorsam

gegen

gegen die Observanz zu bekennen. Man wird wegen meines Vortrags an die Schwedische Landes-Loge schreiben; diese Schrift wird selbst von einem unsrer Brüder aufgesetzt werden, und dieses kann vielleicht dazu dienen, daß selbst der ehemals durch den E. a P. l. vergebliche Gesuch leichter ins Werk geführt werde. Unsere Aussichten sind also die besten, und wir werden nicht eher aufhören, als bis wir unsern Endzweck nach Möglichkeit rühmlichst erreicht haben rc. *)

*) Also war ja damals Archidemides der eifrigste Apostel. That er damals Unrecht, so war es ihm gewiß nicht zu vergeben, weil er vermöge seiner wahren Gelehrsamkeit den Grund oder Ungrund eher einsehen konnte, als einer, der ohne hinlängliche historische Hülfsmittel die Sache für wahr hielt.

---

## No. IX.

Hochwürdiger Herr Meister
Gnädiger Herr

Ew. werden aus meinem ganz gehorsamsten Schreiben, womit ich Denenselben am $\frac{22}{11}$. Octob. aufzuwarten die Ehre gehabt, die angenehme Hofnung ersehen haben, die wir gehabt, die Stralsundischen Logen zum Gehorsam gegen die strickte Observanz gebracht zu sehen. Sie erfüllt sich zu unserm innigsten Vergnügen, da wir heute die Nachricht erhalten, daß die ganze Armee-Loge, genannt la Charité, sich der Obedienz unterwirft, und der Fr. Aug. ab Hippopotamo selbst erfordert wird, nach Stralsund zu reisen, um feierlichst von ihnen mit dem Fr. Jacobo

a Leone

a Leone ihre Unterwerfung anzunehmen. *) Ich bin hierdurch nunmehro fest versichert, daß es auch mit der gänzlichsten Unterwerfung der Loge la Concorde keine Schwierigkeit haben werde, und daß wir auch diese bald sehen werden, wie sie das Falsche verwirft, die Wahrheit erwählt, und in der Person Ew. und des Hochwürd. Consilii diejenigen rechtmäßigen und verehrungswürdigen Obern erkennet, die ihnen Pflicht und Ordnung vorsetzen. Wir werden durch unser Exempel suchen und bemühet seyn, sie in diesen würdigen Gesinnungen der Treue, des Eifers und Gehorsams beständig zu erhalten. — Das heitere Vergnügen, welches wir darüber empfinden, wenn Ew. Provinz auf eine so gerechte und ansehnliche Weise erweitert wird, würde mich schon dazu angetrieben haben, Denenselben meiner Schuldig-

keit

*) Ob diese Nachricht wahr oder nicht wahr ist, weiß ich nicht.

keit gemäß, davon gehorsamst Nachricht zu ertheilen, aber auch die Nothwendigkeit verbindet mich hierzu. — Bey unserm Bemühen, die Stralsundischen Logen zur Wahrheit des Ordens zurück zu führen, möchte es wol möglich gewesen seyn, solche als Filial-Logen zu etabliren, wenn nicht in denselbigen sich Männer befänden, die Einsichten in den Orden in verschiedener Absicht entweder haben oder verlangen können, und wenn nicht ein jeder von uns erkennte, daß dergleichen Gründung von Filialen, so wohl sehr ungewiß, als vielen Schwierigkeiten unterworfen sind; dahingegen aber, wenn sie Vorgesetzte haben, die vom H. Orden sind, wie dann solche erfordert werden, und sie nach besten Vorschriften regieren, dergleichen nicht zu befürchten ist. — Es hängt dahero von Ew. eignem hohen Wohlgefallen ab, auf welchen Fuß die Logen in Stralsund sollen etabliret werden, und ob solche als Haus C.... oder Magist. C....

oder

oder Praes. geschehen werde. Allein, wie vielen Schwierigkeiten ist dieses nicht unterworfen! Ich — — *) nicht, wenn ich bedenke daß so genau und richtig unser Status Cleric. abgefasset und geordnet ist, so wenig von unsrer säcularen Verfassung in Richtigkeit und Ordnung gesetzt ist. **) — Ich nehme mir dahero die Freyheit, Ew. im Namen meiner Brüder gehorsamlich zu bitten, uns bald des Vergnügens theilhaftig zu machen, uns mit einem Legato zu beehren, durch welchen nicht nur allein unsere Sachen können in Richtigkeit und Ordnung gebracht, sondern auch die Verfassung der Stralsundischen Logen auf einen genauern, regelmäßigern und sichern Fuß gestellet werden.

*) Dies Wort konnte ich nicht lesen.

**) Ich vermuthe, daß er nur noch nicht hinlänglich von dem Statu saecul. unterrichtet seyn konnte. Denn dieser macht weder dem Kopf noch Herzen seines Erfinders (er mag auch seyn, wer da will) Schande.

werden. Ew. sehen zur Gnüge in die Nothwendigkeit dieser Sache, und würden es mehr und deutlicher erkennen, wenn Dieselben von allem so genau unterrichtet wären, oder schriftlich werden könnten. *) Ich lebe der festen Hofnung, daß unser allerseitiger Eifer und Bestreben dem Hochwürdigen Orden nützlich zu seyn, die Bemühungen und Beschwerlichkeiten, welche die Anherokunft eines Legati mit sich führet, vielleicht und vollkommen ersetzen wird — sollten sich aber Hindernisse finden, die keiner von uns einzusehen vermag, welche uns vorjetzo gleich die Gewährung unsrer gehorsamsten Bitte versagen, so erbitten wir uns doch von der Gewogenheit Ew. und des Hochw. Conf. prov. die zur Regel und observanzmäßigen Installirung gedachter

*) Um diese Stelle deutlich zu verstehen, muß man wissen, daß diese Logen zum clerikalischen System geführt werden sollten, also suchte man das Saeculare zu untergraben.

gedachter Logen nothwendig erforderlichen Instructiones aus, damit wir den Befehlen unsrer würdigen Obern, und unsern eigenen Wünschen, für das Wohl des Ordens, die möglichste Gnüge leisten können, und sehen wir alsdann denselben mit dem allernächsten entgegen, da noch unser Fr. Jacobus a Leone und Augustus ab Hippopotamo sich zur Einrichtung dortiger Loge in Stralsund befinden.

Ew. halten es uns zu Gnaden, daß Dieselben bey Dero überhäuften Geschäften von uns so oft beunruhiget werden. Wir verlassen uns aber auf Dero hohe Gewogenheit und eifrigen Wunsch alles Mögliche beyzutragen, was zu Aufhelfung des H.... Ordens etwas vermag; und wenn wir uns bemühen einem so würdigen Beyspiel zu folgen, sind wir auch versichert daß unsere Freyheit bey Denenselben Verzeihung erlangen werde.

Ich empfehle mich Ew., und habe die Ehre mit der größesten Hochschätzung, unverbrüchlicher Treue und Gehorsam zu seyn

Hochwürdiger Heermeister

Ew. Gnaden

unterthänigst gewärtigster

Fr. Archidemides ab Aquila Fulva,

Presb. Cleric. h. o. T.

Stark. *)

Wismar,
in Regionibus Baltici,
d. $\frac{26}{15}$. Octob. 54.

*) Er hatte vermuthlich seinen weltlichen und wahren Namen darzu gesetzt, weil er sich noch nie so unterschrieben hatte.

---

No. X

## No. X.

Aus dem *Consilio Provinciae*, an den Herrn *Prov. Domorum.*

Nachdem es mit der zwischen uns und den Wismarischen Brüdern bis hieher geführten schriftlichen Unterhandlung dahin gediehn, daß es nunmehro nöthig seyn wird, über die endliche Befestigung und Vereinigung mit diesem Corpore einen Schluß, und über ihre besondere eingereichten Petita eine Entscheidung zu fassen, so hätten wir zwar recht sehr gewünscht das Vergnügen zu haben, Ew. Hochwürd. Gutachten in dieser Sache überhaupt in einer mündlichen Unterredung zu vernehmen, um die zu ergreifende Maasregeln desto bader darnach

nehmen zu können; da wir uns aber dieses Vortheils beraubt sehen, so haben wir gegenwärtig die Ehre, hier beygeschlossene, mit denen Wismarischen Brüdern vom ersten Anfang bis hieher geführte Correspondenz in Originalibus — Ew. zu übermachen; wir wünschen richtigen Empfang, überlassen selbige Dero beliebigen Durchsicht und reiflichen Ermessen, und erbitten uns selbige aber nebst Ew. Gutachten über diese Negotiation zu seiner Zeit wiederum zurück hieher aus. Görlitz, d. 30. Octob. 1767.

Wilhelm, Ritter vom Stern.
Kanzler.

---

## No. XI.

**Auszug des von dem Gener. Visitator und Provisor Domorum (Herrn von Schubart) gegebenen Gutachtens,**

und wie er es nennet:

Brüderlich ohnmasgebliches und pflichtmässiges Gutachten über die Wismarische Negotiation, an den Herrn Heermeister und das *Consilium Provinciae.*

---

Ich habe die Briefe des Br. Stark wohlbedächtig durchgelesen, und ob ich gleich daraus nicht sehe, so viel er auch gegen uns avancirt hat, woher diese Brüder eigentlich stammen? worinn ihre Wissenschaft besteht? ob sie nur (wie bey uns) auf Tradition beruhet, oder ob

sie Dokumente oder wirkliche Arcana besitzen? und ob sie vielleicht von dem in Petersburg eine lange Zeit unter der Direction des Obristen von Mellisino gestandenem Capitel, welches ich mit viel Wahrscheinlichkeit aus Datis schließe, abhängen? so scheinet mir doch die Mine, mit welcher Br. Stark spricht, von Redlichkeit und Wahrheit begleitet zu seyn.

Daß dieser Bruder eine Absicht haben sollte, bey einer superficiellen Kenntniß von der Ordens-Geschichte uns zu gängeln, oder uns auszuholen, oder mit uns am Ende auf einmal unter scheinbarem Vorwand abzubrechen, will ich nicht vermuthen.

Wenn er dahero sich entweder nicht selbsten täuschet, und eine auf Vermuthungen beruhende oder erschnappte Geschichte aus innerlicher Ueberzeugung für wahr hält; oder wenn er oder die Vorfahren derer, von denen er kömmt, nicht etwas durch eignen Fleiß und Mühe

heraus-

herausgekünsteltes, zur Erreichung einer gewissen Absicht dahin zu appliciren, und zu desto mehrererm Reiz und zur Wahrscheinlichkeit zu vereinbaren, und für ein Fragment gewisser besondrer Geheimnisse unsrer Väter, aus vielleicht guten Absichten, auszugeben für gut befunden; so läßt sich vermuthen, daß er oder seine Lehrer ein Conservatum besitzen können, das unter wenigen mit äußerster Vorsicht verwahret und fortgepflanzet worden, und worüber er und seine Brüder, auch wie es an sie gekommen? und wie es von dem einen auf den andern gebracht worden, Geschichts- und Wahrheits-, aber auch Experienzmäßige Beweise zu geben vielleicht vermögend sind, und weder verweigern können noch werden *), denn



*) Man siehet hieraus, daß Br. von Schubart nicht blind gegen die Fehler des Hundischen Systems war. Aber Hunds offner Charakter, und eine vollkommene Uneigennützigkeit, machte, daß seine Freunde anfänglich weniger untersuchten, und seinen Versicherungen vielleicht zu viel Glauben gaben.

aus der Sprache die er führt, läßt sich entweder ein Jonathan Wild der Große*), oder ein ehrlicher Mann vermuthen, und für erstern halte ich ihn noch nicht. Ich will dahero annehmen, er besitze wirklich etwas, so für uns von großem Nutzen seyn könnte, es bestehe nun worinn es wolle, sonst würde er sich wohl nicht erdreistet haben, an den Herrn Heermeister in solchen Terminis zu schreiben, als er gethan. Ganz besonders kommt mir es inzwischen doch immer vor, daß diese Brüder es als eine ganz besondre Fügung Gottes, wie die Acceptations-Acte besagt, ansehen, daß wir uns zusammen gefunden. Sie müssen also wahrscheinlicher Weise vorausgesetzt vermuthen, daß sie viele wichtige Dinge bey uns antreffen; und diese Bedenklichkeit scheint mir nicht geringe: ob sie wol mit dem zufrieden seyn werden, was sie bey uns

*) Ein kleiner englischer Roman, der damalen von allen denkenden Menschen gelesen wurde.

uns erfahren, und wir ihnen beweisen können.*)

— — — — — — — —

— — — — — — — **)

Stehen die Clerici unter einander wirklich in genauer Connexion? besitzen sie ein Geheimniß unter einander, wovon wir nichts wissen? kennen sie sich, sie mögen zerstreut leben, wo sie wollen? kann nicht jeder unter ihnen, ohne Vorwissen einer Haupt-Direction, aufnehmen wie er will? so ist eine systematische Ordnung, und ein Endzweck dabey zu vermuthen. Wie kömmt es nun aber, daß Br. Stark seine beyden Brüder im Anfang nicht gekannt hat? Wie kommts daß er sagt: ohne ihn ist weder die



*) Ist das wol die Sprache eines feilen Mannes, wie ihn St. Nicaise uns geschildert, oder ist es die Sprache des rechtschaffenen Mannes, der mit seinen Kollegen offenherzig spricht?

**) Sind Dinge, die er als Prov. Domorum und Chef der Logen über die Einrichtung der Loge zu Wismar sagt.

auswärtige Loge, noch ihr Geheimniß zu erlangen? Wie kommts, daß Br. Stark sagt: diese seine beyden Brüder stehen in unglaublicher auswärtiger Correspondenz, woraus also zu schliessen, daß mehrere Menschen, wovon er nicht einmal selbst etwas gewußt, eben diese Wissenschaft besitzen müssen, und wie kommts, daß wir, die wir so gar verschiedne Secten von Brüdern haben kennen lernen, nicht auch einen dieser Art angetroffen haben? da mich die Erfahrung im Orden gelehrt, daß, wenn schon viele Menschen eine Sache wissen, es der alleräußersten Vorsicht ungeachtet, doch möglich sey, solche Leute mit anzutreffen, die den größten Eid und ihre eigenhändige Unterschrift leichtsinniger Weise brechen, sollte es auch nur darinnen seyn, daß sie einem oder mehrern ihrer Freunde gleichfalls gegen Abnahme eines Eides, vermeintlich legale Kenntniß geben, wozu sie nicht berechtiget sind. Bey der Acceptations-Acte will ich mich hier zuerst noch etwas aufhalten.

In

In der Voraussetzung, diese Brüder sind wirklich diejenigen Clerici, wofür sie sich ausgeben, und können es beweisen, daß sie die in ihren Ausdrücken vorgebildete Macht und Geheimniß besitzen; so haben sie durch diese Acte einen großen Schritt für Ew., besonders in Absicht unsrer unruhigen Brüder gethan, wodurch der Hr. Provinzial gleichsam zum Oberhaupte des ganzen Ordens in saecularibus ernannt, und wie die Worte lauten:

eingesetzt und eingeweihet sind.

Allein, ist es dem Ansehn eines H. M. nicht entgegen, und wie wird sichs in der Folge thun lassen, daß ein Provinzial von denen Clericis eingesetzt und eingeweihet werde? *) Versteht sich dieses, wenn er vorhero durch die säcularen, dazu gesetzmäßig Recht habenden Brüder gewählt worden; so fällt meine Besorgniß hinweg.

*) Kann man hiebey wol die hierarchischen Grundsätze der Kleriker verkennen.

hinweg. Im Gegenfall haben wir uns und unsre ganze Provinz dreyen Männern aus verheffenden Vortheilen, die wir noch ganz nicht kennen, und wovon zur Zeit auch noch nicht einmal der geringste Schein der Wahrheit vorhanden, unterworfen, von denen wir noch nicht wissen, woher sie gekommen, und wer sie gesandt hat? und Gott wolle nicht, daß es uns etwa so gehe, als jenen Brüdern, die dem Leucht*) Obedienz leisteten.

So macht auch der Ausdruck:

vt a nobis omnis opera impendatur ad restaurandas et restituendas Ordini scientias cet.

einigermaßen stutzig, weil da noch keine geheime Wissenschaft glänzen kann, wo man sich erst bemühen will, dieselben wieder hervor zu bringen,

*) Ist derjenige, so sich 1763 und 64. geraume Zeit unter dem angenommenen Namen Jonsohn in Jena aufhielt, und große (besonders alchymische) Geheimnisse zu besitzen vorgab.

gen, und wieder herzustellen. Ew. bitte und flehe ich auf das inständigste, und um Dero eigenen und unser allerseitigen Ehre willen, mit der alleräußersten Vorsicht zu Werke zu gehen, und nichts zu versprechen, zu verwilligen, oder sich in etwas einzulassen, wenn wir nicht von dem eigentlichen Zusammenhange, und ihrer angeblichen geheimen Wissenschaft vollkommen unterrichtet sind. *)

Meine Zerstreuung, die Menge und Verschiedenheit der Correspondenz mit der ich geplaget bin, vergönnet mir nicht mein Gutachten auf eine concise Art — in einer unzertrennlichen Ordnung abzugeben; ich will es dahero mit Ew. Ew. rc. gnädig und gütigen Erlaubniß nur auf die nöthigsten Punkte einschränken.

Der

*) Ist das nicht die Sprache des denkenden, gescheuten und offnen Mannes?

Der Fall, daß eine Mutter-Loge (— —
— — — — — — *)

Bruder Stark schreibt, wo von der ökonomischen Einrichtung die Rede ist:

nach unserm Rechte, das unsre Väter gehabt, und wir noch besitzen, begegnet zu seyn.

Was versteht er unter denen Worten: unserm Rechte, und Wir? meynt er jura Cleric. oder Equit.? ich schließe deutlich daß er erstere meyne. Wie sind diese Rechte aber, die wir nicht kennen, mit unserm System verbunden, oder noch zu verbinden? Dies bedarf einer Auskunft, weil wir unmöglich etwas zugestehn können, so lange die Frage noch nicht erörtert: worinnen es eigentlich bestehe? **)

Da

*) Betrift wieder Logen-Angelegenheiten, und deren ökonomische Einrichtung.

**) Meines Wissens sind diese Rechte niemals erörtert worden. Sie mochten aber wohl in einer Dezimation bestehen.

Da aber der Br. Stark in dem einen Schreiben deutlich sagt: wie er nicht begehre, daß man ihm auf sein bloßes Wort glauben solle, ferner: daß das was in dieser Sache gethan werde, blos aus Zuneigung gegen die Observanz (das heißt: gegen die weltlichen Brüder) geschehe, ansonst auch von ihm wol nicht zu vermuthen, daß er uns mit einer Sache von keiner Bedeutung zu amüsiren suchen sollte; so erfordert es freylich die Nothwendigkeit, daß ein oder zwey Brüder sich mit hinlänglichen Instructionen und Vollmacht ohne Zeitverlust zu demselben begeben, damit unsre Provinz die versprochenen Vortheile je zeitiger je besser erfahre, erhalte, und zu ihrem Besten, da wo es nöthig und heilsam, gebrauchen könne. — — — — — — — —*)

Wie

*) Sagt er seine Meinung über die Brüder, so diese Reise thun können. Da dieses ohne alles Interesse meiner Leser ist, so habe ichs weggelassen.

Wie die Instruction aber abzufassen, darüber wäre ich folgender ganz unvorgreiflicher Meinung:

1) Würde nöthig seyn, daß der Hr. Delegat und der Br. Stark beyderseits, ersterer Namens des Herrn Provinzials und Consilii, und letzterer Namens seiner Brüder eine Acte unter sich errichteten, wodurch sie verbunden wären, einander ohne Rückhalt sonder Ausnahme alle Wissenschaft und Geheimnisse, so sie besitzen, auch die damit verknüpften Absichten zu eröfnen. Jedoch mit dem Bedinge, daß so wol der Herr Delegat *) die Erlaubniß habe, und dazu verbunden sey, sämmtlichen actuellen Gliedern des Consil. diejenigen Wissenschaften sonder Ausnahme und ohne einiges Reservat einzuschicken, wodurch sämmtliche actuelle Glieder des Consilii inaugurirt, mithin in den Stand

*) Welcher der Kanzler der Provinz seyn sollte, und also ein Mitglied des Consilii war.

Stand gesetzet würden, darüber urtheilen und solche Maasregeln ergreifen zu können, die ihrem Verstand und Herzen Ehre machen, und die wahre wesentliche Wohlfarth des Ordens und sämmtlicher Brüder befördern; als es dem Br. Stark frey steht ein gleiches gegen seine Brüder, deren Anzahl er aber nennen müßte, damit selbe die unsrigen nicht zu weit übersteigen, zu thun; zu diesem Ende würden

2) Diese Herren sich beyderseits mutuel und more solito in das resp. Systema Clericorum et Equitum einkleiden lassen. Dahero nöthig seyn würde

3) Daß der Herr Delegat den Br. Stark nomine des Hrn. Provinzials und Consil. bis zum Praef. erhübe, und demselben facultat. ind. ertheilte, welches aber von Seiten des Bruder Stark, in Ansehung des Systematis Cleric., wieder geschehen, und dem Hrn. Delegat schlechterdings gleiches Recht und Macht ertheilet

werden müßte, damit beyde Theile gegen einander paria jura hätten; jedoch könnte, dafern es nöthig, sich das Consil. gefallen lassen, die Versicherung zu leisten, ohne Einwilligung des Br. Stark oder seines Capitels niemanden ihre Wissenschaften zu ertheilen, wogegen aber letzterer ebenfalls verbunden wäre, sich an das Systema saeculare in der Qualität eines Praef. enau zu binden, und dessen Einrichtung nie auf irgend eine Weise entgegen zu handeln. Da sich auch die fr. Cleric. nach ihren eigenen Ausdrücken, in den Schutz der siebenten Provinz begeben, und wie zu vermuthen ein Ganzes ausmachen werden und wollen, so halte ich es der Klugheit angemessen, wenn es, wo nicht jetzo, doch in der Folge dahin zu bringen, daß

4) Selbst sämmtliche fr. Cleric. ohne Vorwissen und Einwilligung des Hrn. Provinzials und Consil. keinen, weder in- noch außer

der

der Provinz ihrem System einverleibten, sondern darüber jederzeit Communication pflegten. — — — — — — — — — — — — — *)

*) Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich das ganze Gutachten hersetzen wollte. Sie werden aus dem bishero abgeschriebenen hinlänglich ersehen, wie er über die ganze Sache gedacht, und sich, weil er Redlichkeit, Offenherzigkeit, System, Ordnung, Wahrheit ꝛc. liebte und verlangte, dadurch den bittersten Unwillen der Cleriker zugezogen.

## No. XII.

### Auszug eines Briefs des Br. v. Pr.... *) an Br. v. Schubart, vom 8. Novemb. 1767.

Ew. kennen den Charakter des Hrn. Provinzials so gut wie ich. Was brauche ich Ihnen den erst zu schildern? Rebutirt von dem ökonomischen Plan, den Dieselben nie recht goutirt haben **) — —

Ver-

*) Dieser ist derjenige, welchen der Bar. v. Hund nach Wismar zum Hrn. Stark auf seine Kosten reisen ließ.

**) Wie konnte also wol St. N. sagen, daß dieser Plan deshalb errichtet worden, um des Hrn von Hund verfallne Finanzumstände wieder in Ordnung zu bringen. Dieses Geständniß eines Mannes, so einige Jahre sich bey dem Bar. von Hund aufhielt, ist doch wol geltender, um so mehr, da dieses Geständniß in einem vertraulichen Brief stehet, der nicht darzu geschrieben war, öffentlich bekannt zu werden.

Vermuthlich werden nunmehro schon die Wismarischen Acten ad inspiciendum et resolvendum bey Ew. eingegangen seyn, wenigstens ist unter d. 14. October ein solches Begehren von dem Hrn. Provinz. an das Consil. ergangen, selbige durch einen sichern Boten an Sie gelangen zu lassen. Es ist schlechterdings nothwendig, nunmehro eine Deputation abzusenden; beyfolgender Brief, welcher mit der letzten Post anhero eingegangen ist, wird Ew. noch mehr von dieser Nothwendigkeit überzeugen. Es stehet wiedrigenfalls zu befürchten, daß sie ein ganz besonderes Corpus formiren möchten. — Ich für meine Person bin enthusiastisch für diese Brüder eingenommen. *)



*) Und doch als er sich verschiedene Zeit zu Wismar aufgehalten hatte, kam er zurücke ohne etwas gründliches und wissenswerthes erfahren zu haben. Die Lage der Sachen wirds wol nicht erlaubt haben, diesen nach seinem eignen Geständniß für sie enthusiastisch eingenommenen Bruder, mit ihrem großen Geheimniß zu beschenken.

Ihre Schreib- und Denkart ist so beschaffen, daß sie einnehmen, hinreissen und überzeugen muß. *) — Der Herr Provinzial dringen darauf, daß längstens mit Ende dieses Monats Alles zur Absendung der Deputirten nach Wismar fertig sey, und selbige dahin abgehen sollen. Sie lassen Ew. nochmalen ersuchen, dieses Object wohl zu beherzigen und zu überlegen, und alles anzuwenden und vorzukehren, was dem Fortgang dieser Negotiation zuträglich seyn kann. **)

— für Brüder von der Art, wie die dortigen theuern Seelen sind. Sie ersehen aus diesen Umständen wie nothwendig es wird, die Abschickung eines Legati dahin zu beschleunigen, um allerley Inconvenienzien vorzubeugen.

Ich

*) Mir sind die Briefe niemalen so vorgekommen, ich habe auch verschiedenemal mit dem Br. von Pr.... darüber gestritten.

**) Wenn sie gesund ist, sprach Hr. von Schubart.

Ich übersende copialiter einen Extract *) aus einem Briefe des Br. Stark, die Stralsundischen Brüder betreffend. Vielleicht giebt Ihnen dieses einiges Licht, in den Zusammenhang der dortigen Sachen. Die Brüderschaft bey — R..m, wovon ich jüngst erwähnte, gehört zu ihnen, — und sie sagen, daß sie selbige sehr wohl kennen, — Ew. scheinen sie ganz von der unrechten Seite zu kennen. **)

Der Herr Provinzial haben die Wismarer in Ansehung ihres Irrthums von Ew. Charakter und ansehnlichen Verdienste um die Provinz. betreffend, billigermaßen durch ein Handschreiben zu desabusiren gesucht. ***)

*) Das ist der, so No. VIII. stehet.

**) Wahrscheinlich hat sie Herr von Schubart ganz von der rechten Seite gekannt.

***) Sie verlangten eine Mutter-Loge nach Wismar. Da aber selbe nach dem ökonomischen Plan nach Rostock gelegt worden war, so gab es Herr von Schubart, als Chef aller Logen, durchaus nicht zu, und behauptete, daß man sein Wort nie brechen dürfe.

## No. XIII.

### Br. v. Schubarts Antwort an Br. von Pr... vom 17. Novemb. 67.

Mein Gutachten über die Wismarer Sache werden Sie nunmehr wol gelesen haben. Ich bin sehr begierig des Hrn. Prov. und Ihre Meinung darüber zu erfahren. Der Zustand in welchem sich der Orden anjetzo durch die unverzeiliche Saumseligkeit seiner Obern befindet, ist traurig, und nie habe ich geglaubt daß es möglich sey, eine Sache von solcher Wichtigkeit anzufangen, und sodann, ohne mit Eifer zu arbeiten, und den Brüdern ihre Besorgniß zu benehmen, in eine solche Sorglosigkeit zu verfallen. — Ist es denn eine Kleinigkeit, ist es

es ein Spiel was wir fortgesetzt, und haben wir mit Kindern zu thun? *) — —

Ich verspreche mir aus der Ambassade nach Wismar auf keine Weise dasjenige Gute, welches auf alle Fälle entstehen würde, wenn ein zwey oder alle drey Wismarer Brüder zu uns kämen. Ich fürchte Täuschung —

Um alles was ich Sie bitte, so machen Sie daß die Wismarer zu uns kommen: ich reise gewiß nicht hin: denn ich bin solcher Reisen allzu müde. — Ein andrer probiere es auch einmal, er wird den Unterschied finden,



*) Diese Saumseligkeit verlohr sich nachgehends durch die Wahlen der angesehensten Männer zu Obern, welche durch die Freymaurer Almanachs bekannt gemacht worden, und welche zu dem äussersten Misvergnügen mit den Clerikern Gelegenheit gaben. Dieses Misvergnügen ist wol der größte Beweiß, daß ihr Geheimniß und Endzweck nicht von der Beschaffenheit war, daß es von den hellsehenden Augen dieser Obern durchschaut werden durfte.

was Negociren, und in der Stube Briefe schreiben sey. —

Sie selbst, mein Bruder, haben allzu viel Vertrauen auf Wismar, als Freund und ehrlicher Mann rathe ich nicht zu galoppiren.

Daß Sie glauben es würde keine einseitige Absendung nach Wismar geschehen können, das will ich dahin gestellt seyn lassen: ein andres drückt können, ein andres thun aus. Sie sagen mir von einer Brüderschaft zu R — m, das ist gewiß die, wovon d'A... D. zu D. ein Patent hat?

Daß der Herr Prov. die Wismarer Brüder durch ein Handschreiben wegen meiner Wenigkeit belehrt, dafür danke ich. Allein, da meine Periode im Orden gewiß die besonderste ist, die seit Stiftung der Maurerey ein Bruder hat haben können *), und da ich sehe daß der Orden

*) Wahrhaftig Herr von Schubart würde gewiß dem Publikum eine besondere Freude machen, wenn er eine

den mein Glück wol nicht machen wird; so lasse ich mir gefallen was die Leute von mir sagen und denken: jedoch nur bis zu einem gewissen Punkt. Die Zeit macht alles helle, und keine künstliche Decke hält so lange, daß sie nicht einmal reissen sollte. Entweder habe ich mehr Verdienste um den Orden als irgend einer, oder ich habe gar keine, und muß zur Verantwortung gezogen werden; aber da, mein Bruder, decken mich meine Befehle, meine Tagebücher, meine gestellte Ordres, meine Einrichtungen und Handlungen, die ich eben untersucht zu haben wünsche.

eine Freymaurer-Geschichte schreiben wollte; er war, ehe er zur strickten Observanz trat, alle Grade der Englischen und Französischen Maurerey durchgegangen, durch seine Missionen mit noch mehreren Systemen bekannt geworden, Er würde über das Helldunkel das hellste Licht verbreiten können!

No. XIV.

## No. XIV.

Auszug eines Schreibens von dem Bar. von Hund, an das *Consil. Prov.* d. d. d. 18. Decemb. 1767.

---

Nicht weniger befremdet es mich, daß Ew. mich noch nicht mit Dero Gutachten über das Videtur des Hrn. Prov. Domorum, die Wismarer Verhandlung betreffend, welches ich dem Hrn. Schatzmeister unter dem 1sten dieses insinuiren lassen, beehret haben. Ich sollte glauben, daß diese Sache unser Aller Aufmerksamkeit verdiene, und vergebens können wir die Beendigung derselben nicht aufschieben, ohne uns in den Augen dieser Brüder verdächtig zu

machen,

machen, als wenn wir sie nur mit leeren Worten aufzuhalten suchten. Hierzu bin ich nicht aufgelegt, und ich sehe mich dahero genöthiget, Ew. frey zu eröffnen, daß ich innerhalb acht Tagen Dero Gutachten entweder erwarte, oder entschlossen bin die Wismarer zu desabusiren, woran die Schuld liegt, daß ihre Wünsche bisher nicht erfüllet worden sind, und vielleicht andre Wege einzuschlagen, um diese Brüder wenigstens von meiner privativen Neigung gegen Sie zu überzeugen. *) Ich habe mich zeithero passive bey der Direction des ökonomischen Plans verhalten, und werde für die Zukunft in eben

*) Obgleich hier der Bar. v. Hund von seiner privativen Neigung spricht, so hat sich doch in der Folge gezeiget, daß er wegen ihrer Zurückhaltigkeit und unbrüderlichen Betragens nicht mehr diese Neigung hatte, und ich habe in seinen letzten Lebens Jahren, wo ich verschiedenemal, und jedesmal eine geraume Zeit, um ihn war, viel vom Orden mit ihm sprach, niemalen der Cleriker nur mit einer Silbe erwähnen hören.

eben dieser Bahn fortgehen: — Die Verantwortung desselben ruhet allein auf Ew., und ich nehme, so lange derselbe dauert, nichts auf meine eigne Achseln. *) — Verzeihen Sie, daß ich diesmal so ernsthaft schreiben muß. —

*) Und dies sollte der Mann seyn, so zur Aufhülfe seiner verfallenen Umstände diesen Plan nach St. Nicaisischen Nachrichten mit dem Hrn. von Schubart erfunden haben sollte.

## No. XV.

### Auszug eines Schreibens des Br. von Pr. an Br. Schubart, vom 7. Decemb. 1767. *)

Daß die Clerici ihrer Sache gewiß seyn mögen, erhellet daraus, daß sie ausdrücklich nichts

*) Diesen Brief habe ich hauptsächlich deswegen eingerückt, um dieses Mannes Denkungsart über diese Materie kennbar zu machen, — und als er sich eine geraume Zeit zu Wismar aufgehalten, reisete er wiederum zurück nach der Lausitz zum Bar. von Hund. Ueber seine allda erlangte Kenntnisse kann ich nicht urtheilen, denn an den Br. Schubart schrieb er, er könne und dürfe sie niemanden mittheilen. Auf dem Convent zu Kohlo erschienen clerikal. Deputirte zwar, aber die Wahl der neuen Obern auf diesem Convent ließ ihnen nicht zu, sich genauer zu erkennen zu geben. Also Sie, meine Verehrungswürdige Obere, sind die Ursach, daß wir nicht ihre Geheimnisse und Endzweck erfahren, aber ihre offenbare Feindschaft erhalten haben.

nichts eifriger wünschen, als jemand aus der Provinz von dieser Wahrheit überzeugen zu können. Es hat mich so gut als Sie befremdet, daß der Br. Stark seine Kollegen erst so spät erkannt. — Die Ursache hiervon ergründe ich zur Zeit nicht, es sey dann, daß jene im Anfang seinen Ursprung von der Nebenbranche, deren sie gedenken, herzurühren geglaubt haben, und aus dieser Ursach sehr rückhaltend gegen ihn gethan haben. Vielleicht ist Leucht ein solcher Bastard, denn das Kreuz, dessen sie erwähnen, und welches ich in Abdruck habe, ist wirklich das nehmliche, welches Leucht introducirt hatte. — Es ist solches ihr Capitul-Siegel, am Rande stehen rings herum die Buchstaben: S. C. CLER. R. O. T. Es ruhet auf einem Mantel, und auf jeder Seite hängt ein paar Sporen. Ich bin aus Gründen überzeugt, daß die Clerici weder bey uns einige Arcana noch Vermögen suchen, sondern

ihre

ihre Hauptabsicht mag diese seyn, sich unter unserer Menge zu verstecken, und unbemerkt zu arbeiten — Daß sie uns aufgesucht haben, kann vielleicht dadurch veranlaßt worden seyn, weil unser Corpus doch einer Regel folgt, anstatt daß die übrige große Zahl der Freymaurer ohne Zusammenhang, ohne Verbindung mit und unter einander in einzeln Logen zerstreut lebet. — Wie schätzbar müßte es uns seyn, wenn sie unsern Ursprung und den Zusammenhang des Ordens mit andern Provinzen vielleicht besser kennten, als wir selbst. Ich billige es nicht, daß man ihnen geschrieben, man wolle ihnen den Zweig nennen, von dem sie herstammten, indessen wäre der Unterschied zwischen den Cleric. et Equit. leichtlich zu finden und zu eruiren. — — Im übrigen ist es allerdings ein wichtiger Punkt, ihre ganze Verfassung ad vnguem zu kennen.

Ich wäre der Meinung, daß ein Legatus hinabgehen sollte, blos sich hievon auf das vollständigste zu unterrichten, ohne irgend zur Zeit etwas von Einrichtung vorzunehmen. — — —

Sollte der Herr Kanzler noch als Delegat nach N... gehen, woran ich fast zweifle, weil er sichs des Winters wegen es jüngst verbeten, so werde ich diese Reise als Nuncius abseiten Se. Gnaden noch machen müssen. — Es ist nothwendig, daß wir hiesigen Orts alle Minutissima der clericalischen Verfassung, Vorrechte, Wissenschaften, Absichten ꝛc. kennen, damit man die gehörigen Maasregeln darnach nehmen kann. Beydes muß sich innerhalb acht Tagen ausweisen. Ich habe viel Vertrauen auf diese Menschen, das läugne ich nicht, aber Ew. sehen aus meiner Erklärung, daß ich vorsichtig und langsam zu Werke zu gehen entschlossen bin. Haben Sie noch etwas dabey zu erin-

nern

hern, so werde ich es als eine wahre Freundschaft erkennen, wenn Sie mir solches melden.

Ich gebe Ihnen völlig Beyfall, daß die Wismarischen allerdings zu dem Corps nach St. Petersburg gehören mögen, so wie sie solchen von R—m. und A. v. rgn. behaupten wollen. — Hören und sehen kann man alles, alsdenn ist man erst im Stande zu urtheilen, und alsdenn ist es erst Zeit zu agiren. Artig ist der Handel — die Zukunft wird uns denselben doch auch entwickeln.

v. P.

---

## No. XVI.

Auszug eines Schreibens des Br. v. Schubart an den Br. v. Pr... vom 12. Decemb. 1767.

Wenn Ihre Meinung von den Clericis eintreffen soll, so soll es mir von ganzem Herzen angenehm seyn. Verdenken Sie mir meine Zweifel nicht, wenigstens erzeugen sie bey mir Behutsamkeit, denn ich bin allbereits im Orden so weit gekommen, daß ich nicht mehr glaube. Hören, sehen, fühlen, sonst überzeugt mich nichts mehr. Wenn wir auch weiter nichts durch sie erlangten, als vielleicht eine nähere, authentische, historische Nachricht; so würde schon dieses allein hinlänglich seyn, die Verbindung mit ihnen nicht auszuschlagen — das

ist

ist einmal die Sache gewisser Brüder von uns, daß man im Anfange allzu geheimnißvoll spricht, und es in der Folge nicht souteniren kann. Als ich noch Chev., Comt. und Präf. war, folgte ich in allem meinen Vorgesetzten; und ich wollte jetzt viel darum geben, wenn ich damalen so gethan und gedacht hätte, wie jetzo. —

Ich halte Sie für einen ehrlichen Mann, und darum würde mir es lieb seyn, wenn Sie nach Wismar giengen. Aber ich gestehe es Ihnen aufrichtig, daß mir es viel lieber seyn würde, wenn die Wismarer zu uns kämen — Gehen Sie aber ad audiendum, videndum et referendum nach Wismar, so thun Sie es, und gehen über Leipzig, damit wir mit einander recht aufrichtig sprechen können. —

---

## No. XVII.

Auszug eines Briefs von Br. von Pr... an Br. Schubart, vom 19. Decemb. 1767.

Ich bin vollkommen überzeugt, daß ohne eine deutliche, lebhafte und gewisse Ueberzeugung wir im Orden schlechterdings nichts weiter annehmen müssen. Wenigstens was mich individualiter anbetrift, so glaube ich nichts mehr, wenn ich nicht durch Beweise die Wahrheit irgend eines andern Systems einsehen kann.*) — Weit gefehlt, daß ich Ihnen die Zweifel verdenken sollte, welche Sie wegen der Wismarer hegen, so bekenne ich Ihnen, daß ich deren selbst noch habe, und so lange man nicht völlig unterrichtet

*) Diese Gesinnungen mochten wol die Ursache seyn, daß er von Wismar ohne alle wichtige, und die Sache selbst aufklärende Dinge wieder zurück kam.

terrichtet ist, halte ich dafür, daß man ihr nicht blindlings Beyfall geben, aber ihr denselben auch nicht gänzlich versagen müsse, das ist der Maasstab, nach welchem ich den W... Vorfall beurtheile.

Beynahe ist mir die Lust vergangen nach Wismar zu reisen — Mir wäre es allerdings lieber, wenn sie zu uns kämen — Allein diese Brüder verlieren zu viel Zeit wegen ihrer vorhabenden Reise *) — Auch ist es noch eine große Frage, ob es nicht vortheilhafter für unsern Legatum ist, sie in Loco residenti zu sehen, wo sie ihre Apparatus, Schriften ꝛc. beysammen haben — — —

*) Man siehet, daß er doch alles was von daher kam, ohngeachtet er oben andere Gesinnungen äußerte, für baare Münze annahm, und seine Denkungsart mit jedem Briefe änderte.

## No. XVIII.

Antwort auf voriges, vom 29. Decemb. 1767.

Reisen Sie denn also, und kommen bald wieder, und wenns möglich ist, so bringen Sie die Wismarer mit. Meinetwegen mag die Zusammenkunft in N. seyn: aber ich verspreche mir nichts, gar nichts.

## No. XIX.

Auszug eines Schreibens vom Br. v. Pr. an den Br. v. Schubart, vom 30. Dec. 1767.

Unterthäniger Knecht, das Jahr 1767. ist morgen vorbey, das wissen Ew. doch? hinfolglich auch der Terminus, wie Ihnen erinnerlich seyn wird, den ich mir zur Wismarischen Reise festgesetzt hatte. Der Karn steckt zu tief, daß ich mir nicht getraue ihn heraus zu ziehen. Die Leute müssen uns nach gerade für — — — halten. Ich danke für das gütige Zutrauen, und die mir zugedachte Ehre — Vor einem Monate wäre davon zu reden gewesen.

N. S.

So eben als ich diesen Brief geschlossen, traten der Hr. Prov. ins Zimmer. Ich habe ihm meine Erklärung gethan, daß ich mich jetzo

nicht mehr entschließen könnte, mich der Wismarer Reise zu unterziehen. Eine Menge Bitten aber, und Vorstellungen haben es dahin gebracht, daß ich mir endlich solches gefallen lassen. Es fällt mir unmöglich jemand etwas abzuschlagen, was in meinen Kräften ist, und mit dem ehrlichen Mann besteht. — Vermuthlich wird solche innerhalb acht Tagen vor sich gehen — ich komme auf Leipzig zu Ihnen. Meine Reisekosten werden der Hr. Provinzial privative fourniren, und die Vollmacht wird von Denselben privative auf mich ad videndum, audiendum, referendum, und wenn es geht ad initiandum gestellt seyn, denn das Consilium willigt hierein sicher nicht, und die Zeit vergeht nur durch hin- und herschreiben. — Wie vieles haben wir nicht mit einander zu reden!

---

No. XX.

## No. XX.

Auszug eines Schreibens des Bar. v. Hund, an das *Consil. prov.* vom 18. Januar, 1768.

In Ansehung der Direction des ökonomischen Plans bin ich völlig unvermögend, einem oder dem andern von Ihnen mich hierinnen*) zu fügen. Sie haben, meine Hochw. Brüder, sich demselben**) ohne mein Zuthun, ohne mich um Rath zu fragen, privative unterzogen. Sie sind diejenigen, die die Garantie dafür geleistet haben. Indem ich Ihre gute Absichten zu unterstützen bemühet war — so fügte ich mich Ihrer Meinung und der Mehrheit der Stimmen — ich unterschrieb den Plan, um seine Aus-

*) Sie verlangten nehmlich die Entlassung ihrer Stellen im Consilio provinciae.

**) Nehmlich dem ökonomischen Plan.

Ausbreitung — dadurch nicht zu hindern; mit nichten aber konnte ich mich je entschließen, wie Ihnen noch erinnerlich seyn wird, dessen Gewährleistung mit zu übernehmen, da ich die thunliche Ausführung desselben, zum Besten unserer Provinz, eifrigst wünschte, an der wirklichen aber vom Anfang an gezweifelt habe. *)

Ver-

*) Muß der Verfasser des St. N. sich nicht schämen, daß er den Bar. von Hund zum Miterfinder des guten und richtigen ökonomischen Plans macht, da selbiger doch ganz und gar nicht nach seiner Denkart war. Er war viel zu uneigennützig, als daß er sich vorstellen konnte, daß jemand durch Geld-Einnahmen gefesselt werden müßte. Er war ja so ganz für das Tempel-Herrn-System eingenommen, und doch hatte ihm nie ein habsüchtiger Gedanke die Sache interessanter gemacht; im Gegentheil glaubte und wünschte er, daß jeder Bruder von dem Seinigen etwas beytragen möchte, daß der Orden stets fortdauere, damit durch ihn Menschen- und Bruderliebe, Aufklärung und Duldung verbreitet werden möchte. Er war daher ein ganz besondrer Freund der Herrnhuter, und behauptete

sehr

Vermuthlich liegt auch darinnen der Grund, warum ein rev. Consilium mich bisher mit dem Detail desselben verschonet haben, nehmlich wie viele Capitalia die Provinz bereits hat; wo sie beleget sind ꝛc. weil Sie mich als einen blossen Zuschauer, in Ansehung dieser Umstände, betrachten. Wahrscheinlicher Weise werden die Glieder eines rev. Consilii qua Directores der Finanz-Einrichtung des ökonomischen Plans gewisse reciprocirliche Verbindlichkeiten gegen einander übernommen haben, denn sonst könnte einer nach dem andern willkührlich abgehen, und der Letzte bliebe für den Rest sitzen. Dies ist nicht zu vermuthen, denn es würde der Billigkeit zuwider laufen. Bey diesen Umständen

sehr oft, man müßte eben so eine Brüderschaft errichten können, ohne daß man nöthig habe, besondere Religions-Meinungen anzunehmen, sondern daß Bruderliebe und Toleranz hinlänglich wären, die innigste Verbindung unter helldenkenden Menschen hervorzubringen.

ständen müßte es nach einem wahren Despotismus schmecken, den ich sehr verabscheue, wenn ich eigenmächtig in dergleichen Fällen dispensiren wollte, und ein gerechter Tadel, begleitet mit dem gegründeten Misvergnügen derjenigen Brüder, welche dem Plane beygetreten sind, würde die Folge dieser Handlung seyn. Ich provocire für dem Angesicht aller Brüder auf ein einziges Beyspiel, wodurch ich persönlich selbige erschweret hätte. Habe ich je Ihre Unternehmungen und Absichten, wenn solche zum Vortheil der Provinz waren, zu hemmen oder zu verhindern gesucht? Wenn erstere mit vielen Beschwerlichkeiten und Verdrießlichkeiten verbunden sind, können Sie mir solches zurechnen? da ein rev. Consil. freywillig das Directorium übernommen. *) —

Ist

*) Nun diese Stelle beweißt doch wol abermalen, daß der Bar. v. Hund den ökonomischen Plan nicht erfunden

In Ansehung der Wismarer sagt er in diesem Brief: „Das Beste wird seyn, diese Brüder an einen dritten Ort, z. E. nach Leipzig, wenn Sie solches genehmigen, zu bescheiden. Viele Umstände machen ohnehin einen General-Convent dringend nothwendig. — Diese Zeit wird die bequemste Zeit seyn, sich mit den Wismarern zu vernehmen, alles mit ihnen zu reguliren, die Menge der vorwaltenden Beschwerden von allen Seiten und Orten abzuhelfen — — und der Sache des Ordens einen neuen Schwung zu geben. — Unsere Brüder haben im Entstehungsfall Recht sich über uns zu beklagen. **) Warum wollen wir, meine Hochw. Brüder,

erfunden noch benutzt hat, seinen verfallnen Umständen auszuhelfen, wie St. Alcaise es ihm Schuld giebt? Hätte er dieses im Schilde geführt, so durfte er ja nur die Entlassung bewilligen, und sich sodann der Casse bemeistern.

**) Ist das wol die Sprache eines despotischen Obern? wie er nach der Beschreibung des St. N. seyn mußte.

Brüder, hierzu Gelegenheit geben? Wir haben so viele Jahre hindurch das Vergnügen und die Ehre genossen, dieser Provinz als die Aeltesten und als Obere vorzustehen. Sie hat sich unter unsern Händen so ansehnlich vermehrt, (so viele Logen zeichnen sich durch ihre edle Thaten aus) sollten wir das nicht für die größte Belohnung unserer Arbeiten und Mühwaltung halten? *) — "

*) Ist das die Sprache des Betrügers, so er mit seinen Gehülfen zu führen pflegt?

---

No. XXI.

## No. XXI.

### Anderweitiger Plan, die Schenkung von Unwürde und den Kauf von ganz Kitliz betreffend. *)

Da ich gerne den Orden überzeugen möchte, daß wol keinem meiner Brüder mehr am Herzen liegt, daß der Orden Grundfesten erhalten möchte, als mir, so habe ich mich entschlossen, denen Hochw. Brüdern vom Conseil annoch einen Vorschlag zu thun, welcher, wie mir es scheinet, einen sichersten Weg hierzu bahnen muß. Ich will nehmlich beyde Theile von Kitliz an den

*) Der Bar. von Hund hat diese Declaration mir, dem Herausgeber dieser Dokumente, in die Feder diktirt, korrigirt, und hat sie sodann an das Consilium provinciale ausfertigen lassen, auch mit seines Namens Unterschrift bestätiget.

den Orden verkaufen, und zwar so, daß der Orden zweytausend Thaler weniger giebt, als es im Grund werth, und nach vorigem Plan taxiret worden; überdies aber dem Orden Unwürde und Pertinentien, worunter ich zugleich alles das mit verstehe, was zum Gute an und vor sich gehöret, wie auch in dem Haus alles was Nied- und Nagelfest ist, per donationem inter vivos vermachen, auch soll zugleich in dieser Donation Ober- und Nieder-Kitlitz dem Orden mit versichert werden, so daß nach meinem Tode der Orden vollkommener Besitzer davon ist, auch niemanden davon das geringste abzugeben haben soll.

Wegen dieser Güter aber bedinge ich mir expreß, daß sie nie zertrennet werden können, sondern allemal unter der Benennung der Sundischen *Commende*, wenn der Heermeister oder Prior in Sachsen wohnhaft, ihre Residenz in Unwürde haben, ihre Ordens Revenüen darauf

ange-

angewiesen bekommen, dem Orden aber ihre Responsionen und Ueberschuß berechnen und einreichen sollen. Sollten aber beyde sich in andern Provinzen Deutschlands befinden, so sind diese Güter dem in hiesiger Präfektur befindlichen Präfekt anzuweisen, daß er seinen Ordens-Genuß hieraus nehme, und an den Orden gleichfalls seine Responsionen und Ueberschuß berechne und zahle. Ich hoffe, daß ohne mein weiteres Versprechen meine Brüder von mir glauben werden, daß ich gewiß auf alle mögliche Art mir angelegen seyn lassen werde, daß das Gut Unwürde nebst Pertinentien in den besten Umständen von mir hinterlassen werde, damit auch von dieser Seite nach meinem Tode die Brüder des Ordens mögen angeflammt werden, für den Orden nach ihren Umständen ihr möglichstes zu thun.

Ich versichere auch hierdurch überhaupt, daß wenn meine Umstände es erlauben, und der

Orden nach den Wünschen meines Herzens wächst und zunimmt, meine Hände nicht gebunden seyn werden, noch mehreres zur Aufnahme des Ordens zu thun. Jedoch anjetzo wende ich mich zur Sache selbst, und stipulire:

I.

Daß der Orden Ober- und Nieder-Kitliz, mit dem dabey sich befindenden Inventario für und um zwey und vierzig tausend Thaler, sage 42000. Rthl. haben soll, und zwar so und dergestallt, daß ich bey dem Empfang der ersten zwölf tausend Rthl. die Donatio inter Vivos über ganz Kitliz, Unwürde, Lauche, Gorbiz und Dolwiz nach der besten und gültigsten Form ausstelle. Jedoch müssen diese 12000. Rthl., so ich zu Tilgung bey meinen Anverwandten wegen des großväterlichen Fidei Comissi nöthig habe *), und ohne welche

*) Dies sind die 12000. Rthl. von welchen ich im Anti St. N. gesagt habe, daß er sie an die von L....

welche ich diese Donatio inter Vivos nicht ausstellen könnte, folgendergestallt zuverläßig bezahlt werden: nämlich 6000. Rthl. Walpurgis, und 6000. Rthl. zu Johanni dieses jetztlaufenden 1767sten Jahres. Verspreche auch, um Lebens und Sterbens halber, von Walpurgi bis Johanni diese 6000. Rthl. auf eines meiner gänzlich unverschuldeten Güter zu versichern, bis die Auszahlung der zweyten 6000. Rthl. erfolgt, und ich die Donatio inter Vivos ausgestellt. *)



L.... Familie bezahlt habe. Und da er die 12000. Rthl. doch bezahlt hat, ob gleich aus dem Kauf von Kitliz nichts wurde, so kann man hieraus sehen, daß er demohngeachtet noch Willens war, seine Güter dem Orden zu vermachen.

*) Die Hauptursach, daß dieses Anerbieten nicht durch gieng, war: weil die meisten auswärtigen Brüder mit dem Oberlausizischen Lehn-Recht nicht bekannt waren. Die Besitzungen der Herrnhuter in diesem Lande beweisen aber hinlänglich, daß dieses Anerbieten das acceptabelste war.

2.

In dem Verlauf der folgenden Jahre bis zu der Bezahlung der übrigen Summe der zwey und vierzig tausend Thaler, nebst denen darauf gefälligen Land-üblichen Zinsen, à 5 pro Cent, welches also auf folgende Art bezahlet werden wird:

zu Johanni 1767. 12000. Rthl.

— — 1768. 7500. Rthl.

als: 6000. Rthl. Capit. u. 1500. Rthl. Interesse.

zu Johanni 1769. 7200. Rthl.

als: 6000. Rthl. Capit. u. 1200. Rthl. Inter.

zu Johanni 1770. 6900. Rthl.

als: 6000 Rthl. Capit. u. 900. Rthl. Inter.

zu Johanni 1771. 6600. Rthl.

als: 6000. Rthl. Capit. u. 600. Rthl. Inter.

zu Johanni 1772. 6300. Rthl.

als: 6000. Rthl. Capit. u. 300. Rthl. Inter.

Hier-

Hierdurch wäre also der Orden im völligen Besitz und Nutzung, Erb- und eigenthümlicher Herr derer Güter Ober- und Nieder-Kitliz, welche jedoch zur gänzlichen Nutzung dem Orden schon an Johanni 1767. nach Auszahlung derer 12000. Rthl. übergeben werden.

3.

Erhält der Orden nach meinem Tode Unwürde, Lauche, Gorbiz und Dolwiz ganz frey und ohne Schulden, so daß wenn noch einige großväterliche Schulden darauf haften sollten, die Erben meines übrigen Vermögens schuldig und gehalten seyn sollen, diese Capitalia und alle etwa darauf haftende Schulden zu bezahlen und abzustoßen, und da ich

4.

Die Rittergüter Ober- und Nieder-Kitliz um zwey tausend Thaler wohlfeiler gelassen habe, als sie im vorigen Plan angesetzet und

vollkommen werth *) sind, so reservire ich mir

I.

So lange ich lebe den Titel als Herr, so wol von Kitliz, Unwürde und Pertinentien.

II.

Das Jus patronatus und Jurisdiction nicht als Verkäufer, sondern als Heermeister.

III.

Den Gebrauch des Nieder-Kitlizer Wohnhauses, (ausgenommen der Wohnung des etwannigen Ordens-Wirthschafters) dagegen ich auch bey etwannigen Vorfällen von Haus-Re-

para-

*) Daß die Güter dieses werth waren, ist der größte Beweiß, daß die Frau Gräfin von Salmour sieben und achtzig tausend Thaler für Ober- und Nieder-Kitliz, Unwürde, Lauche und Gorbiz, ohne Dolwiz, bezahlete, und der Orden also von ihm ein Geschenk von 45000. Rthl. erhielte, ohne was er noch für den Orden in Ansehung seiner andern Güter Manua, Rauten, Liske und Bärwalde zu thun beschlossen hatte.

paraturen alle nöthige Materialien, der Orden aber die Arbeiter zu besorgen hat.

IV.

Das Orangeriehaus nebst Küchengarten, welches von dem Unwürdischen Garten nicht wol zu trennen, auch von einem Gärtner (den ich bezahle) wie zeithero besorgt werden soll, dieser auch den nöthigen Garten-Gehülfen von Nieder-Kitliz fernerhin wie zeithero behält.

V.

Die Jagd wie auch Fasanerie-Garten, oder den sogenannten Heyck, gänzlich nach Belieben damit zu schalten und zu walten. Dagegen erhalte ich den Jäger in Lohn und Brod, bis auf das Deputat-Holz, welches von Kitliz gegeben wird, dafür werden die Dienste für beyde Ritter-Güter wie zeithero verrichtet.

VI.

Sechs Klafter und drey Schock Reisholz zur Unterhaltung der nöthigen Feuerung im

Orangerie = Haus, doch sollte wegen heftiger Kälte dieses nicht langen, so habe ich für das übrige zu sorgen.

VII.

Und weilen ich ein eignes Dörfchen, Carlsbrunn *) genannt, auf Kitlizer Grund und Boden

*) Die Anlegung dieses Dörfchens war für ihn eine Herzensangelegenheit, und machte ihm den bald darauf erfolgenden Verkauf um so bitterer, da eine damit verbundene Lieblingsidee dadurch verlohren gieng. Denn hier sollten keine Feldarbeiter angesiedelt werden, sondern Professionisten und Manufakturiers sollten die Bewohner des Ortes werden; denn nach seinem Plane sollte dieser Ort eine Retirade werden, wo angesehene Männer, ohne Rücksicht auf die Religion, welche der Welt satt, ihre übrige Lebenszeit in philosophischer Gemüthsruhe und brüderlicher Eintracht zu beschließen wünschten, leben könnten. Sein für Freundschaft empfängliches Herz fand unendliches Vergnügen an dem brüderlichen Betragen, so in den Herrnhutischen Brüder = Häusern herrschet, und er glaubte, daß wie bey diesen die Religion das festeste Band unter ihnen

Boden angefangen zu bauen, so bedinge ich mir, daß das einmal hierzu auf dem Riß des Guts bestimmte und abgegränzte, zeithero unbrauchbare Feld hierbey gelassen, und der Zeichnung gemäß gebauet wird. Es bleibet dem Orden unbenommen, Leute nach seiner Convenienz dahin zu setzen, hingegen soll es mir als Heermeister frey stehn, jedoch völlig auf meine Unkosten, auch Häuser zu bauen, und Manufakturiers arbeiten zu lassen.

VIII. Da

ihnen knüpfte, philosophischer, aufgeklärter Gleichsinn dasselbe bewirken könnte. Er hatte schon den Riß zum ersten Brüder-Hause fertig, und er konnte sich zum voraus darauf freuen, in der Gesellschaft solcher Männer seine letzten Lebensjahre zubringen zu können. Wäre aus dem Kauf dieser Güter von Seiten des Ordens etwas worden, so würde er gewiß alles angewendet haben, diese Lieblingsidee zu Stande zu bringen. Diesen Mann kann St. Nicaise als einen schwarzen Betrüger, und mein Herr Rezensent als einen schwärmerischen Proselytenmacher der Welt vorstellen?

VIII.

Da ich bey dem Gut Unwürde kein Brauhaus habe, als ist mir gegen den gewöhnlichen Zuschuß das gehörige Bier zu verabfolgen.

IX.

Kann ich nicht in Abrede seyn, daß ich wünschte, daß die Kirche zu Kitliz nach dem einmal dazu gefertigten Riß erscheinen möchte, ich werde also nicht allein von meinem eignen Vermögen den Altar herstellen, sondern auch in der Folge der Zeit, als meine Umstände erlauben, beytragen, damit die Kirche durch Erbauung des Thurms nach dem gefertigten Riß ihre völlige Schönheit erlange, und ich verlange von Kitliz weiter nichts, als daß sie mir zu diesem Vorhaben mit Fuhren beystehen. Sollte mir aber nach der allweisen Direktion des Höchsten dieses Vergnügen nicht gegönnet seyn, die Kirche gänzlich fertig zu sehen, so schmeichle ich mir, daß der Orden und mein

Herr

Herr Nachfolger alles beytragen wird, damit diese Kirche bald möglichst zu ihrer Vollkommenheit gelangen möge. *)

5.

Alles was zur Sicherheit und Festhaltung dieser sämmtlichen Versprechungen gehört, überlasse ich gänzlich denen Hochw. Brüdern des Conseils. Je bündiger sie es machen, desto lieber und meinem Endzweck gemäßer wird es seyn. **)

6.

Sollte sich aber der Orden wider Vermuthen trennen, so reservire ich mir, solemnissime,

*) Das ist die Kirche, von welcher ich in meinem Anti St. N. geredet habe. Ist das wol der blinde, eifrige, proselytenmacherische Katholik, der diese lutherische Kirche gerne fertig haben will?

**) Wie kann also wol St. Nicaise mit einer nichts gleichenden Frechheit von Hund sagen, daß er und die Obern denen Brüdern ihr Geld abnehmen wollen?

me, daß ich an die Haltung der Donatio inter Vivos wegen Unwürde und Pertinentien nicht gebunden seyn will, und Kitliz entweder gegen Erlegung der 42000. Rthl. zurück nehmen, (oder aber, da diese Trennung früher als die völlige Bezahlung der zwey und vierzig tausend Rthl. erfolgt, gegen Zurückgabe des Bezahlten zurück nehmen könne) oder aber wegen der Güter Ober- und Nieder-Kitliz ein anderweitiger Kauf geschlossen werden muß. Um aber den Zweydeutigkeiten des Worts Trennung auf alle mögliche Art vorzubeugen, als declarire hiermit, *) daß unter dem Wort Trennung nicht verstehe, die Absonderung dieser oder jener Präfecturen, welche über lang oder kurz erfolgen könnte. Sondern wenn sämmtliche Ordens-Glieder aus einander gehen, der Orden folglich einschlafen, keine Obern und

*) Von hier an bis zum nächsten Abschnitt, hat er das folgende in dem vor mir liegenden Dokument, mit eigner Hand geschrieben.

und kein Conseil mehr existirte, oder nicht befolgt würden. Wenn andre Prinzipia und Plans, die den Begriffen eines Ritter-Ordens zuwider, angenommen würden. So lange aber der Orden rechtmäßig erwählte Obern hat, das Provinzial-Capitel, die Regeln und Ritualien der strickten Observ. bestehen, und das Ordens-Conseil die Glieder nach denen jetzigen und künftig nach erheischender Nothdurft zu ändern nöthig findenden Ritter-Ordnungsmäßigen Statuten dirigirt, (sollte auch der kleinste Theil der Präfekturen treu verbleiben) so ist nach meinem Sinn keine Trennung erfolgt, die diese Fundation widerruflich macht. *) Diejenigen aber, so sich von dem ordentlichen Nexu des Ordens, dessen Obern und bestellten Ordens-Conseil losreißen, andre Obere vor sich erwählen, besondere Plans auszuführen, und wie man zu sagen pflegt: Bande à part

*) Diese Gesinnung verräth doch wol nicht einen despotischen Obern? oder einen fanatischen Schwärmer?

part machen, oder künftig machen werden, diesen soll diese Fundation auf keine Weise zu statten kommen, sondern hiervon gänzlich ausgeschlossen seyn und bleiben.

7.

Sollte vor völliger Abzahlung der 42000. Rthl. stipulirter Gelder für Ober- und Nieder-Kitliz, es dem Höchsten gefallen, mich aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, so ist der Orden schuldig und gehalten, den noch zu zahlenden Rest an die- oder denjenigen auszuzahlen, welche ich hierzu vor meinem Ende ernennen werde; sollten aber von denen auf Kitliz anjetzo haftenden Schulden noch welche unbezahlt seyn, so müssen sich die- oder derjenige gefallen lassen, selbige vorerst zu berichtigen, und alsdenn den Ueberrest in Empfang zu nehmen.

8.

Bedinge ich mir, daß von allem was zur Zierde dieser Güter so wol, als auch der Gebäude,

gereicht,

gereicht, als Gärten, Lustwälder oder Meublen nichts eingehen darf, vielmehr von jedem Nutzziehenden vermehret werden muß, worauf so wol die jedesmaligen Heermeister als das Conseil ein wachsames Auge haben werden, um so mehr, da so wol bey den Gütern Kitliz als Unwürde und Pertinentien, das völlige Inventarium gelassen wird.

Zu mehrerer Beglaubigung und Vesthaltung dieser meiner Versprechungen und Willensmeinung, habe ich diesen Plan eigenhändig unterschrieben, und mit meinem angebohrnen und Heermeisterlichen Insiegel corroboriret. So geschehen S...b...g, d. $\frac{18}{20}$. Merz, $\frac{54}{67}$.

(L. S.) (L. S.)

Frater Carolus,
lib. Baro ab Hund und Alten Grotkau
in Ord. dict. Eques ab Ense. p. t.
Magist. Provincialis.
p. m.

Dieses Dokument dächte ich wäre doch wol der stärkste Beweiß von der Uneigennützigkeit des Bar. von Hund, und ich fordere den Verfasser des St. Nicaise auf, ein authentisches Dokument aufzuweisen, das von seiner Habsucht zeuge. Ich bin vielmehr (und mit mir noch viel andere, die ihn persönlich gekannt haben) überzeugt, daß er, wenn ihn der Orden mit den 42000. Rthl. unterstützt hätte, noch ein ansehnlicher Theil seiner übrigen Güter, wo nicht alle, dem Orden heimgefallen seyn würden. So viel siehet man aus allem, was ich durch Dokumente erwiesen, daß, wenn auch Hund der Stifter der strickten Observanz ist, er doch nicht der Erfinder der Idee ist, daß die Freymaurerey die Fortsetzung des Tempel-Ordens sey. Alle diejenigen Brüder so ohne Geheimnißsucht, oder aus andern interessirten Absichten zur strickten Observanz getreten, werden mit mir gestehen müssen, daß sie bey selbiger, weder

der etwas so gegen die Religion, den Staat oder die guten Sitten entdeckt, wol aber daß sie auf alle Art zum Wohlthun, zur Theilnehmung an den Leiden ihrer Mitmenschen und zu guten Handlungen aufgefordert worden sind. Ist es also nicht die größeste Ungerechtigkeit des St. Nicaise, diesen rechtschaffenen wohlthuenden Mann, noch nachdem er nun bald zehn Jahr ruhet, mit einer Frechheit der nichts gleichet zu beschimpfen, ohne daß er ihm jemals etwas zu Leide gethan, es müßte denn das seyn, daß er die clerikalischen Gesetze nicht blindlings angenommen!

Um dieses mein Urtheil um so mehr zu bestätigen, setze ich den Brief eines Ministers an einem ansehnlichen katholischen Hofe hieher, welcher den Bar. v. Hund persönlich gekannt, und nicht blind gegen die Fehler des Hundischen Systems war:

„Den St. Nicaise und Ihren Anti St. Nicaise habe ich bedachtsam durchgelesen; in ersterm viel ungeräumtes, selbst boshaftes entdeckt, welchem Sie meisterhaft begegnet sind, und nichts versäumt haben, was zur Rettung der Hundischen Ehre und dessen Systems, und zwar zur ersten hinreichte, und zur Erzielung der zwoten Absicht nur immer beyzubringen war; Ich verehre den seel. Hund, von Seiten der Güte seines Herzens, ich danke ihm, daß er uns alle zu guten und nützlichen Menschen bilden wollte. Ich vergebe ihm dahero wegen dieser vortreflichen Absicht die kleine Täuschung gerne, die ohnedem nur auf eine geringe Klasse unter uns gewürket hat. Er hat bey uns genug Verdienst, daß er rechtschaffenen biedern Männern einen nähern Weg zu unserm menschenfreundlichen Herzen geöfnet, und uns das Leiden unserer Mitmenschen fühlbarer durch Lehre und Beyspiel gemacht hat. ꝛc.“

No. XXII

## No. XXII.

### Erstes Kapitel der hohen Ordens Constitution

oder:

Idee, welche ein Hoher Ordens-Bruder sich von der Beschaffenheit und Absicht des Ordens zu machen.

Herausgegeben vom Consilio provinciali. 1767. *)

I.

Ohnerachtet die in den ersten Zeiten dem Orden zur Richtschnur vorgeschriebene Regeln



*) Diese Constitution hat der Kanzler der Provinz entworfen, und ist von dem Consilio bekannt gemacht worden. Sie ist also wol der sicherste Beweiß, wie die Obern über diesen Gegenstand dachten, und ihre Brüder darüber zu denken belehrten, und muß also geltender seyn, als die boshaften Verläumdungen des St. Nikaise, welche er denen Obern unterzulegen sich alle Mühe giebt.

noch heutiges Tages jeden unserer Brüder verbinden, zumal er gleich bey seiner Aufnahme auf selbige gewiesen und verpflichtet wird; so fällt doch zu gleicher Zeit von sich selbst klar in die Augen, daß diese Verbindlichkeit gewissermaßen eingeschränkt sey, und sich lediglich auf diejenigen Punkte erstrecken könne, welche nach der Verschiedenheit der Religion, der Sitten und der politischen Verfassungen der Länder, worinnen wir zerstreut leben, füglich in Ausübung gebracht werden können. In diesem Verstand haben also die Ordens-Brüder diese Regeln, welche immer ein verehrungswürdiger Rest des Alterthums bleiben, anzusehen, und nach dieser Einschränkung *) haben sie die Aus-

übung

*) Es findet also keine Donquischottische Anhänglichkeit an diese Regeln, noch weniger an den alten Besitzungen statt, da jene etwas eigenthümliches, diese aber nur etwas zufälliges waren.

übung ihrer über sich genommenen Pflichten in Ausübung zu bringen. *)

2.

Ist mehr als vermuthlich, daß unsre alten Brüder außer dieser Regel annoch gewisse Gesetze, welche eine nähere und umständlichere Vorschrift ihrer eigentlichen politischen Verfassung, und die besondre Norm, welcher zu Folge sie ihre ökonomische auch andre Geschäfte betrieben, enthalten, ehemals besessen haben müssen, weil die eigentliche Regel in diesem Stück allzuwenig festsetzt, und mehr eine norma morum als Actionum politicarum et oeconomicarum ist; Inzwischen da uns das traurige Schicksal ihrer Zeiten alles entzogen, so sind wir nicht im Stande von dieser Seite Kennt-



*) Wohlzuthun, sich der leidenden Menschheit anzunehmen, in brüderlicher Eintracht zu leben, das sind Pflichten, aber keineswegs alte zufällige Besitzungen wieder zu erobern.

nisse einzuziehen, welche uns zur Vorschrift dienen könnten. *)

3.

Gesetzt aber auch, es hätten sich auch dergleichen Monumente bis auf unsere Zeiten erhalten; so ist doch kaum zu glauben, daß sie uns sonderlich brauchbar seyn würden. Wir würden vielleicht daraus denjenigen standhaften Geist, der ihre Handlungen belebte, die nach damaligen Zusammenhang des Interesse der Europäischen Staaten, abgemessene Politik, und eine genauere Abbildung der allgemeinen Sitten der damals lebenden Menschen erlangt haben. Allein, in einer Zeit von vier hundert Jahren hat sich alles verändert. Andre Menschen, andre Sitten! Die allgemeine Staats-Verfassung von Europa, das Interesse und

*) Diese öffentliche Erklärung klingt nicht so aufschneiderisch, als die clerikalischen Aufschneidereyen in obigen Briefen.

und die besonderen Verbindungen der Staaten unter sich, sieht dem Bilde, welches man sich nach dem Leitfaden der Geschichte des vierzehnten Jahrhunderts leicht entwerfen kann, ganz und gar nicht mehr ähnlich, folglich würde selbst der Orden, wenn er auch ununterbrochen in seinem Flor fortgegangen wäre, diese seine alte ökonomische und politische Grundverfassung nach dem Genie unserer Zeiten haben abändern, und eine den Umständen der Staats-Lage Europens gemäßer eingerichtete annehmen müssen. *)

4.

Wir deutschen Brüder können ihn jetzo aus keinem andern Augenpunkt betrachten, als ob er gleichsam vom neuen bey uns in seiner zarten Kindheit sey. Wir haben ganz von vorne



*) Das ist doch nicht die Sprache fanatischer Schwärmer, sondern ehrlicher Männer, welche keine Geheimnißkrämerey aufzurichten Willens sind.

angefangen, den Bau eines Systems zu betreiben, wozu uns das Alterthum mehr nicht als den Schattenriß darreicht. *)

5.

Wir wissen so viel, daß in Italien, Frankreich, England u. s. w. Brüder sind, die mit uns vielleicht nach gleichen Zwecken arbeiten; allein, da jedes Land für sich arbeitet, da unsere auswärtigen Ordens-Brüder nicht gemäß befinden, außer einer sehr allgemeinen Verbindung sich in eine besondere und genauere mit uns einzulassen, und wir ein solches im Gegenfall ebenmäßig für dienlich, und unsern Brüdern für nützlich erachten; **) so bleibt unsrer

*) Das wäre doch wol kein Schattenriß, wenn man auf gut St. Nicaisisch die alten Besitzungen wieder erobern wollte.

**) Wenn man die tolle Idee von Wiedereroberungen im Schilde geführt hätte, so würde es nicht nur dienlich und nützlich, sondern gewiß nothwendig gewesen seyn, daß alle Brüder in ganz Europa sich aufs genauste und engste verbunden hätten.

unsrer Provinz nichts übrig, als unsere Einrichtung dergestallt zu treffen, wie wir selbige den Sitten, der Denkungsart der Menschen unter denen wir leben, und der allgemeinen Staatsverfassung der Länder wo wir wohnen am konformsten finden.

6.

Da dem Orden durchgängig gefallen, die Freymaurerey als eine Decke um sich zu hüllen, hinter welcher wir auch bereits nunmehro so viele Jahre nach einander in Sicherheit zugebracht; so räth uns die Klugheit an, diesen Vorhang nicht wegzuziehen, wenigstens müssen wir dieses in unsern Tagen, ja vielleicht überhaupt nicht, oder doch nicht eher thun, als bis wir etwa bemerket, dieser Vorhang sey nicht mehr zulänglich oder unnöthig uns vor der Neugier zu schützen. Wir müssen fortfahren auf die Freymaurerey, als den ersten Grundstein unsers Systems, alles zu bauen.

Diese

Diese muß uns die Menschen hergeben, welche wir zur Erreichung unsrer guten Absichten anwenden können. Im nachfolgenden wird genauer bestimmt werden, wie man eigentlich hierbey zu verfahren habe. *)

7.

Die Absichten, welche eigentlich zu erreichen der Orden in unsrer Provinz sich vorgenommen, lassen sich kurz im folgenden Satz ausdrükken: Sich durch allerley erlaubte Mittel und Wege eigne Etablissements zu verschaffen, um dem Staat, worinnen wir sind, nutzbar zu werden. Der durch unsern Provisor Domorum ausgearbeitete ökonomische Plan, und das darüber festgesetzte Regulativ, bestimmen die erlaubten Mittel, Fonds zu eignen Etablissements zu erwerben. Hier wollen wir nur so viel

*) Da meine Verehrungswürdigsten Obern das T. H. System verlassen, so konnte ich um so ehender diesen §. öffentlich bekannt machen.

viel erinnern, daß diese Mittel aller Arten durchgängig so beschaffen seyn sollen, daß sie zwar der Klugheit und einer gesunden Politik gemäß seyn, aber niemals der Denkungsart eines rechtschaffenen Mannes widersprechen müssen. Wir müssen sorgfältig vermeiden auch nur den Schein eines üblen Verdachts auf uns zu laden, und jeder Bruder muß mit dem ruhigsten Gewissen zum Besten des Ordens arbeiten können. *)

8.

Die Etablissements die wir suchen, sollen zwar dauerhaft seyn, sie sollen uns Kräfte verschaffen, unsere

*) Dies Gesetz ist wol die sicherste Vormauer gegen alle St. Nicaisische erträumte Eroberungssucht denn wie könnte wol ein Oheim, Bruder, Minister oder Unterthan eines regierenden Herrn mit ruhigem Gewissen einem Komplot beytreten, so sein so viele Jahrhundert besessenes Eigenthum ihm rauben wollte?

unsere Brüder einmal mit der Zeit in ein eignes formirtes Corpus *) zusammen zu ziehen, ihre Umstände verbessern, und dadurch ihre größte Glückseligkeit (Gutes thun zu können) zu vermehren; allein wir bitten und ermahnen unsre Brüder aufs ernstlichste, mit diesen hier festgesetzten Begriffen niemalen solche zu verknüpfen, welche uns in den Augen der Regenten verdächtig, oder ihrem Staat gefährlich machen könnten. Wir können treue und folgsame Unterthanen und Weltbürger seyn, und doch dabey den Wachsthum, Fortgang und Wohl unsers Ordens und unser eigenes befördern.

9.

Wir führen zwar den Ursprung, von welchem unser Orden abstammt, in Geheim fort, allein dieses thun wir gleichsam nur pia recordatione. Es würde ein mehr als riesenmäs-

siger

*) Weiter hinten in §. 10. folgt hievon die Erklärung und Sinn dieser Worte.

figer *) Gedanke seyn, wo fern es uns jemalen im Ernst einfallen könnte, unsern Orden in seiner alten Gestalt und Form wieder herzustellen. Die Zeiten, in welchen er sich gleichsam nothwendig machte, sind verschwunden, und die Raserey der Kreuzzüge möchte vermuthlich die Welt niemals wieder anstecken. Gesetzt aber auch dieses sey nicht, so können wir sicher glauben, daß ein dergleichen Unternehmen über lang oder kurz ganz Europa gegen uns in Harnisch bringen würde. Warum sollten wir also mit vieler Mühe und unter ängstlichen Sorgen ein Gebäude aufführen wollen, dessen Umsturz wir gewiß voraus absehen können. **)

10. Wie

*) Wahrhaftig mehr als riesenmäßiger, d. i. tollhausfähiger.

**) Der gute Verfasser dieses Aufsatzes muß vermuthlich von dem Narrensystem des St. Nicaise und seiner Glaubensgenossen schon damalen etwas gehört haben, welches er so kurz als gründlich widerlegt.

10.

Wie viele Staaten von Europa haben nicht vereinigte Corpora unter ihren Bürgern, welche die Gewalt ihrer Oberherrn respektiren, dabey aber durch eigne Statuten in ein besonderes Corpus zusammengefaßt leben, diesen selbst entworfenen Gesetzen folgen, und ihr besonderes Wohlseyn und remotive zugleich das Wohlseyn des Staats, worinnen sie leben, befördern. Wir wollen unsern Brüdern nur als ein einziges Beyspiel die Holländische, Ostindische Kompagnie anführen. Diese vereinigte Gesellschaft vieler Menschen besitzt eigne Ländereyen, Reichthümer und eine weit ausgebreitete Handlung; ihre Mitglieder befinden sich durch ihren seit vielen Jahren angewendeten Fleiß in den besten Umständen, sie hören aber nicht auf, die Hoheit der General-Staaten zu erkennen, von ihren Befehlen gewissermaßen abzu-

abzuhängen, und getreue Unterthanen dieser Republik zu seyn. *)

II.

Wir wollen gewissermaßen nachahmen. Das Corpus, welches die durch unsern Orden verbundene Glieder jetzo und dereinst formiren sollen, muß seinem Wesen nach mit der Zeit eine ohngefähr ähnliche Verfassung erhalten. Wir sind durch ein festes Band mit einander zu dem Endzweck verknüpft: durch unsre Arbeit und Fleiß

*) Auch die Mährischen Brüder oder sogenannte Herrnhuter haben unter sich eigne Gesetze und Gebräuche, in- und außerhalb Europa Besitzungen, und doch rechnet man sie mit Recht unter die guten Unterthanen. Vermuthlich aber hat sie der Herr Verfasser deswegen nicht zum Beyspiel erwählt, weil sie beysammen wohnen, und darinnen von der Ostindischen Gesellschaft abgehen, ein Ganzes ausmachen, und doch jeder für sich allein leben kann. Die strickte Observanz würde also ehender diesen als jenen ähnlich geworden seyn.

Fleiß ein Ganzes zu bilden, welches die zeitlichen Vortheile der jetzo lebenden Brüder befördern, und unsern Nachkommen eine feste Grundlage hinterlassen soll, dieses Gebäude weiter fort zu führen, und immer herrlicher zu machen. Unsere Provinz faßt Brüder in sich, die von verschiedenen Regenten, und nach verschiedenen Staatsverfassungen regieret werden; diese Verschiedenheit der Länder kann aber auf die Denkungsart und den Eifer eines rechtschaffenen Ordensbruders im Grunde keinen merklichen Einfluß haben. Wenn er weiß, daß er durch seinen Fleiß und Eifer, den er vor den Orden anwendet, das Glück und die Wohlfarth einer Menge Brüder und seiner eignen Person befördert, wenn er weiß, daß der Orden nichts von ihm verlangt, als was mit einer vernünftigen Vorsicht, die überhaupt alle unsere Händlungen begleiten soll, und mit der Gesinnung eines ehrlichen Mannes überein kömmt, wenn

er

er weiß, daß unser Endzweck im Grunde weder seinen Fürsten noch seinen andern Mitbürgern, so außer dem Orden leben, schaden könne, so wird er mit Freudigkeit an dem Orden arbeiten, er befinde sich in einem Lande in welchem er wolle. Die Gesetze und Verfassungen seines Vaterlandes sollen und müssen ihm heilig bleiben, wenn er gleich denen besondern Verordnungen des Ordens nachzukommen strebt, denn sich selbst, und andre Menschen neben sich, durch erlaubte Mittel und ohne strafbare Absichten glücklich zu machen, und seine Umstände zu verbessern, haben die Gesetze keines Landes jemalen verboten. *)



*) Da diese Constitution schon im Jahr 1767. blos für die Ordensbrüder aufgesetzt worden, und nicht bestimmt war öffentlich bekannt zu werden, so kann sie desto sicherer als ein Beweiß angesehen werden, daß jene romaneske Ideen niemalen die Ideen des Ordens gewesen sind.

12.

Ob wir nun aber gleich durch verschiedene Brüder, die unsere Provinz ausmachen, zerstreuet leben, so müssen wir doch dahin streben, die Protektion großer Prinzen mit der Zeit dergestallt zu gewinnen, daß wir unter ihrem Schutz und öffentlichen Bewilligung als ein privilegirtes Corpus, und unter einem gewissen Titel der Welt uns frey zeigen, und uns auf solche Art gewissermaßen vereinigen dürfen. *) Es ist schon oben erinnert worden, daß uns ehender schädlich als nützlich seyn würde, vor der Hand unsern alten Ursprung öffentlich zu gestehen. Allein was hinderts uns, wenn wir jetzo einen willkührlichen Namen erborgen, er sey

*) Wenn man jene rasenden Ideen gehabt, die St. N. uns aufbürdet, so würden wir uns für großen Prinzen gewiß ehender versteckt, als uns ihnen in unsrer wahren Gestalt zu zeigen gesucht haben, dies wird mir wol jeder unbefangener Leser eingestehen müssen.

sey welcher er wolle, wofern wir nur die freye Macht erhalten, unsre guten Absichten ohne Hinderniß zu erreichen. Wir können demohngeachtet fortfahren unsern Brüdern vor wie nach unsern edlen Ursprung im Geheim zu eröffnen. *)

13.

Selbst die Bemühungen, unser und des Ordens Bestes durch vielerley erlaubte Mittel zu befestigen, muß uns das Wohlwollen der Regenten erwerben, die auf die Verbesserung



*) So lange viele unsrer Brüder nicht mit alchymischer und magischer Geheimnißsucht befallen waren, und schlechterdings verlangten, daß unsere alten edlen Brüder sich mit diesen Künsten abgegeben haben müßten, so gieng man nur auf den wahren Endzweck Gutes zu thun, und der leidenden Menschheit beyzustehen, und wie konnte das leichter bewürket werden, als wenn man nachhaltige Fonds errichtete und zusammen brachte? Als aber diese Geheimnißjäger überhand nahmen, litte dadurch der wahre Endzweck ungemein.

ihrer Staaten denken. So bald wir durch unsern Fleiß und die angeführten Anstalten Fonds sammlen, müssen wir nach Abzug der Besoldung derjenigen Brüder, welche zum Besten des Ordens arbeiten, und nach Abzug derer von dem Interessen-Betrag des ganzen Capitals ausgeworfenen Commenden und Präbenden an die Brüder nach ihrer Anciennete uns eine ganz eigne Beschäftigung daraus machen und dahin bestreben, den Ueberrest aller Gelder darzu anzuwenden, eigne Grundstücke anzukaufen, auf welchen die Gelder in Sicherheit gebracht werden können, und sodann solche Etablissements nach und nach zu errichten, welche, nebst denen besondern Vortheilen so sie dem Orden verschaffen, auch den Nutzen der Staaten, worinnen wir leben, befördern.*) Die Einrichtung eigner

*) Eine solche Absicht muß doch wol jeder Gesellschaft Ehre machen, sie mag sich nennen wie sie immer will.

eigner Fabriken, milde Stiftungen, die die Menschenliebe zum Grunde legen, die Beförderung und Ausbreitung gewisser Zweige der Handlung, wodurch gewisse Landes-Manufakturen blühender gemacht werden ꝛc. sind Dinge, welche uns das Wohlwollen der Fürsten, und den lauten Beyfall des Publikums erwerben können, und den Vortheil, den der Orden für sich und seine Glieder hieraus ziehet, wird man uns sodann niemals mißgönnen, sobald es scheinbar wird, daß wir nicht lediglich unser Interesse allein, sondern gleichsam das Wohl eines ganzen Landes vor Augen haben. *)

14.

Wir wollen aber deswegen hierunter keinesweges verstanden wissen, als ob die Brüder



*) Welches ist wol vernünftiger, dieser Plan oder das Geheimniß, welches weder reicher, gesünder, vornehmer, nicht einmal fähiger noch glücklicher im Aeußern macht, oder sollte ein magisches oder alchymisches Geheimniß besser seyn?

sämmtlich in dem eigentlichen Verstande Manufakturiers oder Kaufleute werden sollten, sondern unsre Meinung ist diese: daß man jeden Bruder, nach dem Maas seiner Kräfte und Kenntnisse, zu Erreichung unsers Zwecks gehörig anwende. Da nun eine große Anzahl Brüder aus diesen hier angeführten Geschäften ohnedem ihr Hauptwerk macht; so muß man selbige zum Besten des Ordens fernerhin gebrauchen; die übrigen, deren Beschäftigung andrer Natur ist, tragen das ihrige nur mittelbar bey, alle aber arbeiten zu gleicher Zeit dahin, nämlich nach und nach eigne Etablissements von allerley Art dem Orden zu acquiriren, wodurch die weitere Bearbeitung und das Wohl desselben, und aller einzelnen Brüder insbesondere, auf immer befestiget werde.

15.

Dieses sind die Grundzüge, nach welchen der Orden sich fürohin zu bilden hat. Wir bitten

ten und ermahnen einen jeden unsrer Brüder, selbige beständig vor Augen zu haben, und seine Gedenkungsart und Handlungen darnach einzurichten. Besonders aber wollen wir, daß sämmtliche S. P. Pr. und überhaupt alle, denen im Orden besondere Direktiones anvertrauet, sich nach diesem hier entworfenen Plan auf das genaueste richten; ihren neuaufgenommenen Brüdern diese richtige und Ordensgemäße Ideen ohne Rückhalt beybringen, und aufs genauste dahin sehen, daß keine uns oftmals höchst präjudizirliche Begriffe über das wahre Wesen des Ordens fernerhin einschleichen. Zu welchem Ende

16.

Wir außer einer allgemeinen brüderlichen liebreichen Verbindung gegen alle unsre Brüder, einer engern und besondern Connexion, Einverständniß, Dependenz oder Subordination mit fremden Brüdern außer unsrer Provinz, aus wohlbedächtigen Gründen und hin-

reichenden Ursachen förmlich und feyerlich entsagen *) "

---

Meinen geehrtesten Lesern überlasse ich nun welches ihnen wahrer zu seyn scheint, was ein fanatischer Kopf, wie St. Ricaise, einer Gesellschaft vernünftiger Männer aufzubürden sich bemühet, oder das, was durch eine Acte der Obern ihren Brüdern als Denkungsart empfohlen wird. Welche Gesellschaft, die nicht aus Unsinnigen bestehet, könnte wol ihr gesammletes Geld dazu anwenden, um Güter zu kaufen,

*) Dieser §. beweiset doch wol abermalen, daß die strickte Observanz nicht willens gewesen seyn muß, Eroberungen der alten Tempel-Herrn-Güter zu machen, denn sonst dächte ich wäre das wol das sicherste Mittel gewesen, mit den übrigen Obern der andern Provinzen in die innigste Verbindung zu treten, denn hierzu würde doch wol eine ungeheure Armee gehören, um dieses Projekt auszuführen.

kaufen, Manufakturen anzulegen, und zum Besten des Landes, wo sie sich befinden, und ihren eignen in Handel zu stecken? übergeben sie denn nicht dadurch ihre Schätze denenjenigen in die Hände, welchen sie doch ihre Besitzungen entreißen wollten? oder wären nicht gerade ihre neugemachten Besitzungen die allersicherste Garantie für die vollkommenste Treue dieser Gesellschaft? Gewiß niemand als ein altklerikalisch denkender Kopf, und ein höchst boshaftes und verdorbenes Herz kann solchen Unsinn aushecken, und der Welt für reine Wahrheiten verkaufen.

Würde sich wol diese Gesellschaft deutscher Brüder nur für sich zu arrondiren gesucht haben, wenn sie solche weitaussehende und gefährliche Projekte zu ihrem Augenmerk gemacht? Würden sie den vortreflichen, helldenkenden und durch die Größe und Güte seines Herzens so äußerst ausgezeichneten Herzog Ferdinand wol

zu

zu ihrem ersten Obern erwählet haben, wenn sie andere Grundsätze aufzustellen gewillet gewesen, welche nicht mit der allervollkommensten Gerechtigkeit, Billigkeit und Rechtschaffenheit vergeschwistert gewesen wären? Würden sie wol selbst solchen großen Herrn ihre vermeintliche Abkunft bekannt gemacht haben, welche alte Tempel-Herrn-Güter in ihren Staaten und Landen besitzen? und wahrhaftig je mehr ich diese vorgelegte authentische Dokumente beherzige, desto mehr verabscheue ich die Frechheit und niederträchtige Denkungsart des St. Nicaise und seiner Anhänger. Was in der Welt, auch das Vortreflichste, kann nicht von einem Boshaften verunglimpft, und mit seinem garstigen Geifer besudelt werden. Froh, recht von Herzen froh bin ich, daß mich die gütige Vorsehung (mit Archidemides zu reden) gewürdiget hat, der Vertheidiger meiner Freunde und Brüder zu werden, welche durch nichts

ver-

verdienet haben, der Verachtung der Rechtschaffenen blosgestellt zu werden. Dank, herzlichen Dank verspreche ich mir dahero von diesen, daß ich die über den Orden boshafter Weise verbreitete Schwärze (nicht nur Halbdunkel) durch Wahrheit und unleugbare Dokumente aufklären kann. Denn welchem Rechtschaffenen kann es wol gleichgültig seyn, wie er von einer Gesellschaft Männer, die sich durch gute und edle Handlungen ganz besonders ausgezeichnet haben, denken soll?

---

No. XXIII.

## No. XXIII.

### Ein Schreiben des Br. v. Schubarts, an die damaligen Obern der Sprengel und andere Brüder, vom Jahr 1768. *)

P. P.

Nach denenjenigen Grundstrichen, welche das erste Kapitel der Hohen Ordens-Constitution **), oder

*) Ein abermaliger starker Beweiß, daß mein Freund von Schubart, nicht nur als ein kluger sondern noch mehr als ein vollkommen rechtschaffener Mann gedacht und gehandelt hat, und also auf keine Weise die Schmach verdienet, womit Archidemides nicht nur im St. Nicaise, sondern so gar in Privat-Briefen ihn zu belegen sich alle Mühe giebt. Seit dem Erlaß dieses Briefes hat sich Herr von Schubart auch in dem Entferntesten nicht im geringsten mehr um die Ordensangelegenheiten bekümmert, sondern vielmehr allen Einfluß in selbe mehrmalen verbeten.

**) Man sehe No. XXII. in dieser Sammlung.

oder die sogenannte Idee, welche ein H. O. Bruder dieser Provinz sich von der Beschaffenheit und Absichten des Ordens zu machen, vorzeichnet, habe ich von der Zeit der Entstehung des ökonomischen Plans bis hieher für meinen Theil mit dem ruhigsten Herzen und ununterbrochenem Ernste, aus Vertrauen auf den Hrn. Provinzial und die Bezirksobere, und aus Begierde meinen Brüdern nützlich zu seyn, gearbeitet. Meine desfalsigen Acten und gepflogene häufige Correspondenz mit dem Herrn Provinzial, dem Consil. und allen Brüdern reden deutlich davon.

Ich würde der Wahrheit entgegen handeln, wenn ich in Abrede seyn wollte, daß nicht von dem Hrn. Provinz. und dem Consil. alles angewendet worden wäre, was man von rechtschaffenen Leuten und treugesinnten Obern und Vorgesetzten erwarten können: Die Güter-Verkauf-Sache bleibt für den Hrn. Provinz. ein ewig zu Hochdero Ruhm redendes Beyspiel, ob sie schon

von vielen missvergnügten Brüdern auf eine ganz unrichtige und vielleicht unlautere Art erklärt worden: in dem Modo und dem Vortrag war zwar gefehlt; aber nicht in der Sache selbst. Gegenwärtig ist eine andre Epoque, von welcher ich meinen geliebten Brüdern kürzlich Nachricht geben muß.

Vor länger als Jahresfrist meldeten sich gewisse geistliche Brüder, oder sich so nennende Clerici des Ordens schriftlich bey dem Hrn. Provinzial, welche mit dem Consil. prov. darüber communicirten, und worauf beschlossen worden, daß der Herr Kanzler qua Legat. Consil. an den Ort ihres Aufenthalts reisen, sie untersuchen, und nach Befinden zu der von ihrer Seite vorgeschlagenen Vereinigung den Grund legen sollte.

Da aber bey so sehr sparsamen Eingang der zur Cassa Extr. gehörigen Gelder, indem von vielen Bezirken unter keinem rubro noch

etwas

etwas eingesandt, nichts da war, wovon die sich nicht gering belaufenden Kosten hätten bestritten werden können; so mußte es so lange unterbleiben, bis der Herr Provinzial sich entschlossen selbe aus Ihrer Chatoulle herzugeben, und den R. v. P., welcher bekanntlich das Negoce mit dem berufenen Johnson im Train gebracht hatte, dahin abzufertigen.

Ende Januar a. c. 1768. nachdem ich mich von einer tödtlichen Krankheit wiederum erholet hatte, traf er bey mir ein, theils um nach meinem in dieser Sache abgegebenen pflichtmäßigen Gutachten von zwölf Bogen, die nöthigen vorsichtigen Maßregeln mit mir zu ergreifen, theils den in meinem Departement arbeitenden erfahrnen Ordens-Sekretair wie der Hr. Provinzial mich requiriret hatten, zu dieser Mission mitzunehmen. Er war mit Instruktion vom Herrn Provinzial versehen, und in dem 3ten Spho derselben stund expressis verbis:

„Daß alle einkommende Depeschen an mich „addressiret, und ich von der ganzen Sache, „und von denen eigentlichen Wissenschaften, „Verfassungen und Absichten der Kleriker „unterrichtet werden sollte."

Es war also feierlich verabredet, daß alle Berichte an den Hrn. Provinzial zur weitern Beförderung an mich eingehen sollten, um nöthigen Falls mein Gutachten sogleich beyfügen und allem Aufenthalt vorbeugen zu können. Dem ganz entgegen empfieng ich nur einen einzigen gleichgültigen Brief von dem v. P., und erst gegen Ende April, nachdem er wiederum beym Hrn. Provinzial angelanget war, erhielt ich von demselben ein Schreiben, worinnen er erklärte:

Daß die Klerici zur Conditionem sine qua non gemacht, daß ich nicht von der Sache unterrichtet werden sollte, weil diese Wissenschaft nur allein zur Kenntniß des

Herrn

Herrn Provinzials gelangen dürfte: da nun die Zeit zu kurz gewesen, erst neue Verhaltungsbefehle von dem Herrn Provinzial einzuholen; so habe er, um das für den Orden daraus entstehende Gute nicht zu hindern, für nöthig gefunden, diese Condition zu acceptiren. Wobey er zugleich meldete, daß der Ordens-Sekretair nicht wieder in mein Departement kommen würde, indem ihm als ernanntem Vicarius in Cleric. bey dem Prov. Meisterl. Sitz derselbe von denen Brüder Clerikern als Sekretair zugeordnet worden sey, wobey er mir zugleich einen Aufsatz der Cleriker behändigte, nach welchem der von denen Ord. Br. angenommene ökonomische Plan, als eine für den Orden nicht schickliche Sache von denenselben verworfen worden wär.

Ohne ein weiteres anzuführen, lasse Ew. ꝛc. ich die fernern Schlüsse machen. Ob aber nun

die Cleriker von der Provinz, oder diese von jenen abhängen sollen, weis weder das Consil. prov., noch ich: wohl aber weiß ich so viel, daß es mir scheint, daß nun alles in der Hand des von P. ruhet, und daß ich, da nicht nur der größte Theil der im Orden lebenden Brüder durch mich actu aufgenommen worden, niemals zugeben werde, daß meine Brüder in eine ihnen unbekannte Abhängigkeit gezogen, oder in Dinge geflochten werden, die dem zeitigen Directorio des Ordens unbekannt bleiben sollen.

Seit Jahresfrist habe ich ununterbrochen auf die Ausschreibung eines General-Convents gedrungen. Von Seiten des Herrn Provinzials ist ebenfalls der Antrag dahin gemacht, und von dem Consil. bereits Entwürfe dazu gefertiget worden; jetzt aber schreibt der v. P., daß es bey veränderten Umständen noch weit entfernt seyn dürfte.

Kein

Kein anderes Mittel bleibt uns übrig, als daß wir sämmtlich mit vereinigten Kräften dergestalt darauf dringen, daß es längstens zu Michael. a. c. versammelt sey, weil nach meiner im Orden angenommenen Richtschur, einige Glieder desselben, und sollte es auch der Herr Provinzial und das Consilium seyn, nichts ohne Vorwissen und Einwilligung der sämmtlichen Brüder ändern können, was von denenselben zur Norme angenommen worden. Da aber der gar zu weitläuftige Umfang meiner Ordens-Chargen, und die mit selben verknüpfte zu überhäufte Arbeit, die mir ohnedem schon einen Theil meiner Gesundheit und Lebens hinweggerafft, bey der Wegnahme des Sekretairs mich ganz außer Stand setzet, dieselbe ferner als ein ehrlicher und ordentlicher Mann zu bearbeiten: auch die gar zu außerordentlich schläfrige Betreibung der Geschäfte vieler meiner Brüder, und die ausgeübten falschen und

schädlichen Grundsätze mich müde gemacht; so bitte Ew. ꝛc. ich hiermit ganz gehorsamst, sich immediate an den Herrn Provinzial und Consil. prov. zu wenden. Auf dem General-Convent werde ich nicht nur meine Chargen in die Hände meiner Brüder resigniren, sondern auch meine Acta extradiren, und mir eine Untersuchungs-Commission erbitten, damit erhellen möge, von welcher Beschaffenheit meine eifrigsten Bemühungen gewesen, und ob ich die Zufriedenheit, Liebe, Freundschaft und Vertrauen meiner Brüder verdienet habe oder nicht?

Dies ist es, was Ew. ꝛc. nicht zu verbergen ich mich im Gewissen verbunden erachtet habe, der ich übrigens mit der lebhaftesten Hochschätzung und unverbrüchlichen treuen Ergebenheit zu seyn die Ehre habe ꝛc.

---

Endlich wird mein Herr Rezensent, wenn er nicht aus Tücke, sondern aus Vorliebe für den St. Nicaise gefehlet hat, sich schämen, daß er die Haupttugend eines Rezensenten, die Unpartheylichkeit, verlassen, und einen Mann verunglimpft hat, welcher den Pfad der Wahrheit gegangen, und nie von solchen weichen wird.

---

Nun noch zum Schluß ein paar Worte aus einem Briefe an mich, von meinem Freund den Herrn Geheimen Rath von Schubart, für den Heiligen Nicaise.

---

Eine schändliche Unwahrheit ist es, daß St. Nicaise an mich oder für mich jemals etwas

bezahlt hat, da er weder mich, noch ich ihn persönlich kenne, sondern das was er je für die Aufnahme bezahlt haben mag, ist in die Kasse der Loge, wozu er gehöret hat, oder in welcher er aufgenommen worden, bezahlt worden. Sollte ich mich aber an der Person des St. Nicaise irren, so darf er nur sagen, worinnen sein Präsent bestanden? ob es ein Zahnstocher-Etuit, eine papierne, lederne oder hölzerne Dose gewesen, er soll sie sogleich wieder erhalten, er darf sich entweder an mich selbst, oder an den Herrn Verleger des Anti St. Nicaise wenden.

v. Schubart.

---

Dokü=

# Dokument
die
# Illuminaten in Bayern
betreffend.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0311-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0312-1

Da ich unter denen Schriften, so wegen der Illuminaten herausgekommen, und die mir bekannt worden, keine gelesen habe, wo sich ein Ankläger von ihnen mit seinem Namen genannt, mir aber folgende Schrift von einem angesehenen Mann kommunizirt worden, so glaube ich dem Publiko ein angenehmes Geschenke zu machen, wenn ich solche mittheile, sie ist betitelt:

Ueber

## Ueber die Illuminaten in München.

Nachdem Se. Hochfürstl. Gnaden der Ehrwürdigste Bischof zu Freysingen, mein gnädigster Ordinarius, so wol in Höchstdero, aber auch in Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfalz-Bayern, meines gnädigsten Landes-Herrn Namen mich Endesunterschriebenen d. 30. Merz, 1785. zu sich gerufen, und mir zu befehlen gnädigst geruhet haben, alles das getreulich und ohne Gefehrde zu offenbaren, was in der Gesellschaft der Illuminaten wider die christliche Moral und unsre heilige katholische Religion vorkommt: So bezeuge ich hiermit, daß ich diese mir von meinen Höchsten Obrigkeiten gnädigst aufgelößte Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen mit folgender Aussage erfülle.

Wenn Menschen eine thätige und geheime Gesellschaft errichten, so erwählen sie sich einen

für

für sie interessanten Zweck. Das gemeinschaftliche Interesse ist allein im Stande, die Glieder jeder Gesellschaft aneinander zu schließen. Dieses Interesse mag nun in Realitäten oder in eingebildeten Chimären bestehen; seine Wirkungen machen doch immer die Bande der Gesellschaft aus, der gesteckte Zweck setzt gewisse Mittel voraus, welche zum Zwecke führen. Die gnädigst gemachte Frage reduzirt sich also auf die folgenden:

„Ist die geheime Gesellschaft der Illuminaten „thätig, und vertragen sich Zweck und Mit„tel derselben mit den Pflichten gegen den „Staat und gegen die Religion?

Von der Thätigkeit dieser Gesellschaft, welche bey den Obern und Unter-Obern bis zur Schwärmerey gehet, war ich einige Jahre hindurch

durch ein Augenzeuge, und Bayern hat leider nun allzu sichtbare Beweise hiervon.

Folgende Bemerkung über die innere Einrichtung des Instituts, über die Wahl und Behandlung der Mitglieder, über das listige Betragen und schändliche Grundsätze der Obern, endlich über einige Absichten der Gesellschaft werden es entscheiden, ob der Zweck und die Mittel derselben sich mit den Pflichten der Menschen, des Bürgers und des Christen vereinigen lassen.

Die Freymaurerey ist blos die Hülle und der Deckmantel der Gesellschaft der Illuminaten, sie werden von jenen dirigirt, getäuscht und gemißbraucht. *)

Der

*) Und weil das die vortreflichen Obern der strickten Observanz sich nicht gefallen lassen wollten, so fanden

Der Grad der Minervalen ist in der Illumination der unterste, folglich der unschuldigste. Er hat den Schein einer gelehrten Gesellschaft, ist aber in der That eine Vorbereitungsschule für die Illumination. Taugt der Minervale hierzu nichts, so wird er blos in die Loge oder die Freymaurerey, worinnen er keine Aufschlüsse bekommt, befördert. Alle Illuminaten sind zugleich Freymaurer, nicht aber alle Freymaurer zugleich Illuminaten. Daher sagen sie: Multi vocati et pauci electi. *)

Sie nehmen junge hofnungsvolle Maurer, lenksame, gutherzige, wißbegierige, fähige Köpfe, auch ansehnliche, reiche, verschlagene Leute auf, Staats-

den die Obern der geheimen Gesellschaft für nöthig selbige in das schwärzeste Licht, mit der frömmsten Mine zu setzen.

*) Vermuthlich sollten die Ritter die multi Vocati, die Cleriker aber die pauci electi seyn.

Staatsbeamte und Geistliche sind willkommen, wie auch Mediziner, Professoren, Archivarien, Sekretairs, Bibliothekairs, Hofräthe, Postoffiziers, Wirthe, Apotheker. *)

In der Bildung, Lenkung und Behandlung des Novizen und Minervalen brauchen sie Anfangs sehr sanfte, einnehmende und verführerische Mittel. Z. B. die Larve der Tugend, Menschenliebe, freundschaftliche Versprechungen grosser moralischer und physikalischer Vortheile, sie geben sich und ihrer Gesellschaft den Schein von Macht, von Ansehn, Weisheit, und den Besitz wichtiger Mysterien. **) Sie suchen durch erkünstelte Aufrichtigkeit, seine schwache Seite aus-

*) Wie anständig würde ihnen die str. Obs. gewesen seyn, wenn diese nur Belieben getragen hätte, sich unter versteckte hierarchische Obern zu beugen.

**) Man sehe die vornen in diesem Buch gelieferte Briefe.

auszuspähen, und ihm seine Gesinnungen abzulocken. Sie legen ihm häufig verfängliche Fragen vor, die er schriftlich beantworten, und wodurch er sich blosgeben muß. Sie verleiten ihn zu Fehltritten, forschen seine begangnen Fehler aus, und halten seine eingegebene Schriften und eigenhändige Einbekenntnisse sorgfältig zurück. Sie fordern von ihm seine eigne Lebensgeschichte, wie auch umständliche mit Thatsachen bewiesene Schilderungen, von der guten und bösen Seite seiner Bekannten, dadurch muß er sich nothwendig entziffern und schriftlich compromittiren, kurz sie versichern sich seiner durch alle mögliche, und durch die feinsten Grundsätze. Das ist oft das Werk einiger Jahre. Indessen steht er schon und auf immer unter blinden Gehorsam der ihm vollkommen unbekannten und erleuchteten Obern, die er als vollkommen gute Menschen, ja als Abgötter anzusehn und zu verehren gezwungen

ist. Er steht mit ihnen in einem unmittelbaren Briefwechsel, doch mit dem wesentlichen Unterscheid, daß die Obern die kleine Vorsicht brauchen, und seine Originalien sorgfältig zurück behalten, da sie zugleich die ihrigen eben so vorsichtig von ihm zurückfordern. In diesem Briefwechsel ist er schuldig, alles was ihm immer vor den Orden erheblich vorkommt, den Obern zu entdecken. Er kann diesen monatlichen Bericht dem Provinzial-Kollegium, unter der Aufschrift: Quibus licet, dem Provinzial unter der Aufschrift: Soli, und dem General des ganzen Ordens unter der Aufschrift: Primo, einsenden. Niemand als er und die Obern wissen die Details, die darinnen vorkommen; denn alle Briefe laufen durch die untern Obern ununterbrochen hinauf, und wieder herunter. Ein Unter-Oberer, der solche Briefe nicht richtig und treulich besorgte, würde gewiß suspendiret oder gar

aus-

ausgeschlossen werden. Auf diese Art erfahren die Obern Alles, was immer sie zu erfahren verlangen mögen; daher sagen Sie mit Zuversicht von sich selbst, wir sind im Stande mehr zu wissen, als Andre, mehr zu würken, als Andre. *) Gesetzt nun ein einziger unter den Obern wäre ein böser Mensch, oder gar ein Landesverräther, was könnte er nicht unternehmen? Eine Maxime der Obern ist es: Nihil agenti similis multa agens. Kann ein solches System wohl geduldet werden?

In Rücksicht seiner giebt es sichtbare, verschwundene und garantirte Mitglieder, man



*) Wie herrlich ist es, daß St. Nicaise bey allen Verleumdungen der Obern der strickten Observanz nichts dem ähnliches ihnen aufzubürden wagte, noch wagen konnte, ob er gleich that, als wenn er nicht wisse, daß sie hinlänglich und öffentlich bekannt wären.

macht ihn nur mit jenen Wenigen bekannt, die er ohnehin als sehr rechtschaffene Leute hochschätzet und liebt, und welche ein Ascendant über ihn haben, alle übrige müssen das strengste Incognito gegen ihn beobachten, so daß er niemals wissen kann, ob Personen die er sonst kennet, oder mit denen er umgehet, seine Mitglieder sind oder nicht. Er findet sich in der Lage eines gemeinen Soldaten, welcher nur vier Unteroffizier, und zehn bis zwanzig Kammeraden kennte, dem aber das übrige Regiment, besonders die Staabsoffiziere, oder der Kriegs-Rath gänzlich unbekannt wären, und doch unter der Kriegsdisciplin und schärfsten Subordination stehet, ohne zu wissen was er wäre, was er werden sollte, wem er diente, und wozu man ihn endlich brauchen würde. — Auf diese Art bekömmt mancher Minervale oder Maurer sein ganzes Leben hindurch keine Gelegenheit, die Hälfte seiner Ordensbrü-

der

der kennen zu lernen. Er muß sich immer mit literarischen Arbeiten, mit Spionerey, mit scheinbarer Einleitung der Tyranney, mit unschuldig scheinenden, für ihn ganz räthselhaften Ceremonien beschäftigen. Ist er hinlänglich gefesselt, geprüft und vorbereitet, so wird er in die Illumination befördert. Hier lernt er das eigentliche System des Ordens etwas näher kennen, doch geschiehet dieses wiederum sehr langsam, und mit möglichster Behutsamkeit, hier lernt er mehrere Mitglieder und Unterobere kennen, doch sind die erleuchteten höchsten Obern immer für ihn unsichtbar. In dieser Beförderung muß er (nach ihrer Sprache zu reden) die Religions Vorurtheile abgelegt haben, oder ihnen dieselbe abgelegt zu haben scheinen, denn kein Religionair (es ist ihr Ausdruck) wird in die höhern Grade aufgenommen.

Die erleuchteten Obern sind es, die durch alle Grade den Ton angeben, ihre Befehle, ihre Maximen, ihre Meinungen und ihre Lehren machen überall die Seele, die Vorschrift, den Geist und alle Triebfedern des Instituts aus. Die Obern und Unter-Obern sind entweder künstliche Betrüger und schwarze systematische Bösewichter, oder sie sind von andern beseelte, oder oft es sehr gutmeynende Enthusiasten oder schändlich betrogene Schwärmer.

Beweise hiervon sind folgende Gespräche und Grundsätze, die sie (zwar blos mündlich, das versteht sich) ihren Untergebenen unaufhörlich einprägen:

1. „Wenn die Natur uns eine allzuschwere „Bürde auflegt, so muß der Selbstmord „uns davon befreien. Patet exitus.

So geneigt ich bin, die Selbstmörder als verzweifelt kleinmüthige und wahnsinnige Leute zu entschuldigen, so sehr halte ich die Lehre des Selbstmords für gefährlich und verabscheuungswerth.

Doch Selbstmörder müssen den Obern zu Ausführung wichtiger Dinge unentbehrlich seyn *), denn was würde derjenige fürchten, der den Tod und die Folgen des Todes nicht fürchtet? Man sagte uns, ein Illuminat müsse den Tod sich ehender anthun, als die Gesellschaft verrathen, und den Selbstmord prieß man als eine heimliche Wollust an.

2) Rien par Raison, tout par Passion.

Der Zweck, der Wachsthum und der Nutzen des Ordens sind ihr Gott, Vaterland und

*) Wie das Ende des Schröpfers beweiset.

und Gewissen; Pflicht ist alles, was dem Orden vortheilhaft ist, und das Gegentheil, Laster schwarze Verrätherey.

3) Der Zweck heiligt die Mittel.

Also Verleumdungen, Giftmischungen, Todschläge, Verrätherey, Felonien, alle Schandthaten sind erlaubt, wenn sie zum Zweck führen.

4) Den, der uns verräth, kann kein Fürst schützen.

Also gehen Dinge bey dieser Gesellschaft vor, welche dem Interesse der Fürsten entgegen gesetzt sind. Dinge, die ihrer Wichtigkeit halber verdienen entdeckt zu werden, und diese Dinge wären in den Augen der Illumination eine Verrätherey, welche sie im voraus zu rächen droht. Vor ihrer Rachgierde können also weder Fürsten-Schutz, weder Gerechtigkeit noch Polizey den

Recht-

Rechtschaffenen sichern. Sie müssen also Mittel besitzen, ihre Ankläger unbestraft aus dem Wege zu räumen, diese Mittel lassen sich errathen.

5) Tous les Rois et tous les Prêtres,
Sont des Fripons et des Traîtres;
oder auch: alle Pfaffen sind Spitzbuben.

Religions-, Vaterlands- und Fürstenliebe müssen sie ihrem Plan gemäß untergraben, weil durch Religion, Vaterlands- und Fürstenliebe die Menschen für einzelne Staaten allzusehr eingenommen, und von weit angehenden Gesichtspunkten der Illumination alle nach ihrer Sprache abgeführt werden.

Unter andern Absichten suchen sie ein Sittenregiment einzuführen, welches sie in jedem Lande unter ihrer Gewalt hätten. Von diesem Kollegium würden alle Gnade-Sachen, Dienst-Verleihungen, Beförderungen, wie auch alle

Abweisungen sine Appellationem ad Principem abhängen. Dadurch würden sie sich unbegränztes Recht anmaßen, über die Ehrlichkeit und Brauchbarkeit der Individuen das Endurtheil zu sprechen. Dadurch würden sie alle Profane von den Höfen und wichtigen Aemtern entfernen. Dadurch würden sie den Fürsten (nach ihrer Sprache) durch eine geheiligte Legion ihrer getreuen Anhänger umringen, und nach Willkühr beherrschen, durch ein solches Sittenregiment, auch Sittenkommission, oder auch Fiscalat würde diese Gesellschaft das fürchterlichste Despotium der vier Welttheile, und die Regenten verächtliche, ohnmächtige Phantome und gekrönte Sklaven derselben werden.

Daß der in der ersten Warnung gedruckte Ordensschwur wahr ist, kann ich auch mit einem Original beweisen.

Diese

Diese getreue Aussage bin ich bereit mit einem körperlichen Eid zu bekräftigen.

München, d. 3. April, 1785.

Johann Sulpitius Cosandry.

Priester und Professor bey der Herzoglichen Landes-Oekonomie. *)

*) Ich habe diese schriftliche Aussage von einem angesehenen Manne an einem großen katholischen Hof erhalten; ich würde aber doch Bedenklichkeit gefunden haben, sie öffentlich bekannt zu machen, wenn ich sie nicht in mehreren Händen angetroffen hätte. Wie froh war ich, daß so gar die Feinde der strickten Observanz, die sich nicht gescheut haben einen Stein des Anstoßes und einen St. Nicaise zu schreiben, ungeachtet ihres äußersten Unwillens, doch nichts als lächerliche und boshafte Folgerungen aufbringen konnten, wodurch sie dieselbe in den Augen der Rechtschaffenen verächtlich machen wollten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0330-1

AB:B 9514 (1/3.)

ULB Halle 3
002 682 273

Sb.
WD18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0331-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0332-2

# Archidemides

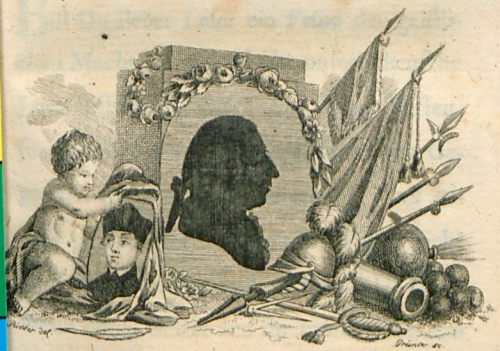
oder des

# Anti-Saint-Nicaise

zweyter Theil.

---

Mit der Silhouette



des Verfassers.

---

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäer 1786.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-828340-p0333-7